

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2018)
Heft: 63

Artikel: Dr. med. Carl Ebnöther-Lang : eine Märchler Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts
Autor: Ebnöther, Beata
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

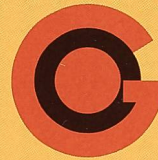
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

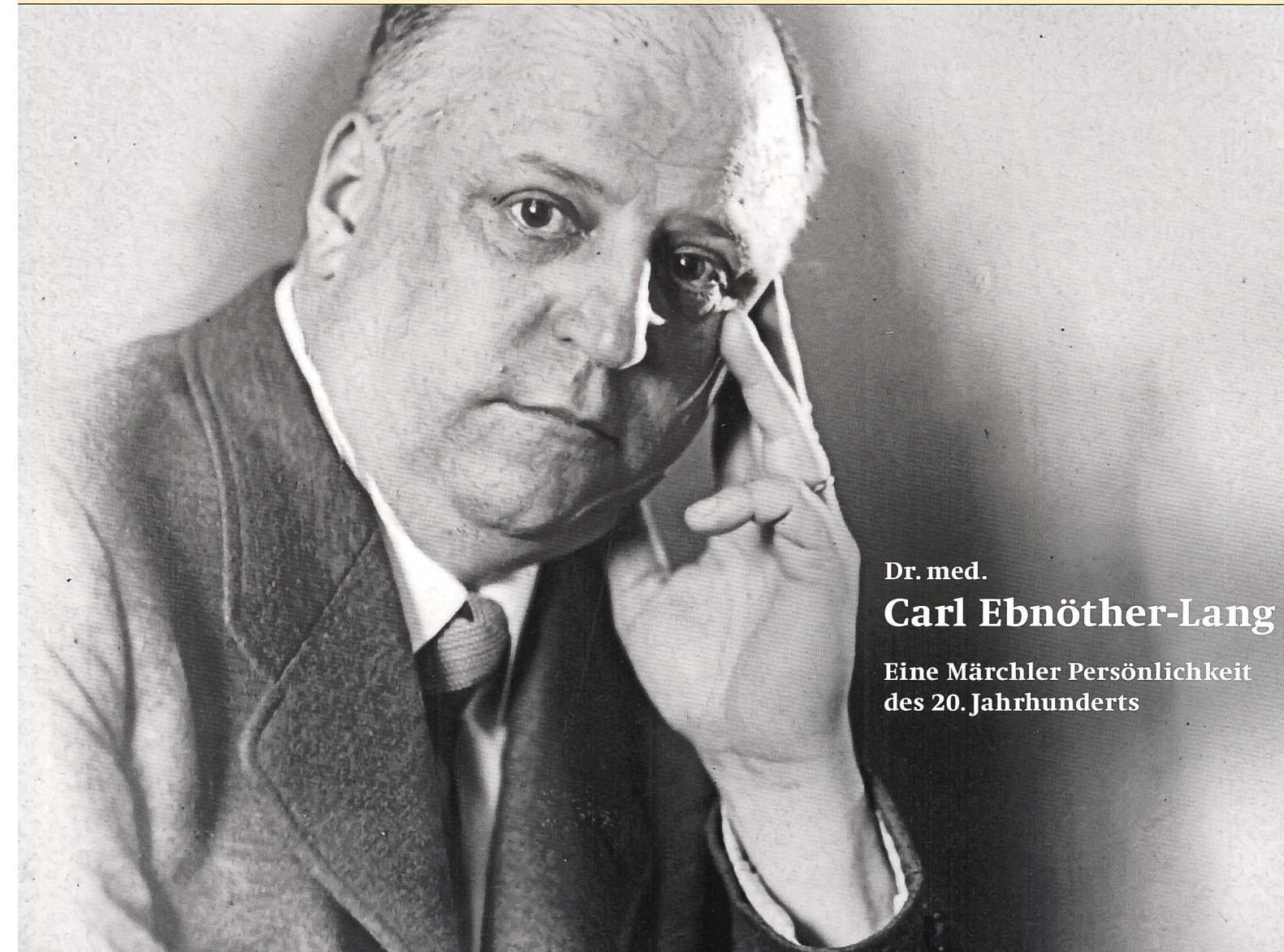
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M A R C H R I N



Kulturhistorische Gesellschaft der March

Marchring-Heft Nr. 63/2018



Dr. med.

Carl Ebnöther-Lang

Eine Märchler Persönlichkeit
des 20. Jahrhunderts

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang
1890–1948

Eine Märchler Persönlichkeit
des 20. Jahrhunderts

Impressum

Herausgeber	Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March 8853 Lachen Postcheck 87-3437-4 www.marchring.ch
Autorin	lic. phil. Beata Ebnöther
Redaktion	lic. phil. Beata Ebnöther
Lektorat	Dr. med. Jürg F. Wyrsh
Abonnementspreis	Einzelnummer Fr. 20.- für Gesellschaftsmitglieder kostenlos
Gesamtherstellung	Gutenberg Druck AG Sagenriet 7, 8853 Lachen

Titelbild:

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang, Wiesbaden 1939.

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang
1890–1948

Eine Märchler Persönlichkeit
des 20. Jahrhunderts

lic. phil. Beata Ebnöther

Vorwort

Τὸν τεθνηκότα μὴ κακολογεῖν, γῆρας τιμᾶν.
De mortuis nil nisi bene. Lateinische Übersetzung
Von Toten nur Gutes.

Chilon von Sparta zugeschrieben (560/556 v. Chr.)

Von Toten (soll man) nur Gutes (reden). Richtig übersetzt müsste es heissen: Von den Toten nichts ausser auf gute Weise, was folgende Interpretationen zulässt: Wenn man über einen Toten nichts Gutes zu berichten weiss, sollte man schweigen, oder man darf Verstorbene auch kritisieren, aber auf eine faire Weise, da sie sich nicht mehr verteidigen können. Allerdings soll die Beschreibung auch nicht schönfärberisch sein. Beata Ebnöther hat diese Gefahren geschickt umschifft. Es ist ihr gelungen, über ihren mit 58 Jahren mitten aus dem Leben gerissenen Grossvater auf Grund seines Lebenslaufs, eines Stammbaums, acht Nekrologen und anderen Quellen ein plastisches und sehr ansprechendes Bild zu zeichnen. Ihr ist dafür zu herzlich danken. Sie erinnert uns nicht nur an eine herausragende Persönlichkeit der March, an einen Hausarzt damaligen Stils und einen Politiker mit Herz. Über 28 Jahre prägte Dr. med. Carl Ebnöther-Lang die Medizin und auch die Politik in der March und im Kanton Schwyz.

Dr. med. Carl Ebnöther wirkte von 1920 bis zu seinem Tod 1948 als Hausarzt und engagierte sich darüber hinaus sehr stark für die Gesellschaft, was heute unter Ärzten leider immer seltener anzutreffen ist. Das weiss der Schreiber aus eigener Erfahrung und seiner 38-jährigen Tätigkeit als Hausarzt. Vorschriften über Vorschrift behindern zunehmend die ärztliche Tätigkeit mit den

Patienten. Trotz Computer nimmt die Administration immense Ausmasse an. Aber auch die Anspruchshaltung ist enorm gestiegen, sollte der Arzt beinahe an 365 Tagen und über 24 Stunden erreichbar sein. Das hindert manch jungen Arzt, sich als Hausarzt niederzulassen. Wer das noch wagt, wird von den Spezialisten geringgeschätzt. Dabei ist der Hausarzt, heute über mindestens fünf Jahre an Spitälern gut ausgebildet, noch der einzige Generalist, also der Generalstabsoffizier unter den Ärzten. Er betrachtet seine Patienten ganzheitlich, nicht nur ein einzelnes Organ, wie der Spezialist.

Es war nicht immer so, wie das Marchring-Heft über Dr. med. Carl Ebnöther belegt. Die Schilderung seines bewegten Lebens zeichnet uns eine andere Zeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach. Noch war die Medizin einfacher. Antibiotika gab es in der Schweiz erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Auch die Operationsmethoden waren weniger entwickelt und nicht so raffiniert wie heute mit der endoskopischen, ja computerassistierten Technik. Vor der Antibiotika-Ära starben von zehn Patienten mit geplatztem Blinddarm deren neun, danach noch einer von zehn! Vielleicht wäre damit trotz der allzu langen Verzögerung der akuten Blinddarmentzündung Dr. Carl Ebnöther noch zu retten gewesen, und er hätte nach seinem Herzinfarkt mindestens einen Stent erhalten.

Wir klagen heute über das rasch abnehmende Engagement sehr vieler in ehrenamtlichen Tätigkeiten, in Vereinen, der Politik und anderswo. Hier ist Dr. Carl Ebnöther ein leuchtendes Beispiel für seinen Einsatz. Auch ich lernte in der Stiftsschule Engelberg; wir gehörten zu den Privilegierten und haben der Gesellschaft

dafür nach dem Studium gerne etwas zurückzugeben. Das tat Dr. Ebnöther in vorbildlicher Art und Weise. Immer wieder gab es solche Ärzte. Ich erwähne nur wenige: Ignaz Paul Vital Troxler (1870–1866), Arzt, Philosoph und Politiker; Eugen Birchler (1882–1956), chirurgischer Chefarzt, Divisionskommandant und Nationalrat; Hans Widmer (1889–1939), Arzt und Stadtpräsident von Winterthur ab 1930; Werner Hegetschweiler (1929–2008), ZH, prägender Kantonsrat. Ärzte als Regierungsräte: Guy Morin, Basel, und Bruno Damann, St. Gallen; nicht zuletzt Bundesrat und Arzt Ignazio Cassis und mein Jahrgänger Herbert Widmer, Luzern, als Hausarzt, Generalstabsobers und Kantonsrat. Auch der Schreibende wirkte als Schul- und Gemeindepräsident, Bezirksarzt, Spitalrat, VEDAG-Präsident (Verband 17 Deutschschweizerischer Ärztegesellschaften), Mitglied der Schweizerischen Ärztekammer, Gründungspräsident SPITEX Untermarch, Samariter-Vereinsarzt, Gründungspräsident SchwyzKulturPlus, Präsident dreier Offiziersgesellschaften (OGMH, KOG SZ, Schweizerische Offiziersgesellschaft der Offiziere der Sanitätstruppen), Oberst der Armee, Kirchenratspräsident, Kantonskirchenrat, Marchring-Präsident seit 1989 usw. usw.. Es reizte mich, die Gesellschaft mit den Einsichten eines Arztes und mit historischem Hintergrundwissen zu verändern, der, wie Beata Ebnöther korrekt schildert, die Basis unserer Bevölkerung mit all ihren Sorgen und Leiden kennt und versteht.

Arthur Schoppenhauer meinte einst: «Der Arzt sieht den Menschen in seiner ganzen Schwäche; der Jurist in seiner ganzen Schlechtigkeit; der Theologe in seiner ganzen Dummheit.» Beata Ebnöther lässt auch diesen Bereich in der Biographie anklingen, wenn es um die

Anliegen der kleinen und armen Leute ging. Ich bin überzeugt, dass es auch heute noch Hausärzte gibt, die Patienten, welche das Honorar nicht bezahlen können, Leistungen einfach schenken. Schon der berühmte Dr. Rudolf Virchow (1821–1902) schrieb als deutscher Arzt, Begründer der Zellulärpathologie und Politiker mit grossem Verdienst um die öffentliche Gesundheitspflege: «Die Ärzte sind die natürlichen Anwälte der Armen und die soziale Frage fällt zu einem erheblichen Teil ihrer Jurisdiktion zu.» Es wäre aus meiner Sicht zu wünschen, dass wieder mehr junge Ärzte diesen Worten und dem Vorbild von Dr. med. Carl Ebnöther folgen.

Dr. med. Carl Ebnöther war auch Sammler und damit im Kreis der Gründer des Marchrings ein gern gesehener Gast. Diese reiche und für die March wertvolle Sammlung hat überlebt und wird von der Autorin liebevoll betreut. Ich danke im Namen des Marchrings Beata Ebnöther für ihre wertvolle, gut recherchierte und interessant zu lesende Arbeit. Sie stellt uns einen Arzt vor, der enorm viel geleistet hat auf vielen Ebenen, in Beruf, Familie und Gesellschaft. Möge der Leser diesen Arzt in Ehren halten und seine Motivation für die Gesellschaft verinnerlichen. Er darf uns heute noch Vorbild sein.

Dr. med. Jürg F. Wyrsch
Präsident Marchring

Inhalt

Einleitung	10	Quellenverzeichnis	75
Sein Leben	12	Literaturverzeichnis	77
In Preussen geboren	12	Bildnachweis	79
EXKURS: Wieder einen Stiefbruder mit Namen Karl	14	Anhang	80
Sein Weg zum «Dr. med.»	17	Tabellarischer Lebenslauf	
Der junge Doktor	28	Dr. med. Carl Ebnöther-Lang (1890–1948)	80
Dr. med. Carl Ebnöther-Lang in Lachen	31		
Media vitae in morte sumus	45		
Seine Tätigkeiten	50		
Arzt	50		
Politiker	59		
Sammler	67		
Fazit	72		
Ausblick	73		
Schlusswort	74		

Einleitung

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang (1890–1948) hatte als Arzt und Politiker das Dorf Lachen, den Bezirk March und den Kanton Schwyz während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts massgeblich mitgeprägt. Auch als Sammler hatte er sich in der March nachhaltig einen Namen gemacht.

Am 29. März 2018 hat sich zum 70. Mal sein Todestag gejährt. Zu diesem Anlass entstand die vorliegende Arbeit über sein Leben und sein vielseitiges Wirken.

Ziel Anhand der im Nachlass überlieferten Dokumente und der entsprechenden Sekundärliteratur soll seine Biografie nachgezeichnet werden. Zudem sollen seine verschiedenen Tätigkeiten als Arzt, Politiker und Sammler vor dem geschichtlichen Hintergrund der March und der allgemeinen Zeitgeschichte beleuchtet werden. Dabei kann seine Lebensgeschichte aber keineswegs vollständig und lückenlos dargestellt werden, sondern es geht um die Nennung seiner wichtigsten Lebensstationen mit den prägendsten Ereignissen.

Methode Gegenstand der Untersuchungen sind seine im Nachlass erhaltenen Lebensdokumente. Diese Unterlagen werden mit einem familiengeschichtlichen Ansatz nach der analytisch-kritischen Methode untersucht und ausgewertet.

Quellen und Literatur Die ersten erhaltenen schriftlichen Äusserungen über ihn sind die Nachrufe in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften von Ende März, April und Mai 1948. Sie würdigen seine Person und seine Verdienste als Arzt und Politiker. Dabei zeichnen sich der Nekrolog im March-Anzeiger vom 2. April

1948 und derjenige in der Zeitschrift «Grüsse aus Maria Hilf Schwyz» vom Mai 1948 durch Ausführlichkeit, Länge und persönlichen Bezug am meisten aus.

Zwei Jahre nach seinem Tod, im Jahr 1950, erschien ein Artikel im «Biographischen Lexikon verstorbener Schweizer». Dieser Artikel stützt sich im Wesentlichen auf das von ihm persönlich verfasste, maschinengeschriebene «Curriculum vitae» von 1937.

Als 1996 Karl Ebnöther-Bächtiger die Transkription der handgeschriebenen Arbeit seines Vaters mit dem Titel «Die Ebnöther. Talleute zu Wägi. Geschichte einer Familie der Landschaft March (um 1500–1935)» abgeschlossen hatte, kommentierte er diese Arbeit in einem ausführlichen Fussnotenapparat. Als Weiterführung ergänzte er stichwortartig die Biografie seines Vaters und fügte wiederum ausführliche Anmerkungen hinzu, die für die vorliegende Arbeit sehr wertvolle Hinweise geben.

Zu seinem 50. Todestag im Jahr 1998 hielt Karl Ebnöther-Bächtiger ausgewählte Erinnerungen an seinen verstorbenen Vater fest, die im March-Anzeiger veröffentlicht wurden.

Im Jahr 2011 schrieb die gebürtige Lachnerin Theodora Bühmann, eine Enkelin von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang und Tochter von Dora Müller-Ebnöther, «Die Seerosen-Geschichte». Darin gibt sie Erzählungen und Anekdoten aus dem Hause der Familie Ebnöther-Lang wieder. Sie hat nach der Methode von Oral History Zeitzeugen befragt, die Dr. med. Carl Ebnöther-Lang noch persönlich gekannt und erlebt haben. Ihre schriftli-

chen Aufzeichnungen bergen eine Fülle wertvoller Informationen, die sonst verloren gegangen wären.

Im Gedenken an seinen 125. Geburtstag am 31. Oktober 2015 schrieb ich als Enkelin eine Gedenkschrift über ihn. Sie dient hier als Grundlage und wird nun zu einer umfassenderen Publikation ausgearbeitet.

Schreibweisen und Anmerkungen Carl Ebnöther wurde eigentlich auf den Namen Karl und nicht auf Carl getauft. Ab wann und warum er die Schreibweise seines Vornamens von Karl auf Carl wechselte und in welchen Fällen, wird in dieser Arbeit an gegebener Stelle erklärt und begründet.

Weil er in der Märchler Bevölkerung gemeinhin unter Dr. med. Carl Ebnöther-Lang bekannt ist, ist dieser Name denn auch der Titel dieser Arbeit.

Sämtliche Nekrologe über Dr. med. Carl Ebnöther-Lang sind von Hedwig Ebnöther-Lang gesammelt und in ein Heft geklebt worden. Dabei wurden die kürzeren Nachrufe aus der entsprechenden Zeitung herausgeschnitten. Dadurch fehlen die nötigen Angaben für ein korrektes Zitieren. In diesen Fällen kann so lediglich der Name der Zeitung und das Datum vermerkt werden. Dies gilt in Einzelfällen auch für andere Zeitungsartikel.

Wenn es nicht anders vermerkt ist, dann stammen alle benutzten Dokumente und die verwendete Sekundärliteratur aus dem Nachlass von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang (1890–1948) und demjenigen seines Sohnes Dr. iur. Karl Ebnöther-Bächtiger (1928–2007).

Aufbau Der Aufbau der vorliegenden Arbeit gliedert sich in vier Teile: Der erste Teil umfasst die Einleitung. Im zweiten Teil wird die Biografie von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang nachgezeichnet. Im dritten Teil werden seine verschiedenen Tätigkeiten als Arzt, Politiker und Sammler vorgestellt. Der vierte und letzte Teil beinhaltet das Fazit mit den Schlussfolgerungen, die aus dieser Untersuchung gezogen werden. Anschliessend folgt der Ausblick auf die weiterführende Forschungsarbeit sowie das Schlusswort.

Während im zweiten Teil die biografischen Daten chronologisch dargestellt werden, sind im dritten Teil seine verschiedenen Tätigkeiten thematisch gegliedert. Die Trennung zwischen Biografie und Tätigkeiten ist rein struktureller Natur und dient dem besseren Verständnis wie der Übersichtlichkeit.

Sein Leben

In Preussen geboren

Von Märchler Eltern

Am 31. Oktober 1890 wurde Karl Josef Alois Ebnöther als erstes Kind von Karl Josef Damasius Ebnöther und seiner vierten Ehefrau Josepha Albertina geb. Schuler auf Gut Wöplitz bei Havelberg in der Provinz Brandenburg in Preussen geboren.¹

1 Geburtsschein. – Wöplitz wird 1860 als Gut mit neun Wohnhäusern und einem Wirtschaftsgebäude aufgeführt. Siehe Ingo Freihorst, Wöplitz – Streifzug durch die Historie, in: Havelberger Heimatheft. Regionalgeschichtliche Beiträge, hg. vom Heimatverein Havelberg e.V. im Jahre 2006, Havelberg 2006, S. 32–37. – Heute ist Wöplitz ein Ortsteil von Havelberg, der ca. 1,5 km östlich von der Havelberger Altstadt entfernt liegt. Havelberg-Wöplitz gehört zum Landkreis Stendal in Sachsen-Anhalt im Nordosten Deutschlands.

Seine Eltern lebten als zugewanderte Schweizer in Wöplitz², sein Vater seit 33 Jahren, seine Mutter seit ihrer Heirat im Jahr 1889.

Beide Eltern stammten ursprünglich aus der March. Mutter Albertina Ebnöther-Schuler war die Tochter des Bauern und Gerichtspräsidenten Laurenz Schuler von der Eisenburg oberhalb Schübelbach.

Vater Karl Josef Damasius Ebnöther war ein Nachkomme der elften Generation der Ebnöther vom Bauerngut Kündern in Vorderthal im Wägital. Im Alter von

2 Gemäss meiner noch unveröffentlichten Vorstudien zur Biografie von Karl Josef Damasius Ebnöther (1835–1908).



Das Gut Wöplitz bei Havelberg in der Provinz Brandenburg in Preussen mit dem Geburtshaus von Karl Josef Alois Ebnöther, 1925.



Josepha Albertina Schuler, 1889.



Karl Josef Damasius Ebnöther, 1889.

22 Jahren wanderte er 1857 nach Preussen aus. Dort arbeitete er sich zum erfolgreichen Käsefabrikanten³ hoch und wurde Pächter von mehreren Molkereien⁴.

3 Er selbst gibt in diversen amtlichen Dokumenten als Berufsbezeichnung Käsefabrikant an.

4 Ebnöther K., Talleute zu Wägi, Abschrift, S. 72f.; Valentin Kessler, Export von Fachwissen: Schwyzer Käser in Russland und Deutschland, in: Schwyzer Auswanderergeschichte. «Auf und davon – und manchmal auch zurück», Schwyzer Hefte 97, Schwyz 2012, S. 29. – Kessler spricht von 12 Molkereien.

Privat hatte er in Preussen dagegen harte Schicksalsschläge zu ertragen: Er war dort bereits dreimal verheiratet gewesen und war sechsfacher Vater geworden. Doch die Volks- und Infektionskrankheit Tuberkulose raffte eine Ehefrau nach der andern wie auch fünf seiner sechs Kinder dahin.

Sechs ältere Halbgeschwister

Karl Josef Alois Ebnöther hatte keine weiteren leiblichen Geschwister; er blieb das einzige Kind von Karl

Josef Damasius und Albertina Ebnöther-Schuler. Aber er hatte sechs ältere Halbgeschwister, drei Halbbrüder und drei Halbschwestern, welche aus den drei vorausgegangenen Ehen seines Vaters entsprungen sind: Karl und Otto aus der ersten Ehe seines Vaters mit Wilhelmine Zernikow (1842–1868), Josef und Maria aus dessen zweiter Ehe mit Maria Knobel (1846–1877) sowie Anna und Martha aus dessen dritter Ehe mit Aloisia Knobel (1855–1888).

Karl und seine sechs älteren Halbgeschwister

Karl (1864–1884)	aus der 1. Ehe (1864–1868) seines Vaters mit Wilhelmine Zernikow (1842–1868) aus Zehdenick (Preussen)
Otto (1865–1877)	
Josef (1873–1889)	aus der 2. Ehe (1871–1877) seines Vaters mit Maria Knobel (1846–1877) aus Altendorf-Seestatt (Engelhof)
Maria (1874–1877)	
Anna (1879–1903)	aus der 3. Ehe (1878–1888) seines Vaters mit Aloisia Knobel (1855–1888) aus Altendorf-Seestatt (Engelhof)
Martha (1888–1888)	
Karl (1890–1948)	aus der 4. Ehe (1889–1908) seines Vaters mit Albertina Schuler (1853–1933) aus Schübelbach (Eisenburg)

Fünf dieser sechs Halbgeschwister starben in jungen Jahren und erreichten das Erwachsenenalter nicht. Sie wurden auf dem Friedhof von Havelberg bei Wöplitz beerdigt. Karl Josef Damasius Ebnöther musste also fünf seiner sechs Kinder frühzeitig zu Grabe tragen.

Sein erstes Kind war ein 1864 geborener Sohn. Als Erstgeborener und somit als Stammhalter wurde er gemäss

Familientradition auf den Erstnamen des Vaters, auf den Namen Karl, getauft. Dieser Karl starb aber 1884 im Alter von zwanzig Jahren.

Damit die Kontinuität des Namens Karl in der patrilinearen Stammfolge des Märchler Geschlechtes der Ebnöther in der zwölften Generation erneut gesichert war, taufte Vater Karl Josef Damasius Ebnöther seinen vierten, 1890 geborenen Sohn wieder auf den Vornamen Karl und gab ihm die Zweit- und Drittnamen Josef Alois dazu.

Karl Josef Alois Ebnöther war also das siebente und jüngste Kind seines Vaters Karl Josef Damasius Ebnöther. Als er 1890 geboren wurde, lebte von seinen Halbgeschwistern einzig noch Anna. Sie war damals elf Jahre alt und Halbwaise. Nun lebte sie mit ihrem Vater Karl Josef Damasius Ebnöther, mit der Stiefmutter Albertina Ebnöther-Schuler und mit ihrem Halbbruder Karl im Familienverband zusammen.

EXKURS: Wieder einen Stiefbruder mit Namen Karl
Lebenslauf von Anna Ebnöther (1879–1903)

Transkription: Karl Ebnöther-Bächtiger. Berichtigungen und Anmerkungen werden in [] angegeben, unleserliche Worte mit [...] angedeutet.

«An einem Donnerstag, 24. Juli 1879, wurde ich in einer einfachen Hütte in Wöplitz bei Havelberg geboren. Mein Vater heisst-Karl Ebnöther, ist am 11. Dezember 1835 geboren und stammt aus Vorderwäggithal, meine Mutter heisst Aloisia Knobel, 1. November 1855 [31. Oktober 1855], und ist eine gebürtige Altendörflerin, Canton Schwyz. Ich war die älteste Tochter, hatte aber noch einen Stiefbruder aus Vaters zweiter Ehe, Joseph genannt und Schwester Martha. Im Jahre 1887 [1888] am 5. Juni verlor ich meine Schwester.



Anna Ebnöther (1879–1903), Menzingen 1891.

[Mit gleichem Datum starb auch ihre Mutter Aloisia Ebnöther-Knobel.]

[...] Mein Bruder weilte in der Schweiz, kam aber bald heim und starb am 14. [13.] Juni 1889 an der Lungenschwind-

sucht. Von nun an gab es eine andere Wendung in meinem Leben. War noch kürzere Zeit bei meinem Vater [Wöplitz]. Derselbe brachte mich bald darauf nach Wittenberge zu einem Pfarrer. Dort musste ich nun die Schule besuchen. Am 11. Dezember 1889 verheiratete sich mein Vater zum 4ten Mal mit Albertina Schuler, geb. 13. April 1853, gebürtig von Schübelbach. Die Weihnachten konnte ich nun wieder zu Hause verleben, da ich wieder eine Mutter hatte, die fürsorglich für mich sorgte, aber wieder nur kurze Zeit, denn am 15. April 1890 brachten mich meine Eltern in die Schweiz in den herrlich gelegenen Curort Ragaz [SG]. Dort kam ich zu meiner Taufpatin. Besuchte dort ein Jahr die 5te Classe und wurde dann am 14. April 1891 nach Menzingen gebracht. Das war nun meine dritte Heimat. [Menzingen ZG, Kongregation der Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz]

[S. 2: Randnotiz:] * Am 31. Oktober 1890 erhielt ich wieder einen Stiefbruder mit Namen Karl.

Am 5. Juni 1892 wurde mir das grosse Glück zu Teil, meinen Heiland zum erstenmal zu empfangen, unter Anwesenheit meiner Onkel und Tante Waldvogel. Meine Gefährtin war [...], Direktorstochter von Pilatuskulm. Bis zum August [1892] weilte ich dort [Menzingen]. Die 3 monatlichen Ferien brachte ich in der March zu. So verging wieder ein Schuljahr. Zu meinem grössten Vergnügen musste ich das [...] nicht mitmachen, denn am 19. August 1890 [...] gefirmt in der March. Meine Firmpatin war Frau Landmann Regina Schwander, gebürtig aus der Traube Lachen. Und am 14. August 1892 erlaubte mir meine liebe Patin mit dem [...] Zug von Basel – Berlin, retour 46 Mark, mein altes Vaterhaus [...] zu besuchen zu können. Ach nur zu schnell ging die Zeit vorüber, denn schon winkte es mit meinen Billets und zugleich ging das neue Schulsesemester wieder in Menzingen an. Unter Begleitung [von] Frl. Louise Ricklin traten wir fröhlich unsere Schweizerreise an.

Nun ging wieder das Lernen an. Im Februar 1893 besuchte mich mein Vater. Er hatte nämlich den Kauf mit unserm Wohnhaus in Lachen abgeschlossen und machte mir auf einige Stunden einen kurzen Abstecher nach Menzingen. [...] Am 22. Juli 1894 wurde ich in den [...] Kinder [...] aufgenommen. Von nun sollte ich nun zeigen, was man gelernt, denn es [...] letzten 6 Schuljahre.

Vom 15. August bis 5. November 1894 war ich bei meiner Tante, den [...] Ebnöthers kommen für ganz in die Schweiz. Mein Vater war 37 Jahre [1857–1894] in Deutschland, konnte sich also schlecht [...], nur sich nun ganz der Musse zu widmen. Von Jugend auf war ihm das Los beschieden hart zu arbeiten in der fremden Welt. Am 5. November 1894 [war es] kalt [und] es [fiel] nasser Regen, wo ich in unser neues Heim [in Lachen einzog]. Aber auch dort sollte mein Bleiben nicht länger sein, denn am 1. November 1896 kam ich in Gyrenbad [Girenbad, veraltet Gyrenbad, bei Turbenthal ZH, Badekurhaus oder Girenbad bei Hinwil, Badekurhaus] und lernte dort ein Jahr das Kochen. An Allerheiligen 1897 traf ich wieder in Lachen ein. Von Februar bis Juli 1898 nahm ich ein Weissnähe-Kurs bei Fr. Viktoria Marty. Die übrige Zeit arbeitete ich unter [...] meiner Mutter im Haushalt.

Am 5. August 1900 verlobte ich mich [mit August Waldvogel, Siebnen], leider musste ich im Frühling heiser und musste drei mal im Juni nach Zürich zum Doktor. Schliesslich musste ich am 8. Juli nach Weissenburg [Berner Oberland] zur Kur bis 27. August 1901. Der Preis war täglich 7 fr., hatte 450 fr. [...]. Vom 21. Januar [...]» [Schluss des Lebenslaufes fehlt. Auf der Rückseite des letzten Blattes mit anderer Schrift Notizen über Arztkosten usw. in Weissenburg, datiert vom 4. Mai 1903. – Anna Ebnöther starb am 5. Mai 1903.]

Von Wöplitz nach Lachen

Nach 37 Jahren arbeitsamen Berufsleben in der Fremde hatte Karl Josef Damasius Ebnöther das Bedürfnis, seinen Lebensabend zusammen mit seiner jungen Familie in seiner angestammten Heimat, in der March, zu verbringen. Im Herzen war er wohl auch in Preussen immer märchlerisch geblieben.⁵

Also suchte sich Vater Ebnöther ein Haus in der March und fand ein passendes in Lachen an der Zürcherstrasse 14.⁶ Den Kaufvertrag schloss er 1893 ab.⁷ Mit dem Molkereigeschäft und dem Verkauf mehrerer Molkereien in Preussen hatte er es zu einem ansehnlichen Wohlstand gebracht. Damit sicherte er sich einen sorglosen Ruhestand am Lebensabend und die Zukunft seiner um achtzehn Jahre jüngeren Ehefrau Albertina sowie seiner heranwachsenden Kinder Karl und Anna.

Im Jahr 1894 war es schliesslich soweit und die Familie Ebnöther-Schuler kehrte vom preussischen Wöplitz endgültig nach Lachen in die Schweiz zurück.⁸ Auf welcher Route und mit welchem Transportmittel die Familie heimgereist war, ist nicht überliefert. Es ist aber anzunehmen und naheliegend, dass sie die Rückkehr in die Schweiz mit der Eisenbahn über Berlin nach Basel angetreten hatten.⁹

5 Nekrolog Schwyzer Nachrichten.

6 Vormals Ziebergasse. 1906 änderten sich in Lachen verschiedene Strassennamen, denn mit dem Aufkommen der Autos wurden die Ausfallstrassen neu benannt. Die Ziebergasse wurde nun zur Zürcherstrasse unbenannt. Siehe Schreiben vom 12. Juni 1996 von Dr. iur. Karl Ebnöther-Bächtiger an Dr. phil. Albert Jörgler; ferner Kaspar Michel, Lachen: Begrädigter Rosengartenrank, in: LPZ vom 4. Oktober 1994, S. 3. – Zum Hausbeschrieb Zürcherstrasse 14 siehe Jörgler, Kdm SZ NA II, S. 248.

7 Lebenslauf Anna Ebnöther.

8 Curriculum vitae.

9 Lebenslauf Anna Ebnöther.



Karl Josef Alois Ebnöther im Alter von vier Jahren, 1894.

Vater Ebnöther war damals 59 Jahre alt, Mutter Ebnöther 41-jährig und Halbschwester bzw. Stieftochter Anna 15 Jahre alt. Karl war vierjährig und stand somit bald vor der Einschulung, so dass die elterliche Fürsorge nun der Sozialisierung ihres Sohnes galt.



Karl im Alter von sechs Jahren, 1896.

Sein Weg zum «Dr. med.»

Ein Lachner Seebub

Der junge Karl wuchs in Lachen als Seebub auf. In diesem Dorf am Obersee genoss er eine unbeschwerte und



Karl in der Kleinkinderschule von Lachen (hinterste Reihe, 3. von links), 1896.

behütete Kindheit. Als er sechs Jahre alt war, besuchte er 1896 die Kleinkinderschule¹⁰. Diese hatte in erster Linie eine christlich-missionarische Ausrichtung zum Ziel, indem sie die sittlich-religiöse Bildung der Kinder in den Mittelpunkt stellte. Anschliessend wechselte er an die Primarschule.¹¹

10 Die Kleinkinderschule befand sich im Alten Schulhaus. Siehe Kultur Lachen, S. 11.

11 Curriculum vitae. In einigen Nekrologen wird erwähnt, dass er die Sekundarschule in Lachen besucht habe. Dies erwähnt er aber in seinem persönlich verfassten und datierten Curriculum vitae nicht.

Am 5. Mai 1903 starb in Lachen seine Halbschwester Anna Ebnöther im jungen Erwachsenenalter. In der Todesanzeige hiess es: «nach langer, geduldig ertragener Krankheit und wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 23 Jahren 9 Monaten».¹²

Anna Ebnöther hatte eigentlich bald heiraten wollen. Sie war mit dem Zahnarzt August Waldvogel aus Sieb-

12 Todesanzeige.

nen verlobt gewesen.¹³ Nun musste Vater Karl Josef Damasius Ebnöther einmal mehr frühzeitig ein eigenes Kind zu Grabe tragen.

Gymnasiast am Kollegi Schwyz

Im Jahr 1904 trat Karl in das Kollegium Maria Hilf in Schwyz ein.¹⁴ Sein Vater ermöglichte ihm den Besuch dieses katholischen Internats am Fusse der Mythen. Diese Entscheidung war für den Vierzehnjährigen eine einschneidende Zäsur in seinem Leben, denn sie trennte ihn nicht nur für ein paar Wochen, sondern für viele Monate von seiner geliebten Familie.

Im Kollegi Schwyz, wie es im Volksmund heisst, absolvierte er während den folgenden sechs Jahren das Gymnasium. Hier bekam er eine fundierte humanistische Ausbildung. Auch musisch wurde er ausgebildet: Karl lernte Gesang und Klavier. In allen Fächern, ausser in Kalligraphie, war er ein ausgezeichneter Schüler.¹⁵ Den Studenten wurde aber nicht nur Wissen vermittelt, sondern ihnen wurde auch eine katholische Charakterbildung, Erziehung und Weltanschauung mitgegeben, die sie auf ihr späteres Leben vorbereiten sollte.

Aus Karl wird Carl

Seit Sommer 1908 benutzte Karl neben seinem Taufnamen auch den Vornamen Carl.¹⁶ An diesem schicken

Modenamen hatte er als aufgeschlossener Jugendlicher Gefallen gefunden und bevorzugte ihn fortan für sich im privaten Umgang.

Offiziell und im amtlichen Umgang gab er aber seinen Vornamen weiterhin mit der Schreibweise Karl an. Dieser Austausch des Anfangsbuchstabens seines Vornamens, bei dem das C das K ersetzt, änderte an seinem Rufnamen nichts. Doch die schriftliche Form war eine kleine wie feine Änderung und in jenen Jahren sehr angesagt.¹⁷

Tod des Vaters

Am 14. Juli 1908 starb sein Vater Karl Josef Damasius Ebnöther-Schuler¹⁸ völlig unerwartet an einem Hirnschlag¹⁹ abends um 21 Uhr²⁰ zuhause in Lachen. Er stand im 73. Lebensjahr.²¹ Mutter Albertina Ebnöther-Schuler schickte am anderen Tag frühmorgens um 7.13 Uhr an den Rektor des Kollegi in Schwyz, Prälat Dr. Alois Huber, ein Telegramm mit den Worten: «Vater Ebnöther plötzlich gestorben. Bitte Karl darüber zu unterrichten und sofort zu beurlauben.»²² Diese traurige und einschneidende Nachricht erfuhr der 18-jährige Gymnasiast Carl also erst am folgenden Morgen in Schwyz durch den Rektor persönlich. Carl konnte unverzüglich nach Lachen zur Mutter heimkehren, um von seinem verstorbenen Vater Abschied zu nehmen. Drei Tage später, am 17. Juli 1908,

13 August Waldvogel war ein Halbbruder von Theres Waldvogel. Sie war die Cousine mütterlicherseits von Karl Ebnöther. Später war Theres Waldvogel während 25 Jahren die Erzieherin seiner sechs Kinder. Sie wohnte ebenfalls in Lachen im Haus zur Seerose. Siehe unter Rubrik «Unsere Toten»: Fräulein Theres Waldvogel †, Sieben, in: March-Anzeiger vom 3. März 1961, Nr. 18, 4. Blatt.

14 Curriculum vitae.

15 Nekrolog Grösse aus Maria Hilf.

16 Der frühest greifbare Beleg für die Nennung von Carl ist bei seiner Anmeldung für die Pilgerreise ins Heilige Land mit Anmeldeabschluss bis zum 10. Juli 1908. Siehe Pilgerverzeichnis, S. 2.

17 Ab hier wird in dieser Arbeit nun nicht mehr Karl, sondern Carl als Vorname geschrieben.

18 Siehe Trauerbildchen, auch «Leidhelgeli», Sterbe- oder Totenbildchen genannt. Der Name variiert je nach Region. – In der Todesanzeige selbst wird der Todestag, 14. Juli 1908, eigenartigerweise nicht aufgeführt.

19 Curriculum vitae.

20 Todesanzeige.

21 Ebd.

22 Telegramm vom 15. Juli 1908.

wurde Vater Karl Josef Damasius Ebnöther-Schuler auf dem Friedhof bei der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Lachen beigesetzt.²³

Nur wenige Wochen nach dessen Tod nahmen Carl und seine Mutter Albertina Ebnöther vom 1. bis 22. September 1908 an der Schweizerischen Volkswallfahrt ins Heilige Land teil.²⁴ Auf dieser Pilgerfahrt ging es ihnen auch darum, für das Seelenheil von Vater Ebnöther zu beten. Diese weite Reise nach Israel über das Mittelmeer begann für Mutter und Sohn zunächst mit einer Zugfahrt von Lachen nach Goldau. Dort nahmen sie den Extrazug, der alle Jerusalempilger aus der Schweiz über Chiasso nach Ancona an die italienische Adriaküste brachte. In der Hafenstadt Ancona bestiegen sie ein Dampfschiff, welches sie in zwei Tagen über das Mittelmeer nach Israel brachte.

In Israel angekommen besuchten sie jene Orte und Stätten, an denen Jesus Christus gelebt und gewirkt hatte, wie zum Beispiel Bethlehem, der Geburtsort Jesu, und Jerusalem, der Ort der Passion Jesu, seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Geistsendung. Am 14. September, am Fest Kreuzerhöhung, besuchten sie die Grabeskirche in Jerusalem.²⁵

Diese Pilgerreise auf Jesu Spuren beeindruckte Carl als jungen Gymnasiasten, so dass er daraufhin Mitglied des Schweizerischen Heilig Land-Vereins wurde.²⁶

Wieder zurück in Lachen fand Witwe Albertina Ebnöther nach dem Tod ihres Ehemannes ihr Wohnhaus an der Zürcherstrasse 14 für sie allein zu gross und auch im Unterhalt zu arbeitsintensiv, zumal ihr Sohn die meiste Zeit im Internat in Schwyz weilte. So beschloss sie das Haus zu verkaufen und vollzog den Verkauf am 2. November 1908.²⁷ Daraufhin verlegte sie ihren Wohnort nach Schübelbach auf die Eisenburg, wo sie aufgewachsen war. Auch Carl meldete seinen offiziellen Wohnsitz nun in Schübelbach an.²⁸

Suit, der Suitianer

1909 trat Carl der gymnasiellen Studentenverbindung Suitia bei.²⁹ Sein Vulgoname wurde Suit.³⁰ Dieser Name bezieht sich auf die Herkunftssage von Schwyz.³¹ Sie erzählt von Suit (Swit), der seinen Bruder Scheijo im Zweikampf besiegt habe und darum dem neubesiedelten Land den Namen geben durfte. So erhielt das ganze Tal den Namen Schwitz (Schwyz). Die erste urkundliche Erwähnung als Suittes findet sich im Jahr 972.³²

Mit diesem sagenumwobenen und geschichtsträchtigen Vulgo erlebte der junge Studiosus Carl im Verbin-

23 Todesanzeige.

24 Pilger-Brief, S. 10; Pilgerverzeichnis, S. 2. – Albertina Ebnöther hatte die Pilger-Nummer 26, Carl Ebnöther Nummer 18. – Es ist anzunehmen, dass sich ursprünglich auch Vater Karl Josef Damasius Ebnöther für diese Pilgerreise ins Heilige Land angemeldet hatte. Der Anmeldeschluss war nämlich am 10. Juli 1908. Doch nachdem Vater Ebnöther am darauffolgenden 14. Juli unerwartet verstorben war, musste Mutter Albertina Ebnöther seine Anmeldung annullieren.

25 Bescheinigung.

26 Pilger-Brief, S. 10.

27 An den Fürsprecher Dr. iur. Heinrich Hotz aus Hinwil ZH.

28 Dienstbüchlein, S. 30.

29 Nekrolog Civitas. Zur Geschichte der Suitia siehe Franz Xaver von Weber, 150 Jahre Suitia. Ein Beitrag zum studentischen Verbindungswesen, Schwyz 1993 (Schwyzer Hefte 60).

30 Monat-Rosen, LIV. Jg., 1909/10, S. 777.

31 Zur Sage über Suit und Scheijo siehe Schwyzer Sagen aus den Gemeinden Schwyz, Ingenbohl, Morschach und Steinen, gesammelt und neu aufgeschrieben von Hans Steinegger, Schwyz 1979, Bd. I, S. 9–11.

32 Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 1, S. 165.



Carl als Gymnasiast und Suitianer (v/o Suit) des Kollegium Maria Hilf in Schwyz, 1910.

dungsleben der Suitia Geselligkeit und Fröhlichkeit mit seinen Mitstudenten und durchlief Fuchsen- und Burschenzeit.

Carl wurde auch Sodale am Kollegi Maria Hilf.³³ Die Sodalen stellen sich im täglichen Leben, im eigenen Umfeld und in den Anforderungen der Zeit dem Anspruch Gottes. Sie sind bereit, einander Hilfe und Rat zu geben und sich füreinander einzusetzen.

Doch nicht nur Geselligkeit, sondern auch die Bürgerpflicht rief ihn als jungen Schweizer von 19 Jahren: Für Carl stand nun die militärische Rekrutierung an. Am 16. August 1909 wurde er in Lachen für diensttauglich und damit für militärdienstpflichtig erklärt.³⁴

Im September 1909 wechselte Mutter Ebnoether wieder den Wohnort. Sie zog von Schübelbach nach Schwyz, so dass Carl das Kollegi nun als Externer besuchen konnte.³⁵ Dadurch hatte Mutter Ebnoether im Witwenstand eine sinnvolle Aufgabe zu bewältigen und war selbst weniger einsam.

Berufswunsch Arzt

Gegen Ende seiner Gymnasialzeit geschah ein folgenschweres Ereignis: Das Kollegi Maria Hilf in Schwyz brannte am 3. April 1910 abends in wenigen Stunden bis auf seine Grundmauern nieder.³⁶ Es war Weisser Sonntag, der Sonntag nach Ostern. Die internen Stu-

³³ Nekrolog Grüsse aus Maria Hilf. Unter «Sodale» versteht man einen Christen, der sich solidarisch mit der katholischen Kirche fühlt und sich für das eigene Heil und das Heil der Mitmenschen im Sinne Mariens, der Mutter aller Gläubigen, einsetzt.

³⁴ Dienstbüchlein, S. 4.

³⁵ Ebd., S. 31. Carl meldete sich in Schwyz am 11. September 1909 an. Vgl. auch Seerosen-Geschichte, S. 13.

³⁶ Joseph Bättig, 150 Jahre Kollegium Schwyz. Eine Mittelschule und ihre Reaktionen auf die Bedürfnisse der Zeit, Schwyz 2006 (Schwyzer Hefte 88), S. 45–47.

denen konnten alle rechtzeitig informiert werden. Die externen Studenten waren nicht im Kollegi anwesend. Ursache des Brandes war ein Kurzschluss. Diese Katastrophe war für die Schüler und die Lehrerschaft wie auch für die Schwyzer Bevölkerung ein grosser Schock. Der Schulbetrieb spielte sich in der Folge für einige Zeit und zur Freude der Studenten auf verschiedene Gebäude verteilt im Dorf ab. Carl wurde in die Pension Seeberg in Schwyz einquartiert.³⁷ Zwischenzeitlich absolvierte er 1910 auch die Infanterie-Rekrutenschule in Herisau AR.³⁸

Bereits ein Jahr nach dem verheerenden Grossbrand konnte das neue Kollegi, welches auf den alten Grundmauern aufgebaut und erweitert wurde, wieder bezogen werden. In den neuen Räumlichkeiten bereitete sich Carl nun auf die Maturitätsprüfungen vor. 1911 schloss er seine Gymnasialzeit in Schwyz erfolgreich mit der Maturität ab: Von 36 Maturanden hatte er das beste Zeugnis vorzuweisen.³⁹ Über den glänzenden Abschluss freuten sich nicht nur seine Lehrer, sondern besonders auch seine Mutter.⁴⁰ Jetzt stand dem Absolventen, seinem schon längst gefassten Berufswunsch Arzt zu werden, nichts mehr entgegen.⁴¹

Vom Medizinstudenten zum Doktoranden

Carl begann sein Medizinstudium im Wintersemester 1911/12 an der Universität in Genf.⁴² Während des Sommersemesters 1912 studierte er an der Universität Freiburg, wo er sein erstes Examen ablegte. Auf das Wintersemester 1912/13 wechselte er an die Universität

Zürich, um sein Medizinstudium fortzusetzen. Dort bestand er erfolgreich sein zweites Examen.

Töff, der Turicer

Neben dem Studieren an der Universität suchte Carl auch einen Ausgleich, der ihm Kameradschaft in geselliger Runde brachte. Dafür waren denn auch die verschiedenen akademischen Studentenverbindungen gedacht. In Genf trat er der Salevia bei, in Freiburg der Alemannia und in Zürich der Turicia.⁴³ In der Zürcher Verbindung bekam er den Vulgonamen Töff⁴⁴.

Als Student benutzte er ein Motorrad als Verkehrsmittel auf städtischem Gebiet, um zwischen Schlummermutter, Universität und Turicer-Stamm pendeln zu können. In Zürich wohnte er nämlich in der Nähe des Kinderspitals, wo er an der Pestalozzistrasse 56 ein Zimmer bei Frau Böhi mietete.⁴⁵

Ob in Genf, Freiburg oder Zürich: In den jeweiligen Studentenverbindungen erlebte Carl Tradition, Gesinnung, Geselligkeit und Freundschaft während seiner Studienjahre. Das bot ihm Geborgenheit unter Gleichgesinnten und gab ihm ein Heimatgefühl fern der March.

Wie ein Turicer ein Leben lang ein solcher ist und bleibt, gilt dies ebenso für einen Suitianer. Alte Freunde aus der gemeinsamen Kollegizeit treffen sich auch Jahre nach der Matura und der aktiven Suitia-Zeit deshalb immer wieder.

In diesem Sinne unternahm Carl im März 1913 mit befreundeten Alt-Suitianern eine Pilgerreise nach Rom.

37 Nekrolog Grüsse aus Maria Hilf.

38 Dienstbüchlein, S. 20.

39 Curriculum vitae.

40 Nekrolog Schwyzer Nachrichten.

41 Nekrolog Grüsse aus Maria Hilf.

42 Dienstbüchlein, S. 31.

43 Nekrolog Civitas, S. 17.

44 Stücheli/Eisele, Stolztes Banner am Limmatstrand, S. 338.

45 Matrikeedition Ebnöther Karl, Universität Zürich.



Carl Ebnöther v/o Töff (ganz rechts) bei der AV Turicia, 1913.

In der Ewigen Stadt besuchten sie den Vatikan mit dem Petersdom, den Mittelpunkt der christlichen Kirche auf Erden. In der Papstaudienz vom 28. März 1913 erbat Carl von Papst Pius X.⁴⁶ den apostolischen Segen und den vollkommenen Ablass in der Todesstunde für sich und für alle seine Verwandten bis zum dritten Grad.⁴⁷

Doch nicht nur das christliche, sondern auch das antike Zentrum mit dem Kolosseum und anderen Sehenswürdigkeiten besichtigten die Alt-Suitianer in Rom.

Couleurdame wird Herzensdame

Im Frühjahr 1914 auf dem jährlich stattfindenden Akademikerball der Studentenverbindung Turicia in Zürich lernte der 24-jährige Medizinstudent Carl die 19-jährige Hedwig Lang kennen.⁴⁸ Ihr Rufname war Hedi. Sie war Couleurdame in dieser Studentenverbin-

dung.⁴⁹ Dadurch war sie Carls Ballbegleitung am Turicer-Ball geworden. Es dauerte nicht lange und Hedi wurde seine Herzensdame.

Hedi Lang war eine gebürtige Stadtzürcherin und stammte aus wohlhabendem Hause. Sie war eine Tochter des Kaufmanns Karl Lang⁵⁰ von Baden AG und der Thekla Lang-Schleuniger⁵¹. Ihr Vater Karl Lang war bis zu seinem Tod im Jahr 1908 Besitzer und Leiter des Warenhauses

46 Papst Pius X. (Giuseppe Melchiorre Sarto; Geboren am 2. Juni 1835 in Riese, in Lombardo-Venetien, und gestorben am 20. August 1914 in Rom) war von 1903 bis 1914 Papst der römisch-katholischen Kirche. 1954 wurde er von Papst Pius XII. heiliggesprochen. Pius X. wird häufig als «konservativer Reformpapst» bezeichnet, weil er sich entsprechend seinem Wahlspruch *Instaurare omnia in Christo* («Alles in Christus erneuern») um innerkirchliche Reform und Erneuerung bemühte, um die katholische Kirche im Kampf gegen Einflüsse der Moderne zu stärken. Papst Pius X. verkündete ein ausserordentliches Jubiläumsjahr vom 30. März bis 8. Dezember 1913 zum Gedächtnis des Friedens, den Kaiser Konstantin der Grosse der Kirche gegeben hat. Vgl. Apostolisches Schreiben «Magni faustique» vom 8. März 1913.

47 Urkunde vom 28. März 1913. Der Wortlaut der Urkunde ist: *Heiliger Vater! Dr. Carl Ebnöther kniet zu Füssen Ew. Heiligkeit und erbittet den Apostolischen Segen nebst vollkommenem Ablass in der Todesstunde für sich und alle seine Verwandten bis zum dritten Grad einschliesslich.* – Man beachte die Namensnennung: Zu jenem Zeitpunkt hatte Carl Ebnöther den Dokortitel noch nicht erworben, doch gewusst, dass er es machen werde.

48 Lang, Hochzeitsfeier, S. 4. – Agnes Helena Hedwig Lang; Geboren am 17. Februar 1895 in Zürich, wohnhaft in Zürich. Siehe auch Eheschein. Auszug aus dem Eheregister des Zivilstandskreises Zürich. Jahrgang 1918, Band II, Seite 89, Nr. 954. – Hedi Lang war das vierte von fünf Kindern von Karl und Thekla Lang-Schleuniger. Geschwister: Raimund, Dora, Martha, (Hedwig) und Elisabeth.

49 René Seeholzer v/o Philo: Der Seniorenstuhl und die Familie Lang-Schleuniger, in: Turicer Informationsblatt, Nr. 69, S. 11.

50 Zu Karl Lang-Schleuniger: Geboren am 10. Februar 1846 in Baden AG, gestorben am 14. Oktober 1908 in Zürich, verheiratet mit Thekla Schleuniger am 12. Mai 1881 in Baden. Siehe Familienschein für Lang, Franz Karl. – Karl Lang ergriff den Beruf seines Vaters und wurde Kaufmann. 1872 übernahm er das väterliche Geschäft in Baden. Doch bereits 1878 zog er nach Zürich und gründete dort das Kurzwarengeschäft Bazar zum Storchen am Weinplatz an der Limmat. Dort war er zunächst nur eingemietet. Er eröffnete an der Bahnhofstrasse 54 ein zweites Geschäft und vergrösserte den Laden an der Limmat. Bereits 1885 wurde er Eigentümer der Liegenschaften Wühre 17–21. Seine Wohnung befand sich an der Bahnhofstrasse 64, zwischen dem Spielwarengeschäft Franz Carl Weber und dem Schuhgeschäft Bally. Um 1900 kaufte er an der Stockerstrasse 31 in der Enge eine grosse Villa namens Rolandseck. Karl Lang war ein erfolgreicher Kaufmann und wurde wohlhabend. Mit relativ bescheidenen Mitteln hatte er begonnen, um sich nach und nach zum reichen Mann empor zu arbeiten. Je mehr sein Besitz anwuchs, desto reicher entfaltete sich aber sein aussergewöhnlicher Wohltätigkeitssinn. Es ist kaum eine Kirche im Kanton Zürich gebaut worden, die unter ihren ersten Wohltätern nicht das Ehepaar Lang-Schleuniger genannt hätte. Vgl. Neue Zürcher Nachrichten vom 15. Oktober 1908, Rubrik «Totentafel»: Kaufmann Carl Lang-Schleuniger, Zürich. Vgl. auch «† Karl Lang, Besitzer des Bazar zum Storchen», in: Zürcher Wochen-Chronik, Samstag, den 31. Oktober 1908, X. Band, No. 44, S. 417. Vgl. auch René Seeholzer v/o Philo: Der Seniorenstuhl und die Familie Lang-Schleuniger, in: Turicer Informationsblatt, Nr. 69, S. 10f.

51 Zu Thekla Lang-Schleuniger: Geboren am 31. Dezember 1853 in Zurzach AG, gestorben am 11. Dezember 1919 in Zürich, verheiratet mit Karl Lang am 12. Mai 1881 in Baden. Siehe Familienschein für Lang, Franz Karl. – Sie war die Tochter des Obergerichters Raimund Schleuniger aus Klingnau AG. Nach dem Tod ihres Gatten Karl Lang im Jahr 1908 blieb sie Leiterin des Geschäftshauses Bazar zum Storchen in Zürich. Siehe Rubrik «Totentafel» Frau Thekla Lang-Schleuniger, Zürich, in: Neue Zürcher Nachrichten, Montag, 22. Dezember 1919, 15. Jahrgang, Nr. 346, Abendblatt.



Carl Ebnöther, 1917.



Hedwig Lang, 1917.

Bazar zum Storchen⁵² am Weinplatz in Zürich. Nach seinem Ableben leitete seine Gattin Thekla Lang-Schleuniger dieses Zürcher Warenhaus an der Limmat.

52 Der Bazar zum Storchen bestand von 1880 bis 1938 und war eines der modernsten Kaufhäuser in Zürich. Es besass eine Wasserheizanlage, einen hydraulischen Warenaufzug und einen Briefaufzug. Siehe Erhard Gull, Adolf Ribl u. a.: Hotel zum Storchen Zürich. Neubaut 1939. Gesamtdarstellung der baulichen Durchführung mit geschichtlichem Rückblick, Zürich 1939, S. 133. Heute: Hotel Storchen, Weinplatz 2. 8001 Zürich.

Für die Jungverliebten kam jedoch bald der erste Trennungsschmerz. Bevor Carl Hedi kennengelernt hatte, plante er zwei Semester im Ausland zu studieren.⁵³ So begann er denn auch das Sommersemester 1914 an der Universität in Kiel⁵⁴ im norddeutschen Schleswig-Hol-

53 Urlaubsbewilligung für ein Jahr am 16. April 1914, siehe Dienstbüchlein, S. 28.

54 Curriculum vitae.



Karl Lang-Schleuniger (1846–1908).

stein. Doch dann kam es anders, als sich dies Carl vorgestellt hatte: Nach einer Reihe von krisenhaften Auseinandersetzungen zwischen den rivalisierenden Grossmächten Europas löste die Ermordung des österreichischen Thronfolgers in Sarajewo am 28. Juli 1914 mit der darauffolgenden Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien den Ersten Weltkrieg aus.⁵⁵ Daraufhin musste der junge Medizinstudent Carl sein Studium in Kiel sofort abbrechen. Er kehrte unverzüglich

⁵⁵ Siehe Redaktion / AHB, Weltkrieg, Erster, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 11.01.2015, URL: <http://www.hls-dhs-dss/d/D8926.php>.



Thekla Lang-Schleuniger (1853–1919).



Das Zürcher Warenhaus «Bazar zum Storchen» am Weinplatz an der Limmat.



Das junge Verlobungspaar Carl Ebnöther und Hedwig Lang beim Bootfahren auf dem bündnerischen Heidsee zwischen Lenzerheide und Valbella, 1917.

in die Schweiz zurück.⁵⁶ Carl wurde nun für mehrere Monate in den Aktivdienst und zur Grenzbesetzung in die Armee einberufen.⁵⁷ Während des Ersten Weltkriegs blieb die Schweiz als neutraler Kleinstaat von direkten militärischen Angriffen verschont, obwohl die Schweiz ab 1915 vollständig von kriegsführenden Nachbarstaaten umgeben war.

Nach den ersten beiden Kriegsjahren 1914/15 besuchten Carl und Hedi im Frühjahr 1916 wieder den Turicer-Ball. Anderntags hielt Carl um die Hand von Hedi an und sie bejahte die Frage aller Fragen.⁵⁸ In der Person von Hedi Lang fand Carl nun eine gleichgesinnte und ebenbürtige Frau.

56 Am 1. August 1914 meldete er sich beim Kreiskommando Zürich vom Militärurlaub zurück, siehe Dienstbüchlein, S. 29.

57 Ebd., S. 20, 28, 29.

58 Lang, Hochzeitsfeier, S. 5.

Zwischen Heiratsantrag und Verlobung war eine Wartezeit von achtzehn Monaten üblich.⁵⁹ Carl musste sich ohnehin auf die Abschlussprüfungen für sein Medizinstudium an der Universität Zürich vorbereiten. Im Juni 1917 legte er schliesslich erfolgreich das Staatsexamen ab. Für sein Medizinstudium benötigte er das Minimum von zehn Semestern.⁶⁰

In einer gemeinsamen Anzeige kündigten die beiden Witfrauen und Mütter, Albertina Ebnöther-Schuler und Thekla Lang-Schleuniger, die Verlobung ihrer Kinder an.⁶¹ Das Verlobungsfest zwischen dem angehenden Arzt und der Zürcher Kaufmannstochter fand im engsten Familienkreis am 4. November 1917, dem Gedenktag des heiligen Karl Borromäus' und an Carls Namenstag, statt.

59 Ebd., S. 6.

60 Ebnöther K., Talleute zu Wägi, Abschrift, S. 75.

61 Verlobungsanzeige und Lang, Hochzeitsfeier, S. 6.

Weil die 1908 im gleichen Jahr verstorbenen Väter des angehenden Verlobungspaares zum Vornamen auch Karl hiessen – Karl Ebnöther und Karl Lang – war es umso mehr ein schönes Zeichen der Wertschätzung und der Verbundenheit, dass die Verlobung auf den Karls-Tag fiel.

Nun begann für das junge Paar die segensreiche Verlobungszeit, in der sie sich noch näher kennen und lieben lernten. Dabei unternahm sie Tagesausflüge wie beispielsweise nach Lugano, St. Moritz, auf die Lenzerheide und auf die Rigi.⁶²

Der junge Doktor

Frisch promoviert und frisch verheiratet

Nach dem Abschluss seines Medizinstudiums kam für Carl Ebnöther mit dem Doktorat nun der nächste und letzte Schritt zu seinem Berufsziel Hausarzt. Die Dissertation schrieb er über folgendes frauenmedizinisches Thema: «Ein Beitrag zur Kenntnis der Blasenmole auf Grund von 18 an der Zürcher Frauenklinik während der letzten 26 Jahre beobachteten Fälle».⁶³ Sein Doktorvater war Prof. Dr. med. Theodor Wyder. Seine Dissertation widmete er seiner Mutter Albertina Ebnöther-Schuler und schrieb die Worte: «Meiner lieben Mama in Verehrung! Carl». Am 5. Juli 1918 wurde ihm schliesslich von der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich der Dokortitel der Medizin (Dr. med.) verliehen.⁶⁴



Das Brautpaar Carl und Hedwig Ebnöther-Lang im Garten der «Rolandseck», 15. Juli 1918.

62 Ebd.

63 Dissertationsschrift.

64 Urkunde.



Die Hochzeitsgesellschaft im Garten der Villa «Rolandseck» mit dem Brautpaar Carl und Hedwig Ebnöther-Lang am 15. Juli 1918 (links der Braut sitzend: Thekla Lang-Schleuniger und Albertina Ebnöther-Schuler).

Zehn Tage später, am 15. Juli 1918, heiratete in Zürich der 28-jährige, frisch promovierte Dr. med. Carl Ebnöther die 23-jährige Hedi Lang.⁶⁵ Die kirchliche Trauung nahm Pfarrer Dr. Johannes Baptist Hildebrand in der Kirche St. Peter und Paul in Zürich-Aussersihl vor.⁶⁶ Das Hochzeitsessen fand im Haus der Brautmutter, in der Villa Rolandseck an der Stockerstrasse 31 in Zürich, statt.⁶⁷

Weil im Jahr 1918 in Zürich Wohnungsmangel herrschte, musste das frisch verheiratete Ehepaar zunächst ein Zimmer im Hotel Hirschen an der Niederdorfstrasse mieten.⁶⁸ Später wohnten sie zwischenzeitlich bei der Schwiegermutter Thekla Lang-Schleuniger in der Villa Rolandseck.⁶⁹

65 Eheschein. Auszug aus dem Eheregister des Zivilstandskreises Zürich. Jahrgang 1918, Band II, Seite 89, Nr. 954.

66 Lang, Hochzeitsfeier, S. 7. – Eine Einladung zur kirchlichen und/oder standesamtlichen Trauung ist im Nachlass nicht vorhanden. – Da auf dem Hochzeitsfoto (aufgenommen im Garten der Brautmutter, in der Villa Rolandseck) Pfarrer Hildebrand erwähnt ist und auch im Gedicht von Elisabeth Lang von ihm die Rede ist, haben Nachforschungen ergeben, dass es sich dabei um Pfarrer Dr. Johannes Baptist Hildebrand von der Kirche St. Peter und Paul in Zürich-Aussersihl handeln muss. – In diesem Zusammenhang gilt es ferner anzumerken, dass Karl und Thekla Lang-Schleuniger der Kirche St. Peter und Paul in Zürich-Aussersihl für den Eingangsbereich im Jahr 1900 zwei Gemälde zu folgenden Themen stifteten: *Saul, warum verfolgst du mich?* und *Da wendete sich der Herr um und blickte den Petrus an*. Diese Fresken stammen von Franz Vettiger (1846–1919). Bei Umbauarbeiten ist allerdings ein Fresko entfernt worden. Heute ist noch das Fresko von der Verleugnung Petri sichtbar. Vgl. Regula Crottet, Karl Grunder, Verena Rothenbühler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Neue Ausgabe Band VI, Die Stadt Zürich VI, Die Grossstadt Zürich 1860–1940, Bern 2016, S. 266. – In der Liebfrauenkirche in Zürich stiftete das Ehepaar Lang-Schleuniger die von August Hardegger entworfene Kanzel auf der Epistelseite.

67 Einladung zur «Hochzeits-Feier von Dr. Carl Ebnöther und Hedwig Lang» am Montag, 15. Juli 1918, Rolandseck, Zürich 2, mit Menükarte.

68 Lang, Hochzeitsfeier, S. 8.

69 Adressbuch der Stadt Zürich 1920, 45. Band, S. 124.

Nicht nur der Wohnraum war während des Ersten Weltkriegs knapp, sondern auch in anderen Lebensbereichen kam es zu starker Rationierung und Teuerung. Die Nahrungsmittel- und Energieversorgung der Schweiz hing nämlich zu einem grösseren Teil von Importen ab.⁷⁰ Dies führte in den ärmeren Bevölkerungsschichten zu harten Notlagen. Es kam zu wirtschaftlichen Beeinträchtigungen, sozialen Problemen und Spannungen und schliesslich 1918 zum Landesstreik. Dieser Streik war in der Schweiz ein Generalstreik und dauerte vom 11. bis zum 14. November 1918.⁷¹ Gleichzeitig wurde am 11. November 1918 sechzig Kilometer nordöstlich von Paris, im Wald von Compiègne, das Waffenstillstandsabkommen zwischen Deutschland und den Alliierten unterzeichnet. Damit ging der Erste Weltkrieg offiziell zu Ende.⁷²

Assistenzarzt mit Vaterfreuden

Seine erste Anstellung als Assistenzarzt erhielt Carl im Juni 1918 im Spital Walenstadt SG.⁷³ In diesem Dorf am Ostufer des Walensees wohnten Carl und Hedi denn auch. Bald war Hedi in freudiger Erwartung. Am 5. Juli 1919 kam schliesslich ihr erstes Kind, die Tochter Hedwig Thekla Marie Luise, in Zürich zur Welt und zwar in der Villa Rolandseck⁷⁴, dem Haus seiner Schwiegermutter Thekla Lang-Schleuniger.⁷⁵

70 Siehe Redaktion / AHB, Weltkrieg, Erster, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 11.01.2015, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8926.php>.

71 Siehe Bernhard Degen, Landesstreik, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 09.08.2012, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16533.php>.

72 Siehe Redaktion / AHB, Weltkrieg, Erster, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 11.01.2015, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8926.php>.

73 Diese Anstellung lässt sich nicht mehr genauer datieren und belegen. Siehe Curriculum vitae.

74 Stammbaum Märchler Geschlecht Ebnöther.

75 Familien-Büchlein, S. 8.

Im September 1919 wechselte Carl vom Spital Walenstadt an die Frauen- und Kinderklinik in Zürich.⁷⁶ Hier war er Assistenzarzt bei seinem ehemaligen Doktorvater Prof. Dr. med. Theodor Wyder. Nebenher bestand er am 20. August 1919 erfolgreich die Autofahrprüfung.⁷⁷ Diese Fähigkeit benötigte er für sein künftiges Berufsziel, um als Haus- und Landarzt in der March tätig sein zu können.

An beiden Arbeitsorten, in den Spitälern von Walenstadt und Zürich, konnte Carl als junger Mediziner sein berufliches Wissen und Können vertiefen und erweitern. Nach dieser fast zweijährigen Aus- und Weiterbildungszeit war es nun seine berufliche Absicht, eine eigene Arztpraxis in der March zu eröffnen. Er wollte wieder in seine geliebte Heimat zurückkehren, um dort für die Märchler Bevölkerung als Arzt zu wirken. Also suchte er in der March nach passenden Räumlichkeiten für sich als praktizierender Hausarzt wie auch nach einem geeigneten Wohnhaus für seine junge, wachsende Familie.

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang in Lachen

Das Haus zur Seerose

Die geeignete Liegenschaft für seine familiären und beruflichen Bedürfnisse fand er im Bezirkshauptort der March, in Lachen an der Zürcherstrasse 6: das Haus zur Seerose. Dieses Haus lag an derselben Strasse, unweit von seinem ehemaligen Elternhaus an der Zürcherstrasse 14, wo er aufgewachsen war. Den Kaufvertrag für

diese Liegenschaft unterschrieb er am 20. Mai 1920.⁷⁸ Am 1. Juli eröffnete er darin seine Arztpraxis.

Mit dem Kauf des Hauses zur Seerose unterzeichnete er gleichzeitig auch einen Kaufvertrag für das zukünftige Wohnhaus seiner verwitweten Mutter Albertina Ebnöther-Schuler. Diese Liegenschaft stand in unmittelbarer Nachbarschaft zur «Seerose» und verfügte ebenfalls über Seeanstoss.⁷⁹ Es war das ehemalige Wohnhaus mit der Werkstätte des Bildhauers Peter Hämmerli (1845–1918).⁸⁰ Nun konnte seine Mutter also ganz in der Nähe ihres einzigen Sohnes Carl und dessen Familie wohnen.

Das Doktorhaus am See

Das Haus zur Seerose in Lachen war eine herrschaftliche Villa mit direktem Seeanstoss an den oberen Zürichsee. Gerbermeister Josef Anton Schnellmann (1814–1875) erbaute sie um 1838.⁸¹ Zur Villa gehörte ein grosser, parkähnlicher Garten mit einem Pavillon direkt am Seeufer, der über ein untergeschossiges Bootshaus verfügte.⁸² Der Pavillon hatte ein lichtdurchflutete

78 Bestätigungsschreiben vom März 1995 durch den Notar des Bezirkes March. – Das Geld für den Kauf stammte aus dem Erbe von Thekla Lang-Schleuniger sowie aus dem Verkauf der Villa Rolandschegg, das Hedi Ebnöther-Lang 1919 erbt, nachdem ihre Mutter am 11. Dezember 1919 in Zürich verstorben war.

79 Ebd. – Das dreigeschossige, klassizistische Wohnhaus mit Walmdach wurde um 1835 bis 1860 erbaut. Siehe Jörger, Kdm SZ NA II, S. 217.

80 Zur Geschichte des Hauses siehe KulTour Lachen, S. 12. Heute: Röm.-kath. Pfarramt, Alter Schulhausplatz 2. Siehe auch Jörger, Kdm SZ NA II, S. 217.

81 Zur Geschichte des Hauses zur Seerose siehe Jörger, Kdm SZ NA II, S. 247; KulTour Lachen, S. 12; ausserdem Gentsch, Kunst und Kunsthandwerk, S. 56. – Josef Anton Schnellmann liess die Villa gegenüber seiner Gerberei bauen und nannte sie «Friedheim».

82 Um 1896 bezog Rechtsanwalt Dr. iur. Otto Diethelm-Krieg (1864–1908) das Haus. Seine Ehefrau und spätere Witwe, Sophie Diethelm, schuf durch Arrondierung und Aufschüttung von Geribachmündung und Schifflande von 1906 bis 1916 eine Parkanlage. Der Bau des Treppenhauses mit Stiegenvorbau, Garten- und Bootshaus erfolgte um 1916. Siehe Jörger, Kdm SZ NA II, S. 247.

76 Siehe Fussnote 73.

77 Führerausweis.



Das Haus zur Seerose in Lachen: Der Familiensitz von Dr. med. Carl und Hedwig Ebnöther-Lang, vom oberen Zürichsee aus gesehen mit Pavillon und Bootshaus (rechts).

tes Zimmer mit Blick auf den See, das für angenehme Mussestunden gedacht war.⁸³

Die bevorzugte und zentrale Lage der «Seerose» unmittelbar neben der Lachner Pfarrkirche Heilig Kreuz, die mit ihren barocken Doppeltürmen das Ortsbild prägt, war geradezu ideal für eine Arztpraxis. Sie war für seine zukünftigen Patienten gut erreichbar.

Seine Hausarztpraxis mit Behandlungszimmer, Warteraum und Apotheke richtete er sich im Parterre der «Seerose» ein. Die oberen Stockwerke des Doktorhauses mit Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräumen waren für seine grosse Familie bestimmt.⁸⁴ Die 11-Zimmer-Villa mit dem anmutigen Namen «Seerose» wurde so zum Sitz der Familie Ebnöther-Lang. Sie wurde nicht nur privat, sondern auch beruflich zum Lebensmittelpunkt von Carl Ebnöther.

83 Seerosen-Geschichte, S. 56.

84 Zur Aufteilung siehe Seerosen-Geschichte, S. 52.

Weil sein Arbeiten und das Wohnen mit der Familie unter demselben Dach stattfanden, musste die Familie Ebnöther-Lang zwischen beruflichen Pflichten und Privatsphäre notwendigerweise unterscheiden. Die Familie pflegte im Doktorhaus stets eine gesunde Ausgewogenheit zwischen Nähe und Distanz, zwischen Einfachheit und Vornehmheit.⁸⁵

Zum Familienleben

Der Ehebund zwischen Carl und Hedi Ebnöther-Lang entfaltete sich zu einer harmonischen Liebes- und Lebensgemeinschaft, die ganz vom christlichen Glauben getragen war. Nach den Töchtern Hedwig, Elisabeth, Martha, Dora und Beatrix, gesellte sich zu den fünf Mädchen der lang ersehnte, am 30. August 1928 in Lachen geborene Stammhalter Karl Rudolf.⁸⁶ Somit war die 13. Generation der patrilinearen Abstammung des Märchler Geschlechtes der Ebnöther gesichert. Jedes Neugeborene, ob Mädchen oder Bub, begrüßte Carl Ebnöther voller Freude bei seiner Ankunft in der Familie. Alle Kinder wurden von ihren Eltern gleichermaßen geliebt.⁸⁷

Sechs Kinder belebten also nach und nach das grosse Haus am See mit dem prächtigen Garten und sorgten für ein reges Familienleben. In der kinderreichen Arztfamilie lernten die Mädchen und der Bub gutes und

anständiges Benehmen auf vornehmer Art, Familiensinn, Rücksichtnahme und Mitmenschlichkeit. Alle Kinder lernten schwimmen, Ski- und Velofahren, was zu jener Zeit als Privileg galt.⁸⁸ Sie lernten auch ein Musikinstrument: die Mädchen vorab Handorgel⁸⁹, der Bub Violine und später Schlagzeug.⁹⁰ So wurde im Familien- und Bekanntenkreis gerne gesungen und musiziert. Carl begleitete dabei seine Kinder auf dem Klavier. Im Hause Ebnöther-Lang wurde generell auf eine gute kulturelle und musische Bildung der Kinder wie auch auf eine gesunde Bewegung im Alltag geachtet.⁹¹ Auch das Spielen draussen im Garten – wie beispielsweise Zirkus spielen mit Freunden und Kollegen aus dem Dorf – oder drinnen im Haus wurde von den Eltern gerne unterstützt und gefördert.⁹²

Das Baden und Schwimmen im Zürichsee vom Garten der «Seerose» aus war leider nicht möglich, weil nebenan der Ausfluss mit den Schlachtabfällen der Metzgerei Kupper ungehindert in den See gelang.⁹³ Deshalb kaufte Carl Ebnöther in Altendorf direkt am See einen Badeplatz mit Umkleidekabine und Bootshaus.⁹⁴

Wenn Carl Ebnöther ärztlichen Bereitschaftsdienst hatte, sich aber am Sonntag mit seinen Kindern beim Badehaus in Altendorf aufhielt, mussten die Zurückgebliebenen in der «Seerose» im Fall eines medizinischen Notfalls ein weisses Leinentuch an die Steinbalustrade

85 Nekrolog Schwyzer Nachrichten.

86 Hedwig Thekla Marie Luise (Rufname: Hedi): geboren am 5. Juli 1919 in Zürich. Elisabeth Karola: geboren am 20. Februar 1921 in Zürich. Martha Maria: geboren am 9. August 1922 in Lachen. Theodora Maria (Rufname: Dora): geboren am 19. Dezember 1924 in Lachen. Beatrix Maria (Rufname: Trix, später Trice): geboren am 1. Juni 1926 in Lachen. Siehe Familien-Büchlein, S. 8–10. – Seinem Sohn gab er traditionsgemäss den Namen Karl und als zweiten Vornamen Rudolf. Letzterer könnte vermutlich Bezug nehmen auf jene Vorfahren aus dem Geschlecht der Ministerialen ab Ebinote, die im 13. bis 15. Jahrhundert Rudolf von Ebnöte hiessen. Vgl. «Versuch eines Stammbaums der Ritter zu Ebenöte».

87 Seerosen-Geschichte, S. 50.

88 Ebd., S. 56 und 60f.

89 Otto Gentsch lernte die Töchter Handorgel spielen und war diesbezüglich ihr Hauslehrer. Siehe Seerosen-Geschichte, S. 69.

90 Ebd., S. 57.

91 Ebd., S. 53f.

92 Ebd., S. 60; siehe auch «Kinderspiele» auf der DVD Ebnöther-Lang.

93 Seerosen-Geschichte, S. 55.

94 Ebd. Später musste er diesen Badeplatz aus finanziellen Gründen wieder verkaufen.



Die fünf Töchter im Fastnachtskostüm, 1928.

im Garten am Seeufer hängen. Traf dieser Fall ein, so kehrte er rasch möglichst mit dem Boot von Altendorf über den See nach Lachen in seine Praxis zurück.⁹⁵

Carl fand in seiner Familie, beim Lesen und Forschen in seiner Bibliothek, im schönen Garten am See oder bei einem Ausflug mit dem Motorboot auf dem oberen Zürichsee die nötige Erholung und Entspannung.⁹⁶

Er war ein fürsorglicher Vater und Ehemann, der seiner Grossfamilie viel Liebe, Geborgenheit und Sicherheit schenkte und ihr gegenüber Verantwortung zeigte. Er hatte ein feines Gespür für Familiensinn und pflegte die Familientraditionen, die er auch seinen Kindern vermittelte.⁹⁷

Hedi, seine verständnisvolle Ehefrau, kümmerte sich mit tatkräftiger Unterstützung von Verwandten⁹⁸ und

95 Ebd.

96 Nekrolog Schwyzer Nachrichten und DVD Ebnöther-Lang. Jene Stummfilme, die er im Sommer 1939 gedreht hatte, schickte er nach Paris zum Entwickeln. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die entwickelten Filme wieder nach Lachen zurückgeschickt.

97 Ebnöther K., Erinnerung.

98 Zu Elisabeth Lang (1896–1965): Sie war die jüngere Schwester von Hedwig Ebnöther-Lang und wurde «Tanti Stock» genannt, weil sie wegen Kinderlähmung in jungen Jahren auf einen Stock angewiesen war. – Zu Theres Waldvogel (1888–1961): Sie war die Erzieherin seiner sechs Kinder und wurde «Tanti Theres» genannt. Sie war verwandt mit Mutter Albertina Ebnöther-Schuler. Im Nekrolog hiess es: «Die eigentliche Lebensaufgabe war ihr aber als Erzieherin der Kinder ihres Cousins, Bezirksarzt Dr. med. Carl Ebnöther-Lang, Lachen, zugebracht. Während 25 Jahren erfüllte sie gewissenhaft, mit Freude und Ernst ihre Pflicht. Die Liebe, mit welcher ihr die Familie Dr. Ebnöther begegnete, ist der Beweis, wie gut Fräulein Waldvogel ihre Aufgabe erfüllt hat.» Siehe unter Rubrik «Unsere Toten»: Fräulein Theres Waldvogel †, Siebten, in: March-Anzeiger vom 3. März 1961, Nr. 18, 4. Blatt. – Zu Anna Klingelfuss (1876–1959): Sie war die Gesellschafterin von Elisabeth Lang. Im Hause Lang-Schleuniger war sie Gouvernante der fünf Kinder. Zu den erwähnten Personen siehe Seerosen-Geschichte.

Zur Person

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang war ca. 179 cm gross und von stattlicher Statur. Er hatte schwarz-braune Haare, braune Augen und einen etwas dunkleren Teint.

Er war stets hilfsbereit, grosszügig und den Menschen zugetan. Auch verbreitete er gesunden Optimismus und war allem Schönen und Guten gegenüber aufgeschlossen. Das gesellige Beisammensein in fröhlicher Runde schätzte er sehr und es war ihm ein ausgeprägter Familiensinn eigen.

Er war ein weltoffener und breit interessierter Akademiker, der sich auch auf dem gesellschaftlichen Parkett mühelos bewegen konnte. In seinem Schaffen und Wirken als Arzt, Politiker und Sammler zeichnete er sich durch eine bemerkenswerte Vielseitigkeit aus.

Quellen: Dienstbüchlein, ausgestellt am 16. August 1909 – Schweizer Pass, ausgestellt am 3. September 1934 – Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer, Herausgeber: Schweizerische Industrie-Bibliothek, Departement Lexikon, Basel 1950, III. Band, S. 339 – Nach mündlicher Überlieferung von Karl Ebnöther-Bächtiger an Beata Ebnöther.

Hauspersonal⁹⁹ um die sechs Kinder, den Grosshaushalt in der «Seerose» und den grossen Garten. Auch half sie nach Bedarf in der Praxis mit.

Hedi teilte mit ihrem Ehemann Carl Freud und Leid, Arbeit und Mühen und unterstützte ihn in seinen ver-

99 Sophie Ruhstaller-Haller aus Lachen war ca. vier Jahre lang Zimmermädchen im Hause Ebnöther-Lang. Die Köchin war von deutscher Nationalität. Genauere Angaben sind nicht bekannt.



Der lang ersehnte Stammhalter ist da! – Karl Rudolf Ebnöther mit Kindermädchen am offenen Fenster in der Villa «Rolandseck», September 1928.



Carl Ebnöther im Kreise seiner Kinder Hedi, Elisabeth, Martha, Dora, Trix und Karl, 1933.



Hedwig Ebnöther-Lang mit ihren sechs Kindern Hedi, Elisabeth, Martha, Dora, Trix und Karl, ca. 1936.

schiedenen Vorhaben. Auch sie hatte ein gütiges Herz, ein offenes Ohr und eine ebensolche Hand für bedürftige Mitmenschen.¹⁰⁰

So ging Carl in den folgenden Jahren seinen vielfältigen beruflichen Tätigkeiten nach. Darunter hatte er zwei wichtige Aufgaben und Funktionen im Bezirk March inne, nämlich diejenige des Bezirksammanns und des Bezirksarztes. Sein äusserst vielseitiges Wirken als Arzt, Politiker und Sammler wird im dritten Teil dieser Arbeit ausführlicher behandelt und erörtert.

Mit breit gefächertem Beziehungsnetz

Seit Carl Ebnöther mit seiner Familie im Jahr 1920 wieder in seine Heimat, der March, nach Lachen zurückgekehrt war, hatte er sich gesellschaftlich bestens etablie-

¹⁰⁰ Lang, Silberig Hochsigfäscht, S. 3.

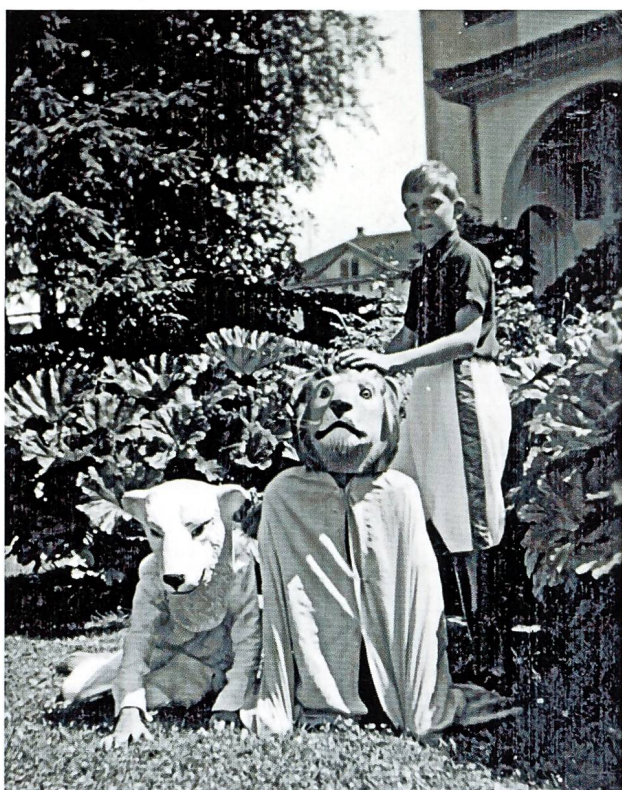
ren können. In der Märchler Bevölkerung war er sehr beliebt und er gewann dadurch das Vertrauen seiner Mitmenschen.

Als Arzt und Politiker, als Suitianer und Turicer verfügte er über ein breit gefächertes und gut gepflegtes Beziehungsnetz. Carl galt als verlässlicher Freund und Kollege. Er schätzte das Zusammensein in geselliger Runde mit Freunden und Bekannten.

Freunde auf Lebenszeit

Zu den treuen Hausfreunden im Doktorhaus zählten insbesondere die Lachner Frühmesser¹⁰¹, der Sekundar-

¹⁰¹ Als Frühmesser oder Frühmessherr (lateinisch: Primissarius) wurde ein katholischer Priester bezeichnet, der als Inhaber einer aus Stiftungserträgen finanzierten Pfründe, eines sogenannten Benefiziums, zum regelmässigen Zelebrieren der Frühmessen vor Arbeitsbeginn der Bevölkerung verpflichtet war. Die Bezeichnung ist heute nicht mehr üblich.



Karl junior mit Freunden beim Zirkus spielen mit einer Raubtier-Nummer im Garten der «Seerose».

lehrer Franz Wyrsh sowie Josef Vogel, ferner der Kunsthistoriker Prof. Linus Birchler (1893–1967)¹⁰² und

102 Zur Person von Linus Birchler: 1927–1935 Redaktor der Kunstdenkmäler-Bände des Kantons Schwyz (Bd.I: Einsiedeln, Höfe und March, 1927, als erste der gesamten Reihe erschienen) und Zug; Pionier der Kunstdenkmäler-Inventarisierung; 1934–1961 Professor für Baugeschichte und Allgemeine Kunstgeschichte an der ETH Zürich; 1942–1963 Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege.

Rechtsanwalt Dr. iur. Fritz Stähli (1895–1961)¹⁰³, ausserdem Otto Gentsch (1898–1982) und Dr. iur. Heinrich Oechslin-Mächler (1913–1985)¹⁰⁴.

Ein guter Freund erinnerte sich später im March-Anzeiger: «Im Kreise seiner Freunde, da zeigte sich erst so recht ungeschminkt der edle Charakter und sein fast grenzenloser Idealismus. Es reuten ihn weder finanzielle noch zeitliche Opfer, wenn er seinen Freunden, Kollegen und Kameraden eine Annehmlichkeit, eine Freude bereiten konnte und gar manche unvergessliche Autofahrt führte diese Freunde zu den Schönheiten unserer Heimat oder zu Kunststätten des Auslandes. Auch hatte er grosse Freude an Musik und Gesang, wie auch an den bodenständigen Sitten und Gebräuchen unserer Heimat und unseres Volkes an der Fastnacht oder bei festlichen Anlässen. Da zeigte sich stets auch seine freigebige, offene Hand.»¹⁰⁵

Gäste in der «Seerose»

Nicht nur Verwandte, Freunde und Bekannte, sondern auch viele Gäste, darunter auch illustre aus Gesellschaft und Politik, verkehrten in der gastfreundlichen «Seerose».¹⁰⁶ So waren unter anderem der deutsche Reichskanzler Wilhelm Marx (1863–1946) und der Schweizer Bundespräsident Jean-Marie Musy (1876–1952) auf Besuch bei der Familie Ebnöther-Lang in Lachen.

103 Zur Person von Fritz Stähli: 1924–1932 Schwyzer Kantonsrat, 1928–1939 Nationalrat, 1939–1959 Ständerat, davon 1957–1958 Ständeratspräsident. Ab 1937 Präsident des Bezirksgerichts March. Anfang der 1950er Jahre Präsident der Konservativen Volkspartei des Kantons Schwyz.

104 Zur Person von Heinrich Oechslin: 1937–1961 Bezirksgerichtsschreiber, 1961–1980 Bezirksgerichtspräsident der March. 1956–1964 Schwyzer Kantonsrat, 1959–1975 Ständerat (konservativ-christlichsoziale Volkspartei, ab 1970 CVP), 1974–1975 Ständeratspräsident. Oberst, Platzkommandant in Lachen.

105 Nekrolog March-Anzeiger.

106 Seerosen-Geschichte, S. 69–71.

Der deutsche Reichskanzler Wilhelm Marx

Wilhelm Marx war von 1899 bis 1921 Abgeordneter im Preussischen Landtag, von 1910 bis 1932 Vorsitzender der Reichstagsfraktion der Deutschen Zentrumspartei. Diese Partei war die Vertreterin des katholischen Deutschlands und des politischen Katholizismus und galt als eine der wichtigsten Parteien im Deutschen Reich. Als Reichskanzler amtierte Marx zweimal, nämlich von 1923 bis 1925 sowie von 1926 bis 1928.¹⁰⁷ Er gehörte zu den exponiertesten Politikern der Weimarer Republik.

Während seiner zweiten Amtszeit als Reichskanzler, die vom 17. Mai 1926 bis 29. Juni 1928 dauerte¹⁰⁸, kam es dann zur Begegnung mit Dr. med. Carl Ebnöther-Lang in Lachen. Carl Ebnöther bot ihm in der «Seerose» eine Übernachtungsmöglichkeit an, für die er sich im Brief vom 22. August 1927 sehr bedankte.¹⁰⁹ Aus welchem Grund und Anlass der Besuch von Wilhelm Marx bei Carl Ebnöther in der «Seerose» zustande kam, ist im Nachlass nicht dokumentiert. Jedenfalls standen sich Ebnöther und Marx politisch wie menschlich nahe. Dr. h. c. Wilhelm Marx war, wie Carl Ebnöther, ein bekennender Katholik. Marx war ein über die Parteien hinweg ruhiger und vermittelnder Politiker, der sich wenig Feinde machte und stets auf einen Interessenausgleich hinarbeitete.¹¹⁰

Der Schweizer Bundespräsident Jean-Marie Musy

Als Jean-Marie Musy 1919 in den Bundesrat gewählt wurde, war es ein Meilenstein im politischen Aufstieg



Festlich gedeckt in der «Seerose» für den Schweizer Bundespräsidenten Jean-Marie Musy am 19. März 1930. An seinem Sitzplatz (links) liegt eine kleine Schweizer Fahne als Tischdekoration.

der Katholisch-Konservativen auf bundesstaatlicher Ebene.¹¹¹ Dr. iur. Jean-Marie Musy wurde Vorsteher des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements. 1925 und 1930 war er Bundespräsident.

Als Musy in seinem zweiten Präsidialjahr amtierte, lud ihn Carl Ebnöther als Parteipräsident der Konservativen Partei des Bezirkes March am 19. März 1930 für einen Vortrag an der Volksversammlung in Lachen ein.¹¹² In diesem Zusammenhang war der hohe Besuch aus Bern Gast im Doktorhaus. Dies bezeugt das Dankeschreiben vom 29. März 1930 von Musy an Carl Ebnöther.¹¹³

107 Zur Biografie von Wilhelm Marx siehe: <http://www.konrad-adenauer.de/wegbegleiter/m/marx-wilhelm/>.

108 Seine erste Amtszeit dauerte knapp 13 Monate, vom 30. November 1923 bis 15. Januar 1925.

109 Brief vom 22. August 1927 von Wilhelm Marx an Carl Ebnöther.

110 <http://www.konrad-adenauer.de/wegbegleiter/m/marx-wilhelm/>.

111 Daniel Sebastiani, Musy, Jean-Marie, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 22.06.2009, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D3938.php>.

112 Gentsch, Marchring-Geschichte, S. 138.

113 Brief vom 29. März 1930 von Bundespräsident Jean-Marie Musy an Dr. med. Carl Ebnöther-Lang.

Von Krisen und Veränderungen

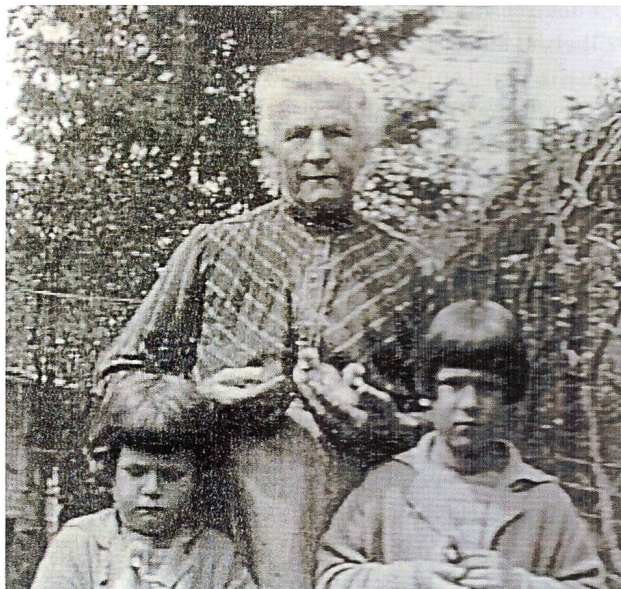
Im Haus zur Seerose gab es auch sorgenvolle und krisenhafte Zeiten in privater, beruflicher und politischer Hinsicht, die Wandel und Veränderungen nach sich zogen. Dies betraf vor allem die 1930er und 1940er Jahre.

Tod der Mutter

Am 6. Juli 1933 starb seine Mutter Albertina Ebnöther-Schuler in Lachen. Sie stand im 80. Lebensjahr. Sie litt an Thrombose und Herzschwäche.¹¹⁴ Damit verloren auch sechs Enkelkinder ihre Grossmutter, die ihnen viel Liebe und Zuwendung schenkte.¹¹⁵ Albertina Ebnöther wurde auf dem Friedhof bei der Pfarrkirche Heilig Kreuz beigesetzt.¹¹⁶

Nach ihrem Ableben wurde ihr grosser Gemüsegarten alsbald umgegraben und der Hühnerhof aufgelöst.¹¹⁷ Auch das kleine Waldstück, das sogenannte «Wäldchen», wo die Kinder der Familie Ebnöther-Lang und ihre Lachner Spielkameraden Fangen, Verstecken und vieles mehr spielen konnten, wurde gerodet. Das ehemalige Wohnhaus von Grossmutter Albertina Ebnöther wurde geräumt und in der Folge vermietet.

Zu jener Zeit gab es auch im Garten der «Seerose» sowie am und im Haus bauliche Veränderungen: Hinter dem Pavillon wurde ein Schwimmbad gebaut und im Garten entstand ein neuer Sitzplatz.¹¹⁸ Ferner wurde ein Anbau zur Arztpraxis im Parterre der «Seerose» erstellt, indem sein Büro und die Bibliothek untergebracht werden



Grossmutter Albertina Ebnöther-Schuler mit ihren Enkelkistern Elisabeth und Hedi, «Bibeli» in den Händen haltend.

sollten. Hinzu kamen eine Waschküche und eine Garage mit Drehscheibe zum Wenden des Autos.¹¹⁹

Gasthaus zur Traube als Kapitalanlage

Nach zwei Jahren verkaufte Carl Ebnöther 1935 jene Liegenschaft mit Seeanstoss, in der seine Mutter Albertina Ebnöther-Schuler bis zu ihrem Tod wohnte, an die

114 Ebnöther K., Talleute zu Wägi, Abschrift, S. 32, Fussnote 113.

115 Seerosen-Geschichte, S. 66.

116 Ebnöther K., Talleute zu Wägi, Abschrift, S. 32, Fussnote 113.

117 Seerosen-Geschichte, S. 67.

118 Ebd.

119 Ebnöther K., Talleute zu Wägi, Abschrift, S. 77.

Gemeinde Lachen.¹²⁰ Das damit erwirtschaftete Geld investierte er in den Kauf des Gasthauses zur Traube¹²¹ an der Marktstrasse 1 in Lachen. Die «Traube» war von jeher eine bekannte Gaststätte in diesem nahe dem Rathausplatz liegendem Strassenzug.¹²²

Als Mitglied des Bankrats der Kantonalbank Schwyz, dem er seit 1932 angehörte, wusste er, wenn das Geld auf dem freien Markt an Wert verlieren sollte, wäre ein Haus als Sachwert auf ein festes Fundament gebaut. Mit der Immobilie Gasthaus zur Traube als sichere Kapitalanlage war sein Geld daher vergleichsweise gut vor der Inflation geschützt. Diese Immobilie benutzte er als Privatperson nicht und verpachtete sie deshalb.

Im Jahr 1936 verkaufte er aber das Gasthaus zur Traube. 1938 erfolgte der Rückkauf dieser Liegenschaft und 1939 verkaufte er diese schliesslich endgültig.¹²³

Die 1930er Jahre waren politisch und wirtschaftlich ohnehin eine schwierige Zeit. Sie brachten der Bevölkerung zunächst Elend und Not. Es begann mit einer Weltwirtschaftskrise, die eine Massenarbeitslosigkeit auslöste, dann kam es zu einer Inflation. Hitler kam an die Macht, bis schliesslich der Zweite Weltkrieg ausbrach.

120 Dieses Haus wurde 1935 für den neuen Zweck als Pfarrhaus umgebaut. Seit 1936 ist das Haus der Lachner Pfarrhof und somit das Wohnhaus des katholischen Pfarrers der Kirchgemeinde Lachen. Siehe KulTour Lachen, S. 12.

121 Zur Geschichte des Gasthauses zur Traube siehe Jörger, Kdm SZ NA II, S. 238f.

122 Kaspar Michel, Glückwunsch und Anerkennung, in: March-Anzeiger vom 28. September 1988, S. 5.

123 1936: Verkauf an Alois Waser aus Engelberg; 1938: Rückkauf durch Dr. med. Carl Ebnöther-Lang; 1939: Verkauf an Josef Schnellmann, Tuchhändler und Briefmarkenhändler aus Lachen. Zur Besitzergeschichte vgl. Elisabeth Ruoss, Restaurant Traube, ein bemerkenswertes Gebäude in Lachen, in: March-Anzeiger vom 11. Dezember 1981. Vgl. auch Michel Kaspar, Glückwunsch und Anerkennung, in: March-Anzeiger vom 28. September 1988, S. 5.

Ein einschneidendes Erlebnis

Einen gewichtigen und folgenschweren Einschnitt in sein arbeitsreiches Leben erfuhr Carl Ebnöther im Jahr 1938, als er im Alter von 48 Jahren einen Herzinfarkt¹²⁴ erlitt. Dieser Vorfall ereignete sich im März 1938,¹²⁵ als er sich in Bad Nauheim¹²⁶ auf einem Ärztekongress in Deutschland aufhielt. Seine starke berufliche Belastung als Arzt und Politiker machte sich hier bei ihm erstmals gesundheitlich bemerkbar.

Sechs Monate später liess er sich an der Universitätsklinik in Zürich erneut untersuchen. Der behandelnde Arzt riet ihm: «*Ich würde Ihnen empfehlen, 2–3 Wochen auszusetzen und sich etwas auszuruhen.*»¹²⁷

Menschenleere «Seerose»

Am 1. September 1939 begann mit dem Überfall Deutschlands auf Polen der Zweite Weltkrieg.¹²⁸ Bei Kriegsausbruch hoffte man noch auf ein baldiges Ende. Im Mai 1940 überstürzten sich aber die Ereignisse in Europa. Die Situation wurde bedrohlicher und die Schweizer Bevölkerung ängstigte sich mit andauerndem Verlauf des Krieges immer mehr.

124 Nach einer Aussage im Arztzeugnis vom 1. September 1942 von Dr. med. Max Holzmann, Zürich.

125 Ärztliches Gutachten vom 28. Mai 1938 von Prof. Dr. med. Werner Lueg, Städtische Krankenanstalten Bad-Nauheim, an Dr. med. Alfred Martin in Bad-Nauheim. Siehe auch Lang, Silberne Hochzeit, S. 4.

126 Bad Nauheim ist eine Kurstadt und liegt nördlich von Frankfurt am Main im Bundesland Hessen.

127 Schreiben von Prof. Dr. med. W. Löffler [Direktor der medizinischen Universitäts-Klinik Zürich] vom 29. November 1938 an Dr. med. Carl Ebnöther.

128 Siehe Redaktion/EM: Weltkrieg, Zweiter, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 11.01.2015, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8927.php>.



Carl Ebnöther-Lang (links) mit seinen Jasskollegen Alois Jurt-Helbling, Alois Kessler-Schwyter und Hans Fleischmann-Oechslin auf dem Grimselpass.

Im Fall eines Einmarsches der sogenannten Achsenmächte¹²⁹ in die Schweiz war vorgesehen, dass sich die militärische Verteidigung der Schweiz auf den Alpenraum, insbesondere auf das Gotthardmassiv, zu kon-

zentrieren hatte und dass notfalls alle Zufahrten zu den Bergen zu zerstören seien. Diese Zentralraumstellung der Schweizer Armee wurde als Schweizer Réduit bezeichnet.

¹²⁹ Als Achsenmächte werden im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg das Deutsche Reich und seine Bündnispartner, insbesondere Italien und Japan, bezeichnet. Auf dem Höhepunkt ihrer Macht beherrschten die Achsenmächte grosse Teile Europas, Ostasiens und des Pazifischen Ozeans. Die Kriegsgegner dieses Bündnisses der Achsenmächte waren die Alliierten. Dazu zählten die verbündeten Grossmächte USA, Grossbritannien, Frankreich und Sowjetunion.

Während Carl im Mai 1940 als Sanitätshauptmann im Aktivdienst in Lachen eingeteilt war¹³⁰, weilte Hedi mit ihren Angehörigen alleine in der «Seerose». Aufgrund

¹³⁰ Dienstbüchlein, S. 24f. und Dienstbüchlein Passiver Luftschutz, S. 10f.

der akuten Bedrohungslage infolge der Umklammerung der Schweiz durch die Achsenmächte, packte Hedi Ebnöther alle Wertgegenstände in der «Seerose» zusammen. Sie lud sie ins Auto und fuhr mit ihren Lieben Richtung Zentralschweiz. Es wohnte nun niemand mehr in der «Seerose»; sie war menschenleer.¹³¹

Als die Schutzsuchenden vor Gersau waren, kam allerdings die Entwarnung, dass die Gefahr vorüber sei. Hedi kehrte mit ihren Angehörigen und dem vollgepackten Auto samt Anhänger wieder zurück nach Lachen in die «Seerose».

Berufliches Kürzertreten

Im August 1942, vier Jahre nach seinem Herzinfarkt, musste sich Carl Ebnöther erneut wegen Herzbeschwerden in ärztliche Behandlung begeben.¹³² Jetzt wurde er für den Militärdienst wie auch für den Dienst im Luftschutz als untauglich erklärt.¹³³ Als Arzt wusste er um seinen gesundheitlichen Zustand und dessen Folgen. Seiner Familie gegenüber zeigte er Verantwortung und notierte für sich vorsorglich auf einem Blatt Papier wichtige Formalitäten für seine eigene Beerdigung¹³⁴, so dass Hedi gegebenenfalls nur noch zu organisieren hatte. Ausserdem schloss er eine Lebensversicherung ab.¹³⁵

Nun war endgültig die Zeit gekommen, um beruflich bzw. arbeitsmässig kürzer zu treten. Sein Gesundheitszustand war ein eindeutiges Alarmzeichen, um ein berufliches Innehalten und einen Wendepunkt herbeizuführen.

Seine aufgrund jahrelanger, ruheloser Tätigkeit angeschlagene Gesundheit erforderte nun dringend Schonung.

Als mittlerweile 52-Jähriger zog er sich aus der Politik zurück. Als Bezirksarzt stand er der Öffentlichkeit aber weiterhin zur Verfügung. Er widmete sich nun nur noch seinem geliebten Arztberuf sowie seiner Grossfamilie, die ihm alles bedeutete und sein geliebter Lebensmittelpunkt war.

Die fünf hübschen Töchter von Carl und Hedi Ebnöther-Lang¹³⁶ hatten bald einmal Verehrer. Die Hochzeiten liessen nicht lange auf sich warten.¹³⁷ Auch die ersten

136 [...] und dann mein Elternhaus an der Zürcherstrasse, weiter vorn, gleich gegenüber, das Ebnöther-Haus, nicht wahr, dort haben die schönen Töchter gewohnt, alle mit zartgetönter Haut und dunklen Augen, sie hatten so etwas Exotisches an sich; [...], aus: Beatrice Eichmann-Leutenegger, Verabredungen mit Männern, Erzählungen, Zürich 1994, S. 89.

137 Zu seiner ersten Tochter Hedwig: Heirat am 24. April 1941 in Lachen mit Arnold Schlumpf (Dr. iur., Rechtsanwalt, zuletzt von 1952 bis 1976 Direktor der EG Portland, Kartell der Schweizerischen Zementindustrie in Zürich). Sechs Kinder: Urs, Hedwig, Luzia, Jürg, Brida und Rolf. – Zu seiner zweiten Tochter Elisabeth: Heirat am 26. Mai 1942 in Zürich mit Ernst Zweifel (Dr. med., Spezialarzt für innere Medizin FMH mit Privatpraxis in Schwyz, u. a. seit 1944 nebenamtlicher Chefarzt für innere Medizin am Krankenhaus Schwyz). Vier Kinder: Elisabeth, Ernst, Carla und Andreas. – Zu seiner dritten Tochter Martha: Heirat am 17. April 1945 in Zürich mit Lukas Müller (Dr. med. dent., Zahnarzt, ab 1952 eigene Zahnarztpraxis in Döttingen AG). Fünf Kinder: Lukas, Irène, Thomas, Daniel und Judith. Nach dem Tod von Lukas Müller im Jahr 1958 sorgte Martha allein für ihre fünf Kinder. Erst 1984 heiratete Martha ein zweites Mal. In Walter Messmer fand sie einen lieben Ehemann. – Zu seiner vierten Tochter Dora: Heirat am 18. April 1947 in Zürich mit Max Müller (Architekt SIA, mit eigenem Architekturbüro in Lachen). Drei Kinder: Barbara, Ueli und Theodora. – Zur fünften Tochter Beatrice: Heirat am 8. Mai 1948 in Basel mit Albin Breitenmoser (Kaufmann, 1946 bis 1983 bei der Schweizerischen Reederei AG in Basel, auch politisch aktiv, 1975 Nationalrat und Mitglied des Europarates). Vier Kinder: Albin, Beatrice, Stephan und Regula. – Zu seinem Sohn Karl (Dr. iur., 1970–1993 Hptm, Chef Ausbildung bei der Kantonspolizei Zürich): Heirat am 21. Oktober 1959 in Lachen mit Sigrid Bächtiger (Tochter des Schweizer Künstlers Augustin Meinrad Bächtiger, 1888–1971). Fünf Kinder: Karl, Christa, Beata, Christoph und Veronika. – Weitere Informationen dazu siehe Ebnöther K., Talleute zu Wägi, Abschrift, Anhang S. 4–22.

131 Lang, Silberig Hochsigfäscht, S. 4.

132 Ärztliches Zeugnis vom 26. August 1942 von Prof. P. H. Rossier, Medizinische Universitäts-Poliklinik Zürich.

133 Ärztliches Zeugnis vom 1. September 1942 von Dr. med. Max Holzmann, Zürich.

134 Notiz «Formalitäten bei meiner Beerdigung».

135 Ebd.

Enkelkinder, die Carl und Hedwig zu stolzen Grosseltern machten, bereiteten ihnen grosse Freude. Sie waren in der «Seerose» denn auch jederzeit herzlich willkommen.

Auch seine Freizeitbeschäftigungen wie das Lesen, Sammeln und Forschen pflegte er weiterhin. Diese machten ihm nach wie vor Freude und boten ihm Abwechslung zu seinem Berufsalltag. Durch diese notwendigen Massnahmen und Entscheide hatte er insgesamt weniger Verantwortung, weniger Belastung und weniger lange Arbeitstage auf sich zu nehmen. Er achtete nunmehr auf seine Gesundheit und schonte sich.

Seit seinem Herzinfarkt im Jahr 1938 nahm er nach Möglichkeit an einer Jass-Spielrunde teil.¹³⁸ Dieses Vergnügen im Freundeskreis fand jeweils am Mittwochabend im Restaurant Ochsen in Lachen statt, wo sich die katholisch-konservativ Gesinnten gerne trafen. Dieses Restaurant erhielt in der Lachner Bevölkerung deshalb den Übernamen «Vatikan». An dieser Runde haben der Ochsenwirt und Betriebsbeamte Alois Jurt-Helbling, der Politiker und Verwalter der Agentur der Kantonalbank Schwyz in Lachen, Alois Kessler-Schwyter, sowie der Amtsschreiber des Bezirkes March, Hans Fleischmann-Oechslin, teilgenommen. Dabei waren beim Jassen Gemütlichkeit und Kameradschaft sowie gute Unterhaltung angesagt. Auch die aktuellen politischen Ereignisse während des Zweiten Weltkriegs im In- und Ausland waren ein Gesprächsthema. So konnte Carl wenigstens einmal pro Woche sich bewusst von allem Beruflichen freihalten.¹³⁹

138 Ebnöther K., Erinnerung.

139 Nekrolog March-Anzeiger, S. 2.

Als am 8. Mai 1945 Deutschland vor den Alliierten bedingungslos kapitulierte, endete in Europa der Zweite Weltkrieg. Die Schweiz wurde während dieses Krieges zwar durch keine militärische Invasion in Mitleidenschaft gezogen. Doch Wirtschaft, Gesellschaft und Zeitgeschehen in der Schweiz waren trotzdem stark vom Krieg betroffen, insbesondere dadurch, dass die Schweiz zeitweise vollständig von den Achsenmächten umschlossen war. Die Regierung und die Armeeführung versuchten die Neutralität und Souveränität der Schweiz zu wahren, ohne dabei eine der Kriegsparteien zu brüskieren. Am Kriegsende spürte die Zivilbevölkerung eine grosse Erleichterung. In den Nachkriegsjahren normalisierte sich die Lage in der Schweiz langsam, aber stetig. Erst mit der völligen Aufhebung der Rationierung 1948 und der vollständigen Rückkehr zur direkten Demokratie 1949 sollte wieder Normalität eintreten.

Heilung für Körper, Geist und Seele

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen Carl und Hedi Ebnöther-Lang an der ersten wieder durchgeführten Schweizerischen Volkswallfahrt nach Lourdes teil. Sie fand vom 28. April bis 6. Mai 1947 statt.¹⁴⁰ Mit Extrazügen aus verschiedenen Regionen der Schweiz fuhren Pilger jeglichen Alters, darunter viele kranke und behinderte Menschen, zu diesem berühmten Marienwallfahrtsort im Südwesten Frankreichs am Fuss der Pyrenäen.

Zwischen dem 11. Februar und dem 16. Juli 1858 war hier in der Grotte von Massabielle dem vierzehnjährigen Hirtenmädchen Bernadette Soubirous (1844–1879)

140 Notiz im Gebetbüchlein «Der Rosenkranz» von Hedwig Ebnöther-Lang.

Maria, die Muttergottes, achtzehn Mal erschienen.¹⁴¹ Bernadette berichtete von einer «weissen Dame», die ihr befohlen habe, Wasser aus einer Quelle zu trinken, Busse zu tun und den Priestern zu sagen, dass hier eine Kapelle gebaut werden soll, damit man in Prozessionen hierher kommen möge.

Dem sogenannten Lourdes-Wasser, das aus jener Quelle nahe der Mariengrotte fliesst und aus der Bernadette getrunken hatte, werden heilende Kräfte zugeschrieben. Seither suchen in Lourdes viele Menschen Heilung ihrer Krankheiten, hoffen auf Linderung und erbitten auch in anderen Anliegen um Erhörung ihrer Bitten.

Als Allgemeinmediziner hatte Dr. med. Carl Ebnöther-Lang das Wissen und Können, viele körperliche Krankheiten zu heilen. Doch es gibt auch eine wechselseitige Wirkung zwischen Körper, Geist und Seele, die Krankheiten auslösen können. Deshalb ist neben dem Diagnostizieren das Fragen und Abklären nach den Hintergründen einer Krankheit genauso wichtig. Zu einer ganzheitlichen Heilung gehören nämlich nicht nur ein gesunder Körper, sondern auch ein gesunder Geist und eine gesunde Seele.

Als gläubiger Katholik und Arzt interessierte er sich für die medizinisch auffälligen Heilungen in Lourdes, die von Ärzten als unerklärlich eingestuft wurden und nach eingehender Prüfung durch die katholische Kirche als sogenannte Wunderheilungen Anerkennung fanden.

Auch Carl und Hedi pilgerten in manchem Anliegen für sich und ihre Angehörigen nach Lourdes. Bei vielen

Schweizer Pilgern war Dankbarkeit vor Kriegsverschönerung sicherlich ein grosses Gebetsanliegen. Bei Carl kam das Bittgebet um gesundheitliche Besserung gewiss noch hinzu. Schliesslich ging schon einmal ein Herzenswunsch von Carl und Hedi Ebnöther-Lang in Erfüllung, als sie eigens in diesem Anliegen 1927 nach Lourdes gepilgert waren. Im darauffolgenden Jahr wurde ihnen der lang ersehnte Stammhalter geboren.

Media vitae in morte sumus

Sein Heimgang

Carl Ebnöther litt an einer Blinddarmentzündung. Anstatt sich selbst zu kurieren, arbeitete er in seiner Praxis weiter und nahm viele Tabletten ein, um die Schmerzen zu verdrängen.¹⁴² Eine Operation wurde aber unumgänglich. Diesen Eingriff wollte er im Krankenhaus Schwyz vornehmen lassen und hielt sich deshalb bei seiner Tochter und ihrer Familie in Schwyz auf.

Es war am Ostermontag, den 29. März 1948, als er nach zwei Schüttelfrösten notfallmässig ins Krankenhaus Schwyz eingeliefert und gleich notoperiert wurde.¹⁴³ Hedi Ebnöther begleitete ihn und wartete währenddessen im Vorraum des Operationssaales.

Nach Einleitung der Narkose setzte bei ihm aber eine Atemlähmung ein.¹⁴⁴ Die Ärzte versuchten sein Leben noch zu retten, doch alle Bemühungen blieben erfolglos.

Ein Priester wurde zum Sterbenden gerufen. Es war H.H. Paul Reichmuth, ein ehemaliger Klassenkamerad aus Carls Schwyzer Gymnasialzeit und damals Präfekt

¹⁴¹ Erwin Keller, Die Erscheinungen Unserer Lieben Frau von Lourdes. Zum 150-Jahr-Jubiläum von Lourdes, in: Der Sakristan 1-4(2008).

¹⁴² Seerosen-Geschichte, S. 79.

¹⁴³ Nekrolog Vaterland.

¹⁴⁴ Ärztliches Zeugnis über die Todesursache vom 2. April 1948.

am kantonalen Lehrerseminar in Rickenbach, der zu jener Zeit ebenfalls Patient im Krankenhaus Schwyz war.¹⁴⁵ Er konnte ihm noch die heiligen Sterbesakramente spenden. Dann verschied Carl Ebnöther auf dem Operationstisch um 12.30 Uhr. Er stand im 58. Lebensjahr.

Diese unfassbar traurige Nachricht musste Hedi Ebnöther nun vor Ort vernehmen.¹⁴⁶

Der Tod von Carl Ebnöther kam für alle unerwartet, völlig überraschend und nach menschlichem Ermessen viel zu früh.

Den Kranken, Gebärenden und Sterbenden hatte er am Tag und in Notfällen auch in der Nacht geholfen, aber sein eigenes Leben endete an den tragischen Folgen einer Atemlähmung vor jener Notoperation.

Sein Hinscheiden mit 58 Jahren riss ihn mitten aus seinem vielseitigen und arbeitsreichen Berufs- und Familienleben. Für seine Angehörigen bedeutete sein plötzlicher Tod einen tragischen und sehr schmerzlichen Verlust.

Was er einst als 23-jähriger Medizinstudent von Papst Pius X. in der Generalaudienz vom 28. März 1913 erben hatte, nämlich den Apostolischen Segen samt vollkommenem Ablass in der Todesstunde für sich und für alle seine Verwandten bis zum dritten Grad, dürfte nun nach genau 35 Jahren und einem Tag in seiner Todesstunde mit allem Glauben und aller Hoffnung in Erfüllung gegangen sein.¹⁴⁷

145 Nekrolog Vaterland.

146 Nekrolog Schwyzer Zeitung, S. 2.

147 Siehe Fussnote 47.

Noch am selben Tag, an jenem Ostermontag, wurde sein Leichnam «um die dritte Stunde des Nachmittags»¹⁴⁸ im Auto von Schwyz nach Lachen überführt.¹⁴⁹

War er in Schwyz – wo er jahrelang Gymnasiast im Kollegi Maria Hilf war und wo er als Kantonsrat und Kantonsrichter im Rathaus Schwyz wirkte – von seinem himmlischen Schöpfervater in die Ewige Heimat abberufen worden, kehrte nun seine sterbliche Hülle in seine geliebte, irdische Heimat nach Lachen in die March zurück. Sein Leichnam wurde bis zur Beerdigung im Bibliothekszimmer der «Seerose» aufgebahrt.¹⁵⁰

Für die Lachner wie auch für die ganze Märchler Bevölkerung war es an jenem Ostermontag im Jahr 1948 eine schockierende und erschütternde Nachricht, die Fassunglosigkeit und tiefes Bedauern in der Bevölkerung auslöste. Im March-Anzeiger wurde darüber Folgendes berichtet: «Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gestern Montagnachmittag die Trauerkunde, Hr. Dr. med. Carl Ebnöther sei gestorben. So unglaublich die Nachricht schien, bestätigte sie sich leider doch als Wirklichkeit. In Schwyz wollte sich Dr. Ebnöther einer Blinddarmoperation unterziehen und verschied nach kurzer Zeit in der Narkose.»¹⁵¹

In der Schwyzer Zeitung hiess es anderntags: «Wir wissen, dass sein Heimgang seiner Familie, der er ein ausgezeichnete Gatte und Vater war, seiner Umgebung, seinen Patienten, dem Bezirke March und dem ganzen Kanton ein sehr grösser Verlust ist.»¹⁵²

148 Nekrolog Schwyzer Zeitung, S. 2.

149 Ebd.

150 Ebnöther K., Talleute zu Wägi, Abschrift, S. 1.

151 March-Anzeiger vom 30. März 1948.

152 Nekrolog Schwyzer Zeitung, S. 2.

Das letzte Geleit

Am 1. April 1948, am Donnerstag in der Osteroktav, fand seine Beerdigung auf dem Friedhof bei der Kapelle im Ried in Lachen statt.¹⁵³ Auf dem letzten Weg vom Trauerhaus der «Seerose» bis zur Grabstätte folgten dem Sarg mit seinem Leichnam der Zug zahlreicher Trauernden: Familie, Freunde, Kollegen, Autoritäten aus Politik und Gesellschaft und weitere zahlreiche Lachner und Märchler.¹⁵⁴

In einem Nachruf beschrieb ein ehemaliger Klassenkamerad¹⁵⁵ aus dem Kollegi Maria Hilf in Schwyz den Trauerzug wie folgt: «Am Donnerstag der Osterwoche sah die Metropole der March im Kt. Schwyz eine Art Staatsgräbnis: ein ganzes Volk begleitete seinen toten Führer zum Grabe. Die Kantonsregierung mit Weibel, viele Kantonsräte, das Kantonsgericht (Obergericht), die Direktion der Kantonbank, die Bezirksbehörden (Bezirksrat, Bezirksgericht usw.), die kantonale Ärztesgesellschaft, eine grosse Zahl Akademiker und Studentendelegationen und der Gewaltshaufe des guten, treuen Volkes gingen hinter dem Leichenzuge einher, der die sterbliche Hülle eines Wägsten¹⁵⁶ der Heimat zum Gottesacker trug.»¹⁵⁷

Auch der March-Anzeiger berichtete darüber: «Ein fast endloser Kondukt gab beredtes Zeugnis von der grossen Wertschätzung und allgemeinen Beliebtheit, der sich Dr. Ebnöther erfreuen durfte. [...] Nachdem der H.H. Pfarrer das

*Grab eingesegnet und die anwesenden Priester die üblichen Gebete verrichtet hatten, der Sarg bereits ins Grab gesenkt war, stand das Volk tief bewegt an demselben. Dann ergriff einer seiner Couleurbrüder das Wort und nahm mit wehem Herzen Abschied von seinem Kommilitonen und warf ihm Mütze und Couleurband auf den Sarg. Stumm senkten sich die drei Banner in das Grab und dann war der Trauerakt auf dem Friedhof vorüber. Wir wissen, dass wir von einem der Besten und Edelsten des Volkes Abschied nahmen. Ein Berg schönster Blumengebinde schmückt seine Ruhestätte.»*¹⁵⁸

Der amtierende Märchler Bezirksammann, Albert Bruhin, schrieb in seinem Kondolenzschreiben an die Trauerfamilie Ebnöther¹⁵⁹ zu Beginn die Worte «Media vitae in morte sumus»¹⁶⁰ – Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben. Damit hatte er die menschliche Tragik umschrieben, die mit dem plötzlichen Tod von Carl Ebnöther, der noch voll im Arbeitsleben stand, einherging.

Des Weiteren würdigte er ihn wie folgt: «Der liebe Verstorbene verkörperte den Typus dieses Volkes, mit dem er lebensnah verbunden war. Freudig und einfühlend ging er der Entstehung der Sitten und Gebräuche dieses Volkes nach, diente ihm in seinem Berufe, repräsentierte dasselbe als Statthalter und Bezirksammann, sprach in seinem Namen im Kantonsrat und Kantonsgericht. Als Träger der höchsten von der Landsgemeinde zu vergebenden Ehrenämter hat er jedes Amt als eine Verpflichtung aufgefasst und mit dem impulsiven Naturell seiner magistralen Persönlich-

153 Todesanzeige.

154 Im Nekrolog des March-Anzeigers vom 2. April 1948 wird ausführlich beschrieben, welche Personengruppen den Trauerzug zum Friedhof begleiteten.

155 Mit den Initialen G. L., siehe Nekrolog Grüsse aus Maria Hilf.

156 wäg – Wortart: Adjektiv; Gebrauch: schweizerisch gehoben, sonst veraltet; Bedeutung: gut, tüchtig; Beispiel: die Wägsten und Besten; Herkunft: mittelhochdeutsch waege (nach Duden Online-Wörterbuch).

157 Nekrolog Grüsse aus Maria Hilf.

158 Nekrolog March-Anzeiger, S. 2.

159 Kondolenzschreiben vom 30. März 1948 des Bezirksammanns Albert Bruhin an die Trauerfamilie Ebnöther-Lang.

160 «Media vitae in morte sumus» ist der Beginn einer lateinischen Antiphon, die dem Mönch Notker I. von St. Gallen (geb. um 840, gest. 6. April 912) zugeschrieben wird. Er war ein bedeutender Gelehrter und Dichter der karolingischen Zeit.



Das Grab von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang auf dem Friedhof bei der Kapelle im Ried in Lachen am 1. April 1948.

keit mit der Würde auch die Bürde übernommen. In allen Behörden, denen er angehörte, in allen Fragen, zu denen er Stellung nahm, wandelte er lebenslang die Pfade wahrer Grundsätzlichkeit. Sein Votum hatte Gewicht und Klang; es war von überzeugender Durchschlagskraft. Ständig aus dem Schatz eines wohlfundierten Wissens und reicher Erfahrungen schöpfend, stand er uns jederzeit mit wohlge-

meinten Ratschlägen zur Seite. In der Vollkraft seiner Jahre hat ein Höherer eingegriffen und das Lebenswerk des Verbliebenen als reif befunden.»¹⁶¹

¹⁶¹ Kondolenzschreiben des Bezirksammanns Albert Bruhin an die Trauerfamilie Ebnöther-Lang vom 30. März 1948.

Nach einigen Wochen der Trauer veranlasste Witwe Hedi Ebnöther-Lang am 5. Juni 1948 ein hundertjähriges Mess-Stipendium in der Pfarrkirche Lachen. Seither wird jeweils an seinem Todesstag am 29. März im heiligen Messopfer seiner gedenkt.¹⁶²

Auf seinem Trauerbildchen setzte die Familie die Worte des heiligen Hieronymus: *«Du hast ihn uns geliehen, o Herr, und er war unser Glück; Du hast ihn zurückgefordert und wir geben ihn Dir ohne Murren, aber das Herz voll Wehmut.»*¹⁶³ Damit hat die Familie versucht, das unfassbar Geschehene im christlichen Glauben anzunehmen.

Ehrendes Andenken

Auch nach seinem Tod wurde ihm ein ehrendes Andenken zuteil. Zahlreiche Nachrufe und Nekrologe des *«in der ganzen Landschaft March sowie im Kanton Schwyz und darüber hinaus bekannten Arztes»*¹⁶⁴ und Politikers erschienen in der Tagespresse sowie in Zeitschriften der Region, des Kantons Schwyz und ausserhalb des Kantons.

Der Schweizerische Heilig Landverein, dessen Mitglied er seit seiner Pilgerreise im Jahr 1908 war, würdigte ihn als treues Vereinsmitglied wie folgt: *«Als Christ, Arzt und Beamter war er gleicherweise hochgeschätzt.»*¹⁶⁵

Im Vaterland wurde nicht nur vom Geschehen seines plötzlichen Todes im Krankenhaus Schwyz berichtet, sondern er wurde auch mit seinen Verdiensten gewürdigt: *«Dr. Ebnöther war ein angesehener Arzt und Bezirksarzt seines Wahlbezirkes, der March, in Lachen. [...] Eine*

*nach innen und aussen markante Persönlichkeit ist von hinnen gegangen, die sich nicht scheute, seiner grundsätzlich katholischen Weltanschauung auch im öffentlichen Leben Ausdruck zu geben.»*¹⁶⁶

Die Schwyzer Nachrichten ehrten ihn mit folgenden Worten: *«Seine Vielseitigkeit machte Dr. med. Carl Ebnöther zu einer imponierenden Persönlichkeit und zu einem markanten Mann und Volkstyp des Märchlerschlages.»*¹⁶⁷

Die Herausgeberin des «Biographischen Lexikons verstorbener Schweizer», die Schweizerische Industrie-Bibliothek in Basel, befand das Wirken des *«weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannten und beliebten Arztes»*¹⁶⁸ Dr. med. Carl Ebnöther-Lang als ihres Lexikons würdig. So erschien zwei Jahre nach seinem Tod im Jahr 1950 ein ganzseitiger Eintrag über seine Person. Darin ist sein Leben, Arbeiten und Wirken mit folgender Schlussbemerkung gewürdigt worden: *«Durch seinen Tod, der ihn am 29. März 1948 im Alter von erst 58 Jahren ereilte, hat seine engere Heimat einen ihrer fähigsten Politiker, einen vorzüglichen Mediziner und Menschenfreund und das Vaterland einen der Edelsten verloren.»*¹⁶⁹

162 Mess-Stiftungs-Urkunde.

163 Siehe Trauerbildchen.

164 Schwyzer Nachrichten vom 30. März 1948.

165 Pilger-Brief, S. 10.

166 Nekrolog Vaterland.

167 Nekrolog Schwyzer Nachrichten.

168 March-Anzeiger vom 30. März 1948.

169 Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer, S. 339.

Seine Tätigkeiten

Arzt

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang war in Lachen als frei praktizierender, selbstständiger Hausarzt tätig. Seinen ärztlichen Dienst setzte er aber auch weit über seine eigenen Praxisräumlichkeiten hinaus fort. Er praktizierte nämlich ebenso als Land-, Vereins-, Schul- und Notarzt in Lachen und in der March. Seinen ärztlichen Dienst bewerkstelligte er tagsüber und in Notfällen auch in der Nacht. Später übernahm er die verantwortungsvolle Aufgabe des Bezirksarztes in der March.

Hausarzt in Lachen

Im Jahr 1930 zählte der Bezirk March 15'072 Einwohner.¹⁷⁰ Zusammen mit anderen Ärzten hatte Dr. med. Carl Ebnöther-Lang diese zu betreuen. Eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe war die Erhaltung und Förderung der Gesundheit der Märchler Bevölkerung. Es galt Krankheiten zu verhüten oder wenigstens diese früh zu erkennen, solche abzuklären und zu behandeln, damit keine Verbreitung in der Bevölkerung möglich wurde.

Als Allgemeinmediziner war er die erste Anlaufstelle für alle gesundheitlichen Probleme seiner Patienten. Seine Arztpraxis befand sich, wie bereits erwähnt, in seinem Wohnhaus in Lachen im Haus zur Seerose an der Zürcherstrasse 6. Seit 1920 waren hier im Parterre seine Praxisräumlichkeiten mit Behandlungszimmer, Warteraum, Apotheke, Büro und Bibliothek eingerichtet. In den frühen 1930er Jahren kam wegen Platzbedarfs ein kleinerer Anbau hinzu, worin er sein Büro



Das Haus zur Seerose in Lachen: Das Doktorhaus mit Arztpraxis (rechts).

und seine Bibliothek verlegte.¹⁷¹ Die zentrale Lage seiner Arztpraxis mitten im Dorf neben der Pfarrkirche Heilig Kreuz war für die Erreichbarkeit seiner Patienten geradezu ideal.

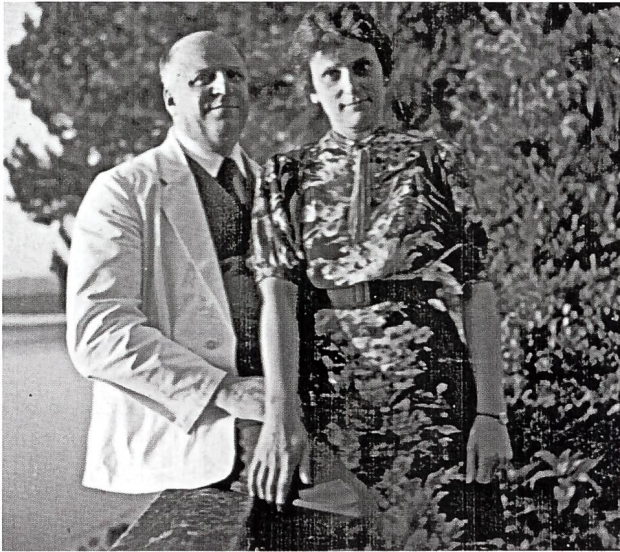
Seine Ehefrau Hedi unterstützte ihn im Praxisbetrieb von Anfang an. Später halfen auch seine Töchter als junge Erwachsene im väterlichen Praxisbetrieb bis zu ihrer Verheiratung mit, wenn sie nicht gerade eine andere Ausbildung absolvierten.¹⁷² Dafür hatten sie in der «Seerose» freie Kost und Logis und bekamen ein Taschengeld dazu.¹⁷³

¹⁷¹ Ebnöther K., Talleute zu Wägi, Abschrift, S. 77, Fussnote 369.

¹⁷² Lang, Silberig Hochsigfäscht, S. 4.

¹⁷³ Seerosen-Geschichte, S. 73.

¹⁷⁰ Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 7, S. 11.



Dr. med. Carl Ebnöther-Lang und Hedwig Ebnöther-Lang im Garten der «Seerose».

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang hatte mit Patienten aus allen Bevölkerungskreisen und aus allen Altersgruppen zu tun: Begüterte und Arme, Pfarrherren und Nonnen, Bettler, Fahrende, betagte Menschen, Hilfe- und Ratsuchende sowie Kinder.

In seinem Praxisalltag beschäftigte er sich gleichermaßen mit dem Leben, Sterben und dem Tod. Die werdenden Mütter unterstützte er beim Gebären ihrer Kinder. Den Kranken verhalf er zur Heilung oder verschaffte ihnen Linderung in ihren Krankheiten. Er tröstete sie und gab ihnen Mut und Hoffnung auf dem Weg ihrer Genesung. Die Sterbenden betreute er in ihrer letzten Lebensphase und bestärkte sie als gläubiger Arzt im Glauben an den barmherzigen Vater im Himmel.

Den Menschen und ihren Lebenssituationen war er somit sehr nahe. Er kannte die Sorgen, Nöte, Ängste und Freuden der Menschen, die persönliche Situation seiner Patienten und ihre Lebens- bzw. Krankheitsgeschichten. Sie vertrauten ihm, denn zum Herausfinden der Krankheitsursache hilft oft auch das Fragen nach allen Lebensumständen. Sie spürten, dass ihr Doktor einer war wie sie.¹⁷⁴ Sie schätzten sein menschenfreundliches und einfühlsames Verhalten und Denken. Er konnte seinen Patienten gut zuhören und nahm sich Zeit für sie. Seine ärztlichen Aufgaben und Pflichten übte er denn auch mit viel Verantwortungsbewusstsein, Feingefühl, Engagement und Hingabe aus.

Auch im Bereich des Spitalwesens, in der stationären Gesundheitsversorgung, engagierte er sich. 1926 wurde er Mitglied der Spital-Kommission in Lachen.¹⁷⁵ Später übernahm er die Stellvertretung des Spitalarztes im 1915 erbauten Bezirksspital Lachen.

Als Landarzt auf Hausbesuch

Um die ärztliche Versorgung auch ausserhalb seiner Praxissprechstunden sicherzustellen und zu gewährleisten, tätigte Dr. med. Carl Ebnöther-Lang als Landarzt auch Hausbesuche – nach Bedarf zu allen Tages- und Nachtzeiten – in der ganzen March, von Altendorf bis Reichenburg, von Tuggen bis ins Wägital.

Auch am Sonntag war seine Praxistür geöffnet.¹⁷⁶ Nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Lachen kamen so manche Bauersleute aus der weiteren Umgebung und liessen sich von ihm behandeln. Damals war die Ärzte- bzw. Bevölkerungsdichte noch nicht so gross.

¹⁷⁴ Ebnöther Karl, Erinnerung, S. 27.

¹⁷⁵ Curriculum vitae.

¹⁷⁶ Nach mündlicher Überlieferung von Karl Ebnöther-Bächtiger an Beata Ebnöther.

In schneereichen Wintern besuchte er seine Patienten anfänglich mit dem Pferdeschlitten des Beni Benz, der in Lachen eine Fuhrhalterei mit Pferdefuhrwerken und eine Kohlehandlung betrieb.¹⁷⁷ Bald schaffte er sich ein eigenes Automobil an. Den Führerausweis besass er seit 1919.¹⁷⁸ Im Dorf Lachen gehörte er zu den ersten, die ein Auto besaßen.¹⁷⁹ Er fuhr gerne Auto, unter anderem hatte er einen Chrysler.¹⁸⁰ Sein Autokennzeichen war SZ 204.¹⁸¹ Somit war er als Arzt mobil und unabhängig, was für einen Landarzt wie für dessen Patienten nur von Vorteil war. Gerne liess er sich auch von einer seiner erwachsenen Töchter chauffieren und begleiten.¹⁸²

Für eine Märglerin bleiben zwei Erinnerungen an Dr. med. Carl Ebnöther-Lang als Landarzt bis heute unvergesslich¹⁸³: Als er die Wägitaler für ärztliche Behandlungen vor Ort aufsuchte, hielt er seine Sprechstunden in der Küche des Restaurants Rössli in Vorderthal ab. Jene Patienten, die sich neben seiner schulmedizinischen Behandlung zusätzlich bei einem Wägitaler Bauern als Laienheiler kurieren liessen, hielt er davon nicht ab. Als Schulmediziner unterstützte er auch die vielfältigen Möglichkeiten der ganzheitlichen Naturheilkunde, die mit der Wirkung von Heilkräutern arbeitet.

177 Nekrolog Schwyzer Nachrichten.

178 Die Autofahrprüfung legte er am 20. August 1919 ab. Siehe Führerausweis.

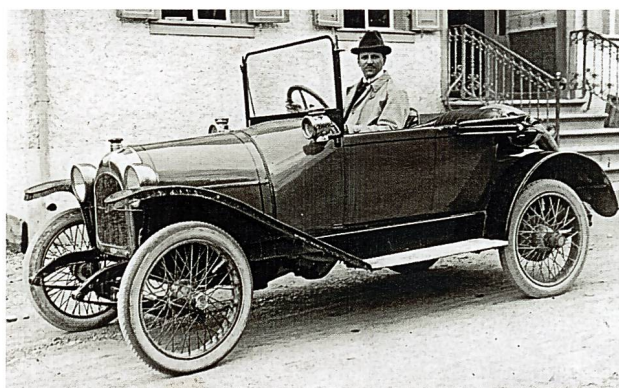
179 Nach mündlicher Überlieferung von Karl Ebnöther-Bächtiger an Beata Ebnöther in den späten 1980er Jahren.

180 Seerosen-Geschichte, S. 53.

181 Kaspar Michel, Lachen. Streifzüge in die Vergangenheit, Band 2, Lachen 1980, S. 72. Sein Kontrollschild mit dem Kennzeichen SZ 204 blieb in der Familie: Nach seinem Tod bekam seine in Schwyz wohnende Tochter Elisabeth Zweifel-Ebnöther dieses Kontrollschild. Heute besitzt es sein Enkel Andreas Zweifel.

182 Seerosen-Geschichte, S. 73.

183 Nach telefonischer Mitteilung einer Leserin meines Zeitungsartikels, siehe Ebnöther B., Marchstein.



Mit dem Auto auf Arztvisite im Wägital vor dem Restaurant «Rössli» in Vorderthal.

Gratisarzt für mittellose Patienten

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang war kein von amtlicher Seite her bezahlter sogenannter Gratisarzt¹⁸⁴ für mittellose Patienten. Er behandelte Waisenkinder, Ordensleute und arme Leute von sich aus unentgeltlich.

Dazu gehörten auch die Kinder des Kinderheims St. Josef in Lachen¹⁸⁵ und ihre Betreuerinnen, die italienischen Ordensschwwestern von Mariä Opferung aus Genua.¹⁸⁶ Für seine ärztlichen Leistungen verlangte er von ihnen kein Honorar. Das war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Auch sonst übte er ohne viel Aufsehen kleinere und grössere Werke der barmherzigen Näch-

184 Ebd.

185 Conny Tovar, «Ins Büro gehe ich immer zuletzt». Vom Kinderheim der Gastarbeiter zur heutigen Krippe – 70 Jahre Kinderheim St. Josef, Lachen, in: March-Anzeiger vom 12. November 2004, S. 9.

186 Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 7, S. 185.



Vor dem Kinderheim St. Josef in Lachen: Die Gründerin des Kinderheims, Sr. Anacleta Pontello (rechts) mit einer Gruppe ihrer Schützlinge, Don Rampo (links) und Dr. med. Carl Ebnöther-Lang (rechts), der hier jahrelang als Gratisarzt tätig war. Als Gönner des Kinderheims St. Josef finanzierte er auch den Druck dieser Werbe-Postkarte.

tenliebe aus.¹⁸⁷ Zum Beispiel bezahlte er einem kranken Kind aus dem Kinderheim St. Josef den dringend benötigten Kuraufenthalt im Erholungsheim St. Anna in Unterägeri am Ägerisee. Oder seine Tochter fuhr ein krankes Kind mit dem Auto zur stationären Behandlung ins Spital Lachen.

Sein Berufsethos und seine persönliche Einstellung, die vom christlichen Menschenbild geprägt worden war, bewogen ihn dazu, in seinem Berufsalltag so zu handeln. Ob Carl den sogenannten hippokratischen Eid, der für eine ärztliche Ethik steht,¹⁸⁸ beim Abschluss seines Medizinstudiums mit dem Staatsexamen an der Universität Zürich im Jahr 1917 auch ablegte, geht aus den erhaltenen Dokumenten nicht hervor.¹⁸⁹

Clubarzt der SAC Sektion Zindelspitz

Im Jahr 1919 wurde in Lachen die Sektion Zindelspitz des Schweizer Alpen-Clubs SAC gegründet.¹⁹⁰ Zum Namensgeber dieser Sektion wurde der Zindelspitz im Wägital, ein zuckerhutförmiger Berggipfel, von dem man einen imposanten Rundblick in dieses Tal hat. Das Ein-

187 Nekrolog March-Anzeiger. Es ist anzunehmen, dass dieser nicht gezeichnete Nekrolog der Redaktor des March-Anzeigers, Karl Kessler aus Lachen, schrieb. Zu Beginn des Nekrologs erwähnt Kessler, dass Carl Ebnöther und er gute Freunde gewesen seien und dass Carl Ebnöther ihn schon vor Jahren angefragt hatte, ob er dann einmal seinen Nekrolog schreiben würde.

188 Der hippokratische Eid geht auf den griechischen Arzt Hippokrates von Kos (um 460 bis 370 v. Chr.) zurück und gilt als grundlegende Formulierung einer ärztlichen Ethik. Er wurde früher bei der Arztbrevetierung geleistet. Heute schwören Ärzte den Eid des Hippokrates nicht mehr. Sie befolgen aber auch heute noch einige Passagen von damals, etwa das Gebot, Kranken nicht zu schaden oder wenn es um die Schweigepflicht geht.

189 Laut schriftlicher Nachfrage beim Hippokratischen Verein Schweiz vom 10. März 2016 und bei der Universität Zürich vom 20. März 2017 dürfte dieser Eid an der Universität Zürich im Jahr 1917 nicht mehr geschworen worden sein. Zumindest kann man aber vermuten, dass er während seines Medizinstudiums Kenntnis von diesem Eid hatte.

190 Gentsch, Marchring-Geschichte, S. 134.

zugsgebiet dieser Sektion umfasste das Gebiet des oberen Zürichsees mit den Bezirken March und Höfe.

Auch Carl Ebnöther wurde Mitglied dieser Sektion, denn er liebte die Berge seiner Heimat und wanderte selbst gern.¹⁹¹ Zum Wägital hatte er ohnehin eine besondere emotional-familiäre Bindung: Sein Vater und seine Grosseltern stammten alle aus Vorderthal, das somit auch zu seinem Bürgerort wurde.

Der 1863 gegründete Schweizer Alpen-Club SAC begann im Jahr 1901 ein clubinternes Rettungswesen aufzubauen, weil zu jener Zeit die öffentliche Hand gegenüber Rettungen verunglückter Bergsteiger noch sehr kritisch eingestellt war. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs überspannte schon ein breites Netz von Rettungsstationen, Materialdepots und Meldestellen das schweizerische Alpengebiet.

Zwei Jahre nach der Gründung der Sektion Zindelspitz, am 7. Juni 1921, wurde im Wägital eine eigene Rettungsstation geschaffen.¹⁹² Zum ersten Rettungschef dieser Sektion des Schweizer Alpen-Club SAC wurde Dr. med. Carl Ebnöther-Lang gewählt.¹⁹³

Beim Aufbau der Rettungsstation Wägital leistete er als Clubarzt verdienstvolle Arbeit. Er war für die Bildung einer Rettungsmannschaft und deren Ausbildung zuständig. Auch stellte er ein Materialdepot für Berg- und Skiunfälle zusammen. Mit einem Budget von Fr. 680.– konnte er wenigstens ein erstes, bescheidenes Materialdepot für Berg- und Skiunfälle im Wägital einrichten: 1 Eispickel, 2 Paar Steigeisen, 3 Heuseile, 1 Kerzenla-

terne, 3 Paar Schneereifen, 3 Schaufeln und 1 Transportsack für Verletzte. So konnten die Retter den in den steilen Wänden der Wägitaler Berge oder in anderem unwegsamem Gelände der March in Not Geratenen erste Hilfe leisten.¹⁹⁴

Als Arzt wusste er, dass eine gesunde Bewegung und eine ausgewogene Ernährung in jeglichem Alter sich positiv auf Körper, Geist und Seele auswirken und daher gesundheitsfördernd sind. Auf einfachste Weise können so wichtige Gesundheitsdaten wie Blutdruck, Gewicht und Körperfett unter Kontrolle gehalten werden. Deshalb unterstützte er jede vernünftige betriebene Sportart.

Er wusste aber auch von den unterschiedlichen Verletzungsgefahren. Diese lauerten jedoch nicht nur bei der Ausübung einer Sportart, sondern auch Wetter- und Naturbegebenheiten konnten manche Sportler in heikle und schwierige Situationen bringen. Am Berg gilt ohnehin die Devise: Jeder ist ein Sieger, der wieder gesund nach Hause kommt.

Dem SAC Sektion Zindelspitz hielt Dr. med. Carl Ebnöther-Lang als deren Obmann und Clubarzt bis zu seinem Tod im Jahr 1948 die Treue.

Suva-Notarzt beim Bau des Kraftwerks Wägital

Im Jahr 1921 gründeten die Stadt Zürich und die Nordostschweizerischen Kraftwerke, zum Bau und Betrieb eines Kraftwerks im Wägital, die AG Kraftwerk Wägital.¹⁹⁵ Ein Pumpspeicherwasserkraftwerk mit einem Stausee im Talboden des Wägitals, eine Staumauer in der Schräh bei der Felsenenge auf der Grenze zwischen Vorder- und Innerthal und eine Kraftwerkzentrale in

191 Nekrolog Schwyzer Nachrichten.

192 Schuler, Im Dienste von in Not Geratenen, S. 7.

193 Ebd.

194 Ebd.

195 Pfister, Diplomatie am Bau, S. 41.



Das Notspital Wägital in Innerthal, wo Dr. med. Carl Ebnöther-Lang die ärztliche Leitung inne hatte, 1922.

Siebnen mit Maschinenhaus und Schaltanlage, die das Wägitalwerk mit dem Stromnetz der beteiligten Partner verbindet, war schon seit 1916 in Planung.¹⁹⁶ 1922 wurde schliesslich mit dem Bauen begonnen.¹⁹⁷

Bei der Inbetriebnahme im Jahr 1926 war es das weltweit grösste Pumpspeicherwasserkraftwerk mit der

¹⁹⁶ Ebd., S. 31.

¹⁹⁷ Das Inner-Wägital zur Zeit des Kraftwerkbaues 1922–1925, [Foto- und Kartenalbum, zusammengestellt von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang]. – Ausserdem sei an dieser Stelle auf den 2016 erschienenen Erstlingsroman «Talwasser» (Zytglogge-Verlag, Basel) des in Wangen SZ lebenden Autors Beat Hüppin hingewiesen. Im «Talwasser» erzählt Hüppin, auf der Grundlage von geschichtlichen Quellen, die fiktive Geschichte der Bauernfamilie Dobler, deren Familienmitglieder ganz unterschiedlich auf den Bau der Staumauer und auf die drohende Umsiedlung reagieren. Damit erschafft der Autor ein Panorama einer ländlichen Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne.

höchsten Gewichtstaumauer der Welt. Sie hat eine Gesamthöhe von 111 m, davon sind 66 m sichtbar über der Talsohle und ihre Krone ist 150 m lang sowie 4 m breit. Als Wasserspeicher dient der rund 4,5 km lange Wägitalersee, der 150 Millionen Kubikmeter fasst.

Hier zuhinterst in diesem kleinen Schweizer Voralpentale, dem Wägital, wurde also ein grosses Wasserkraftwerk mit den neuesten und besten technischen Mitteln gebaut. Modernste Schweizer Ingenieurskunst kam dabei zum Zug. Für das Wägital wurde es der Jahrhundertbau. Das Kraftwerk Wägital gehört denn auch zu den Pionierkraftwerken in der Schweiz.¹⁹⁸

¹⁹⁸ Pfister, Diplomatie am Bau, S. 66.

Während der intensivsten Bauarbeiten am Wasserkraftwerk waren ungefähr 2500 Arbeiter im Wägital beschäftigt. Auf den verschiedenen Baustellen wurde rund um die Uhr gearbeitet. Auch an den Wochenenden machte man keine Pause.

Wie bei jedem grossen Bauprojekt war die Gefahr von Unfällen und Verletzungen allgegenwärtig. Im Notfall gilt es, das wichtigste Gut, die Gesundheit, zu retten und dabei zählt jede Sekunde. Bereits 1922 wurde deshalb für die Arbeiter vorsorglich ein Notspital in einer Baracke in Innerthal errichtet.¹⁹⁹ Dieses diente sowohl für ambulante Fälle wie auch als Krankenstation für die stationäre Behandlung. Für die ärztliche Leitung in der Notfallmedizin war Dr. med. Carl Ebnöther-Lang verantwortlich. Er war der Notarzt der 1912 gegründeten Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt Suva beim Bau des Wasserkraftwerks Wägital.

Bezirksarzt der March

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang galt als kompetenter, pflicht- und verantwortungsbewusster Mediziner, der sich weit über seinen Wirkungsort Lachen hinaus einen Namen gemacht hatte.²⁰⁰ Dadurch wurde ihm ein grosses Zutrauen attestiert. Seine medizinischen Fachkenntnisse erwarb er sich durch stetes Studieren von Fachliteratur und mittels Weiterbildung an Ärztekongressen im In- und Ausland. Dadurch lernte er namhafte Persönlichkeiten und Kapazitäten der Medizin und Chirurgie kennen. Beispielsweise kam es zur Begegnung mit dem deutschen Arzt Prof. Dr. med. Ernst Ferdinand Sauerbruch (1875–1951), der einer der bedeutendsten und einflussreichsten Chirurgen seiner Zeit war.

199 Ebd., S. 57.

200 Nekrolog Schwyzer Nachrichten.

Zeit seines Lebens interessierte er sich für die verschiedenen Entwicklungen auf dem Gebiet der Medizin und hielt sich so immer auf dem aktuellsten Forschungsstand.²⁰¹ Seine Fachbibliothek umfasste denn auch zahlreiche Literatur über aktuelles medizinisches Wissen.

Mit diesem Ruf und Leistungsausweis wählte der Regierungsrat des Kantons Schwyz am 17. Februar 1928 den 38-jährigen Dr. med. Carl Ebnöther-Lang zum Bezirksarzt der March.²⁰² Damit war er das gesundheitspolizeiliche Aufsichts- und Vollzugsorgan des Amtes und erfüllte die ihm durch Gesetze, Verordnungen oder Weisungen des Amtes übertragenen amtsärztlichen Aufgaben.

Dass seine Arztpraxis im Bezirkshauptort Lachen lag, wo sich auch das Bezirksspital befand, kam ihm nun sehr gelegen.

Vereinsarzt für die Samariter

Seit dem 19. Jahrhundert sind Vereine aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Sie wirken in vielfältiger Weise an der Gestaltung unseres Lebens mit: in Freizeit, Sport und Beruf, im sozialen Bereich und im Bildungswesen, in Wissenschaft, Religion, Kultur, Wirtschaft und Politik. Sie haben dadurch eine bedeutende gesellschaftsintegrierende Funktion.

Zum Lachner Vereinsleben gehört auch der 1908 gegründete Samariterverein. Diesem und anderen Sama-

201 Ebd.

202 Anzeige der Kanzlei des Kantons Schwyz vom 17. Februar 1928.

ritervereinen²⁰³ in der March stellte sich Dr. med. Carl Ebnöther-Lang jahrelang ehrenamtlich als Vereinsarzt zur Verfügung.²⁰⁴ Seit 1926 gab er Kurse in Krankenpflege und in Erste Hilfe oder er erklärte den Kursteilnehmern die Anatomie des menschlichen Körpers.²⁰⁵ Denn es gilt: Das Erste-Hilfe-Wissen kann Leben retten und für Notfälle ist man damit im Alltag auch gut gerüstet. Dabei vermittelte er das Wissen in einer leicht verständlichen Sprache.²⁰⁶ Ein Samariter aus Lachen erinnerte sich wie folgt: *«In unzähligen Stunden unterrichtete er hunderte von Samaritern, wobei ihm ein besonderes Lehrtalent eigen war. Es war in seinen Stunden nie langweilig.»*²⁰⁷

Für seine gemeinnützigen Verdienste, die er dem Samariterverein Lachen leistete, erhielt er 1935 die Ehrenmitgliedschaft. Ausserdem wurde ihm für sein Engagement im Samariterwesen die Henri-Dunant-Medaille verliehen.²⁰⁸ Es war dies die grösste und höchste Ehre, die der Schweizerische Samariterbund seinen verdienten Mitgliedern zukommen liess.²⁰⁹

1938 jährte sich für den Samariterverein Lachen sein 30-jähriges Bestehen. Zu dieser Jubiläumsfeier im Hotel

203 Der Name Samariterverein geht auf das biblische Gleichnis vom barmherzigen Samariter, welches im Evangelium des Lukas (Lk 10, 25–37) überliefert ist, zurück. Es gilt als Aufruf zur tätigen Nächstenliebe. Wie der barmherzige Samariter üben auch die Samariter für jene Menschen, die sich in Notsituationen befinden, christliche Nächstenliebe aus. Samariterdienst und Nächstenliebe gehören wesentlich zusammen.

204 Vereins-Chronik des Samariter-Vereins Lachen, S. 2.

205 Ebd., S. 6f.

206 Ebd., S. 6–8.

207 Im Dienste des Nächsten, S. 1.

208 Vereins-Chronik des Samariter-Vereins Lachen, S. 8. – Zur Medaille auf der Vorderseite: Schweizerischer Samariterbund / Prägebild von Henri Dunant. Auf der Rückseite: Für verdienstvolle Arbeit im Samariterwesen / Dr. Karl Ebnöther.

209 Im Dienste des Nächsten, S. 1.

Bären in Lachen, die übrigens erst nach Vollendung der dreissig Jahre am 29. Mai 1939 stattfand, waren auch alle Ehrenmitglieder eingeladen, so auch Dr. med. Carl Ebnöther-Lang.²¹⁰

Sein unerwartet früher Tod berührte letztlich auch den Schweizerischen Samariterbund, welcher die Dachorganisation der unzähligen lokalen Samaritervereine in der ganzen Schweiz ist. Der Zentralsekretär würdigte seinen langjährigen Vereinsarzt gegenüber der Trauerfamilie Ebnöther in dankbarer Erinnerung für seine *«uneigennützig, wertvolle Mitarbeit im Samariterwesen»*.²¹¹

Militärarzt

Wie Carl Ebnöther schon als Gymnasiast genau wusste, dass er Arzt werden möchte, so verfolgte er auch im Militär die Laufbahn eines Militärarztes. Zunächst absolvierte er als geübter Berggänger 1910 die Infanterie-Rekrutenschule in Herisau AR. 1912 wechselte er aber zur Sanitätstruppe.

Als im August 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, war Carl ein Medizinstudent von 24 Jahren und Sanitätskorporal im Geb. Füs. Bat. 72. Dann wurde er im Oktober 1915 zum Sanitätswachtmeister befördert. Die Sanitäts-Offiziersschule absolvierte er 1917 in Basel.²¹² Am 3. November 1917 wurde er Leutnant und leistete Dienst im Geb. Füs. Bat. 86. Im Juli des folgenden Jahres wurde er ein frisch promovierter junger Arzt von 28 Jahren.

Als Militärarzt war er in seiner eingeteilten militärmedizinischen Region für die medizinische Grundversor-

210 30 Jahre Samariterverein Lachen. Einladung zur Jubiläumsfeier, Pfingstmontag, den 29. Mai 1939, im Hotel Bären.

211 Schreiben des Zentralsekretärs des Schweizerischen Samariterbundes an die Trauerfamilie Ebnöther vom 27. Juni 1949.

212 Dienstbüchlein, S. 22.

gung der Angehörigen der Armee verantwortlich. Er musste sowohl ambulante Konsultationen wie auch stationäre Patienten im Lazarett betreuen.

Per 31. Dezember 1922 erfolgte schliesslich seine Beförderung zum Sanitätshauptmann.²¹³ Seinen Dienst leistete er als Bataillonsarzt im Geb. Füs. Bat. 86.

Während des Zweiten Weltkriegs trat er als Kompagnie-Arzt in den Dienst der Luftschutz-Kompagnie von Lachen, zuletzt im Platzkommando Lachen.²¹⁴ Das Besondere dabei war, dass er während des Zweiten Weltkriegs gleichzeitig Militärarzt und Arzt des Passiven Luftschutzes war. Dafür wechselte er, je nach Dienstleistung, ordnungsgemäss von der grünen zur blauen Uniform und umgekehrt.²¹⁵

So wie Dr. med. Carl Ebnöther-Lang als ziviler Arzt allgemein beliebt war, so war er es auch als Militärarzt und dazu galt er als *«ein lieber, aufrichtiger Kamerad»*.²¹⁶

Präsident der Ärztesgesellschaft des Kantons Schwyz

Im Jahr 1947 wurde Dr. med. Carl Ebnöther-Lang zum Präsidenten der Ärztesgesellschaft des Kantons Schwyz AGSZ²¹⁷ gewählt. Für diese Gesellschaft amtierte er bereits die Jahre zuvor zuverlässig als Erster Kassier und Aktuar.

213 Zu seiner militärischen Laufbahn: 24. August 1912: Sanitätskorporal; 11. Oktober 1915: Sanitätswachtmeister; 3. November 1917: Leutnant; 31. Dezember 1919: Oberleutnant; 31. Dezember 1922: Hauptmann. Vgl. Dienstbüchlein.

214 Ebnöther K., Erinnerung, S. 27.

215 Ebd.

216 Nekrolog March-Anzeiger; vgl. auch Dienstbüchlein, S. 8f.

217 In seinem Curriculum vitae erwähnt er, dass er Präsident der Schwyzerischen Ärztesgesellschaft sei. Damit meinte er eigentlich die Ärztesgesellschaft des Kantons Schwyz, die seit 16. Januar 1921 unter diesem Namen aufgetreten war.

Die Ärztesgesellschaft des Kantons Schwyz verfolgte ähnliche Ziele wie andere kantonale und regionale Ärztesgesellschaften auch: die Gewährleistung einer guten, ärztlichen Versorgung, Förderung der Gesundheit der Bevölkerung des Kantons Schwyz und wissenschaftliche ärztliche Fortbildung. Darunter verstand man das Lesen und Diskutieren von Fachliteratur, das Anhören von Vorträgen aus den eigenen Reihen oder durch Gastreferenten, der Austausch von praktisch gemachten Erfahrungen, das Besprechen von bestehender und zukünftiger Medizinalgesetze und sanitätspolizeilicher Verordnungen oder die Klärung von Organisationsfragen wie zum Beispiel den ambulanten Notfalldienst im Kanton.

Was schliesslich auch nicht zu vernachlässigen galt, war die Förderung und Pflege der Kollegialität unter ihren Mitgliedern, so etwa beim gemeinsamen Spiel wie Kegeln oder Jassen und beim geselligen Zusammensein mit Speis und Trank.²¹⁸

Seine Aufgabe als Präsident der Ärztesgesellschaft des Kantons Schwyz war es, diese entsprechend ihrer Zielsetzung zu führen und zu leiten. Er war auch Ansprechpartner für sämtliche Belange dieser Gesellschaft und vertrat seine Mitglieder insbesondere gegenüber den politischen Behörden und Ämtern des Kantons Schwyz.

Seine Präsidialzeit dauerte allerdings nicht lange und endete mit seinem unerwartet frühen Tod am 29. März 1948. Sein jüngerer Lachner Kollege, Dr. med. Josef Lang, würdigte ihn wie folgt: *«[...] dass Dr. Ebnöther nicht nur ein vorzüglicher Arzt, sondern auch ein sozial denkender Menschenfreund war. Trotz seiner grossen beruf-*

218 Medizin im Linthgebiet, Festschrift zum Jubiläum 100 Jahre Medizinischer Verein vom Linthgebiet, Herausgeber: Medizinischer Verein vom Linthgebiet, Uznach [1998], S. 10f.

lichen Inanspruchnahme brachte er dem Kantonalverband [schwyzerischer Krankenkassen] grösstes Interesse entgegen, jederzeit war er für diesen zu sprechen und unter seiner speditiven Leitung waren die Verhandlungen ein erfreuliches und verheissungsvolles Erlebnis. Dieser charaktervolle Mann mit gesundem Weitblick und zeitgemässer Aufgeschlossenheit hat unsern Wünschen weitgehend Rechnung getragen [...].»²¹⁹

Als Präsident der Ärztesgesellschaft des Kantons Schwyz wie bereits als Bezirksarzt der March genoss er weit über die Schwyzer Kantonsgrenzen hinaus anerkanntes Ansehen.²²⁰

Politiker

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang interessierte sich sehr für das öffentliche Geschehen in Politik und Gesellschaft, so dass er auch in die Politik einzusteigen beabsichtigte. Dank seiner allgemeinen Beliebtheit und des Vertrauens, das ihm die Menschen als Arzt entgegenbrachten, gelang ihm in der Politik denn auch einen schnellen Aufstieg.²²¹ So war er ein Arzt, der in verschiedenen politischen Ämtern nebenberuflich politisierte. Dabei setzte er sich als Politiker ebenso engagiert für das Gemeinwohl der Bevölkerung ein, wie er sich als Arzt um die Genesung seiner Patienten gewissenhaft kümmerte. In diesem Sinne machte er sich nicht nur als Arzt, sondern auch als Politiker in weiten Kreisen einen Namen.

219 25 Jahre Kantonalverband schwyzerischer Krankenkassen 1923–1948. 1947, Protokoll, Jahresbericht, Rechnung, Lachen [1948], S. 23.

220 Nekrolog Schwyzer Nachrichten.

221 Nekrolog March-Anzeiger.

Präsident der KVP March

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang war ein überzeugter und geradliniger Katholik. Seine katholische Einstellung und Lebensführung vertrat er auch im öffentlichen Leben mit voller Überzeugung. In der katholisch geprägten March fand er seine politische Heimat in der Konservativen Volkspartei (KVP). Diese Partei wurde 1912 gegründet und ging aus der konservativ-katholischen Volksbewegung im 19. Jahrhundert hervor. Mit ihr waren die Katholisch-Konservativen²²² nun erstmals in einer gesamtschweizerischen Organisation verbunden. 1919 erhielt die KVP einen zweiten Sitz im Bundesrat, den Jean-Marie Musy besetzen konnte.²²³

Im Jahr 1922 wurde Carl Ebnöther mit 32 Jahren zum Präsidenten der Konservativen Volkspartei des Bezirkes March gewählt.²²⁴ Dieses Parteipräsidium wurde sein erstes politisches Amt. Damit hatte er die Führung der Partei und die Erledigung der Sachgeschäfte übernommen. Er war verantwortlich für die strategische Planung und Ausrichtung der KVP March. Manche Sitzungen hatte er dabei ergebnisreich und zielorientiert präsiert.

Als katholisch-konservativer Politiker hatte Dr. med. Carl Ebnöther-Lang eine klare, eindeutige Meinung. Er setzte sich mit seiner Stimme für das Volk redengewandt ein. Er kämpfte für soziale Gerechtigkeit und verfügte über Durchsetzungskraft und politische Zugkraft. In seiner politischen Haltung blieb er zeitlebens ein im Katholizismus verwurzelter Konservativer.

222 Urs Altermatt, Katholisch-Konservativ, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 26.11.2014, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17376.php>.

223 Als Musy 1930 Bundespräsident war, lud ihn Dr. med. Carl Ebnöther-Lang für ein Referat nach Lachen ein. In diesem Zusammenhang war er Gast in der «Seerose». Siehe unter Kapitel «Gäste in der Seerose».

224 Curriculum vitae.



Dr. med. Carl Ebnöther-Lang (1. Reihe, 5. von links) als Mitglied der Elektrizitätskommission des Bezirkes March bei der Grundsteinlegung der Staumauer im Schräh-Engpass, 1923.

Bezirksstatthalter der March

Am 7. Mai 1922 standen an der Landsgemeinde in Lachen wieder Wahlen an. Der junge 32-jährige Lachner Arzt, Dr. med. Carl Ebnöther-Lang, liess sich als Kandidat für das Amt des Bezirksstatthalters aufstellen. Seine Partei, die Konservative Volkspartei der March, gab den Stimmbürgern im March-Anzeiger vom 5. Mai 1922 folgende Empfehlung ab: *«Diese Nomination vereinigt die Sympathien weitester Kreise auf sich. Die Untermarch, welche die letzten Jahre keine Vertretung im Bezirksammannamt hatte, erfährt die ihr gebührende Berücksichtigung. Die Ortschaft Lachen, in welcher der Vorgeschlagene wohnt, sowie die Gemeinde Vorderthal, wo seine Heimat liegt, werden diese Kandidatur mit freudiger Zustimmung begrüessen. Herr Dr. Ebnöther hat in seiner kurzen, bisherigen Wirksamkeit als Arzt das Vertrauen des Volkes in hohem Masse erworben. Er wird auch als Magistrat vom gleichen Vertrauen getragen werden. Seine Bildung, seine hervorragenden Charakter- und Geistesigenschaften bürgen uns dafür, dass die Wahl eine glückliche sein wird.»*

Die Wahl der Stimmbürger fiel am 7. Mai 1922 denn auch auf seine Person. Im March-Anzeiger wurde darüber wie folgt berichtet: *«Eine erfreuliche quantitative und qualitative Stärkung hat die konservative Bezirksratsfraktion der March erhalten, durch die einmütige Wahl des allgemein beliebten Hrn. Dr. med. Ebnöther, in Lachen, zum Statthalter.»*²²⁵

Als Statthalter war er nun der Stellvertreter des Bezirksammanns.²²⁶ Seine Wahl fiel in die Zeit der mehrjährigen Bauphase des Wasserkraftwerks im Wägital, das den Bezirk March zusätzlich vor schwere Probleme stellte. In diesem Zusammenhang wurde er als Mitglied in die Elektrizitätskommission gewählt.

²²⁵ March-Anzeiger von 1922 [Datum nicht bekannt].

²²⁶ Zum Bezirksammann der March wurde Johann Wattenhofer (1870–1941) aus Siebnen gewählt. Siehe Bingisser, Ammänner, S. 195 bzw. 223.



Dr. med. Carl Ebnöther-Lang beim Aufmarsch zum Landsgemeindeplatz in Lachen am 2. Mai 1926 . . .

Während seiner vierjährigen Amtstätigkeit als Bezirksstatthalter hatte er sich gründlich in die verschiedenen Aufgabengebiete der Bezirksverwaltung eingearbeitet.

Der erste Märchler Bezirksammann aus dem Wägital

Als nach vier Jahren wieder die Wahl eines neuen Bezirksammanns anstand, zeigte der 36-jährige Dr. med. Carl Ebnöther-Lang Ambitionen für dieses Amt. Von der Konservativen Volkspartei wie auch von der christlich-sozialen Partei der March wurde er als neuer Märchler Bezirksammann zur Wahl vorgeschlagen. Im March-Anzeiger hiess es dazu: «Als Bezirksammann empfehlen wir Euch ebenso aufrichtig als warm Herrn Statthalter Dr. Karl Ebnöther, Lachen. Durch seine Wahl erlangen die Untermarch und speziell der Hauptort Lachen wieder einmal die Ehre, den Bezirksammann zu stellen. Seit 1912 war die Untermarch, seit 1906 Lachen nicht mehr in der Lage, diese Amtswürde inne zu haben. Herr Dr. Ebnöther stammt von Vorderthal. Mit ihm zieht der erste Ammann aus dem

Wägital ins Rathaus ein. Unsere Landsleute vom Fusse des Aubrig und an den Ufern des Stausees sind stolz darauf, dass einer ihrer bewährten Mitbürger an die Spitze des Bezirkes berufen wird. Ihre berechnete Freude soll in einer einhelligen und begeisterten Wahl Ausdruck und Befriedigung finden. [...] Bildung und Charakter, Gewissenhaftigkeit, ein offener Blick und ein sozial fühlendes Herz für alle Volksklassen, besonders für den Bauern- und Arbeiterstand, qualifizieren Herrn Dr. Ebnöther in seltenem Masse für dieses Amt.»²²⁷

Jeweils am ersten Sonntag im Mai fand in Lachen die Märchler Landsgemeinde statt. Im Jahr 1926 fiel sie auf den 2. Mai.

Während die meisten Bezirke ihre Wahlen durch geheime Abstimmung durchführten, hatten sich in Schwyz und in der March die alten Landsgemeinden erhalten, wo die Bürger durch Händemehr ihre Behörden wählten.²²⁸

So fiel unter freiem Himmel die Wahl der Stimmbürger auf die Person von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang als neuen Märchler Bezirksammann.²²⁹

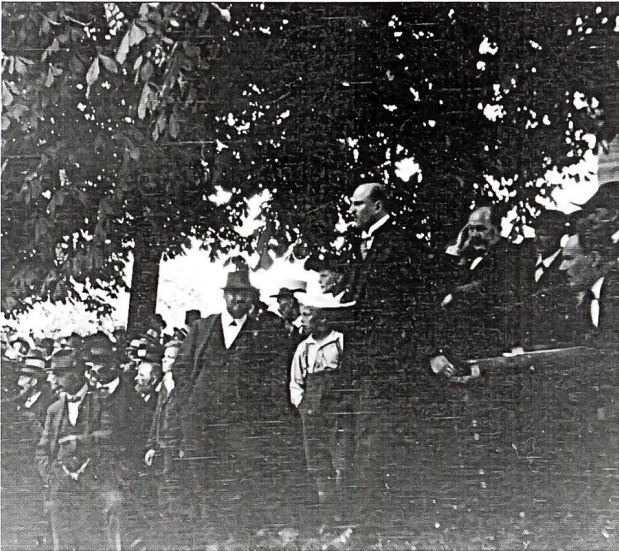
Es war dies das höchste Amt, das der Bezirk March innerhalb seiner eigenen Administration zu besetzen hatte. Damit wurde er der erste Bezirksammann der March, der aus dem Wägital abstammte.

Diese Wahl wurde nicht nur im ganzen Kanton Schwyz, sondern auch am anderen Ende des Zürichsees, in der Stadt Zürich, wahrgenommen und mit Interesse ver-

²²⁷ March-Anzeiger, 67. Jg., Nr. 33, 30. April 1926, S. 1. Siehe auch Flugblatt «Auf zur Landsgemeinde!».

²²⁸ Vaterland vom 11. Mai 1926.

²²⁹ Bingisser, Ammänner, S. 224.



... und als frisch gewählter Bezirksammann der March bei seiner Antrittsrede auf dem Landsgemeindeplatz.

folgt. In der Neuen Zürcher Zeitung, im Tages-Anzeiger wie auch in den Neuen Zürcher Nachrichten wurde über das Wahlergebnis von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang als neuer Bezirksammann der March berichtet.²³⁰ So war in der katholischen Tageszeitung Neue Zürcher Nachrichten Folgendes zu lesen: «Die konservative Volkspartei freut sich, ihren jungen Führer Dr. Ebnöther nach ehrenvoller Wahl als Bezirksammann an der Spitze der Bezirksbehörden zu sehen. Seine Person bürgt für eine weitblickende, gewissenhafte und volkstümliche Amtsführung.»²³¹

230 Neue Zürcher Zeitung vom 6. Mai 1926; Tages-Anzeiger vom 4. Mai 1926; Neue Zürcher Nachrichten vom 4. Mai 1926.

231 Neue Zürcher Nachrichten vom 4. Mai 1926.

Als Bezirksammann hatte er die Aufgabe, die Landsgemeinden zu leiten und die Bezirksratssitzungen zu präsidieren. Die Ratssitzungen wurden im Rathaus Lachen abgehalten.²³² Sein Büro unterhielt er aber bei sich zuhause in seiner Arztpraxis in der «Seerose» in Lachen, dem Bezirkshauptort. Dort schrieb er seine Reden, bereitete sich auf Sitzungen vor und erledigte sonst viele andere administrative Tätigkeiten.

Neben seinem Amt als Bezirksammann leistete er im Bezirksrat speditive Arbeit als Mitglied in der Elektrizitätskommission und der Spitalkommission sowie als Bezirksschulrat und später als dessen Präsidenten. Das Amt des Bezirksschulpräsidenten hatte er bis 1938 inne.²³³

Als Bezirksammann unterstützte er die verschiedenen Ortsvereine, die bemüht waren, Sitten und Bräuche zu bewahren. Als geschichtsinteressierter Märchler und Heimatkundler war ihm dies ein besonderes Anliegen.

Er förderte aber auch zeitgemässe und zweckmässige Neuerungen in den Gemeinden, im Bezirk und im Kanton.²³⁴

In all diesen Aufgaben und Funktionen wurde er als charaktervollen Intellektuellen mit gesundem Weitblick und zeitgemässer Aufgeschlossenheit geschätzt.²³⁵ Er war ein verantwortungsbewusster politischer Zeitgenosse, der auch das mahnende Wort nicht scheute, wenn es angebracht war.

232 Bingisser, Ammänner, S. 195.

233 Büeler, 150 Jahre Schulgeschichte, S. 105.

234 Nekrolog Schwyzer Nachrichten.

235 Nekrolog March-Anzeiger.

Liebwerti Bezirksbürger!

Sie händ mit dieser Bezirksammewahl vor allem welle der Untermarch und im Besondere der Gmeind Lache entgegecho, die sit 20 Jahre, sit em Regierungsrat Düg-gelin sel. kei Bezirksamme me gha hät.

Ich danke Ihnen im Name vom Hauptort Lache für diese Rücksichtnahm und für diese besondere Ehr. Ich danke Ihne alle aber au für das mir persönlich bewiesene Zutruue.

Sind Sie versichert, dass ich bestrebt sie wirde, dieses Zutruue zrechtfertige durch ä gerechti, pflichtrüi Amtsführig gegeüber Jederman, Rich und Arm, Bur und Arbeiter.

*Dem arme Tüfel zhelfe
De Wehrlos zschütze,
Recht u. grecht dur Sach z'goh
Für Ruh u. Ordng zsorge im Bezirk
kei Partipolitik ztribe
aber ä Politik der soziale Fürsorg und
eines gesunden Fortschrittes
Das söll für mich Wegleitig
im Bezirksamt si.
Und in diesem Sinne erkläre ich
Annahme der Wahl.*

Aus der Antrittsrede von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang als neugewählter Bezirksammann, gehalten an der Landsgemeinde in Lachen am 2. Mai 1926.

Als Bezirksammann erhielt er keinen festen Lohn, sondern er wurde nach dem sogenannten Sportelsystem entschädigt.²³⁶ Seine Amtszeit dauerte insgesamt vier Jahre und endete am 4. Mai 1930.²³⁷

Im Schwyzer Kantonsrat

Am 29. April 1928 wurde Dr. med. Carl Ebnöther-Lang vom Volk zum Mitglied des Kantonsrates des Kantons Schwyz gewählt.²³⁸ Als katholisch-konservativer Politiker wirkte er bis 1936 während zweier Amtsperioden im Kantonsrat für die Konservative Volkspartei.²³⁹

Der Kantonsrat Schwyz ist das Parlament des Kantons Schwyz. Er tagt im Kantonsratssaal im Rathaus von Schwyz. Die Mitglieder des Kantonsrates bilden seit jeher die gesetzgebende und oberste aufsichtführende Behörde des Kantons. Der Kantonsrat erlässt also alle grundlegenden und wichtigen Bestimmungen in Form von Gesetzen.

Aufgrund seiner Fähigkeiten und Qualifikationen nahm er im Kantonsrat bald eine führende Position ein. Als Kantonsrat wurde er in mehrere Kommissionen berufen. Unter anderem war er Präsident der bedeutenden Kommission für die Schaffung der kantonalen Medizinal- und Tuberkulosegesetzgebung sowie ein initiativer Förderer der schwyzerischen Tuberkulose-Liga. Er war überdies der Autor des Tuberkulosegesetzes von 1928 und der Urheber der Medizinalverordnung. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass er

²³⁶ Bingisser, Ammänner, S. 196. – Die Sportel, lat. sportula, Geschenk, eigentlich Körbchen. Dieses Besoldungswesen unterstand dem Prinzip, dass das Amt und damit die Einwohner des Gebietes den Beamten zu unterhalten haben.

²³⁷ Ebd., S. 224.

²³⁸ Ernennungsurkunde der Kanzlei des Kantons Schwyz vom 23. Mai 1928.

²³⁹ Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 7, S. 80.



Eine magistrale Persönlichkeit: Dr. med. Carl Ebnöther-Lang als einer der Repräsentanten des schwyzerischen Kantonsgerichts am Umzug des Urschweizertages.

auch ein Vorstandsmitglied im Verein Lungensanatorium Sanitas in Davos²⁴⁰ wurde.

Als praktizierender Arzt hatte er den Vorteil, sein berufliches Wissen in das politische Amt einzubringen. Das war für seine pragmatische, an den realen Problemen orientierte Amtsführung nur förderlich. Von seiner Praxisstätigkeit her kannte er nämlich die grosse Gefahr

²⁴⁰ Die Tuberkulose ist eine Infektionskrankheit, die bei Menschen zumeist die Lungen befällt. Sie wird durch Bakterien verursacht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Tuberkulose für ärmere Menschen ein sicheres Todesurteil. Liegekuren im Hochgebirgsklima galten als einzige Heilmethode, doch nur Wohlhabende konnten sich den Aufenthalt in einem Schweizer Sanatorium leisten. Das Lungensanatorium Sanitas in Davos wurde 1922 eröffnet. Das Hochgebirgsklima in Davos war damals schon als sehr heilwiegend bekannt. Hier konnte der Tuberkulosebazillus nicht überleben. Erst mit der Entdeckung des Penicillins im Jahr 1928 änderte sich die Situation nach 1945 grundlegend.

der Infektionskrankheit Tuberkulose und ihre fatalen Auswirkungen auf die Bevölkerung. Diese Infektionskrankheit hatte aber für ihn, wie bereits erwähnt, auch einen familiären Hintergrund: Fünf seiner sechs Halbgeschwister aus den drei ersten Ehen seines Vaters starben im Kinds- und Jugendalter an Tuberkulose.

Kantonsrichter am höchsten Schwyzer Gericht

Im Jahr 1930 wurde Dr. med. Carl Ebnöther-Lang im Alter von 40 Jahren zum Kantonsrichter an das höchste Schwyzer Gericht gewählt.²⁴¹ Es dauerte nicht lange und er avancierte zum Vizepräsidenten des Kantonsgerichts. Mit grossem Einsatz war er bis 1944 als Kantonsrichter tätig.

Das Kantonsgericht ist das oberste kantonale Gericht in Zivil-, Straf- und Vollstreckungssachen des Standes Schwyz. Es übernimmt die Aufgabe der Rechtsprechung und tagt seit jeher im Gerichtssaal im Rathaus in Schwyz.

In diesem Gremium war er ein sogenannter Laienrichter, das heisst, ein Arzt, der neben Juristen, als Richter am Kantonsgericht Schwyz tätig war. Als Laienrichter trug er so eine menschliche Sichtweise und seine Lebenserfahrung in den Gerichtssaal.

Ein Richter ist eine neutrale Person, die bei ihrer Entscheidungsfindung nur an Recht und Gesetz gebunden ist. Nach dem griechischen Philosophen Sokrates (geb. um 469 v. Chr., gest. 399 v. Chr.) sollen ausserdem jedem Richter folgende vier Eigenschaften angehören: höflich anhören, weise antworten, vernünftig erwägen und unparteiisch entscheiden.²⁴²

²⁴¹ Schwyzer Demokrat vom 30. März 1948.

²⁴² Ekkehard Martens, Sokrates. Eine Einführung, Stuttgart 2004, oder Gottfried Martin, Sokrates in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek 1967.

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang verfügte zweifelslos über jene Eigenschaften, die nach Sokrates zu einem jeden Richter gehören sollen. Dabei musste er über Einfühlungsvermögen, analytisches Denken, Genauigkeit und gute Kommunikationsfähigkeit verfügen. Aber auch Menschenkenntnis, Gerechtigkeitssinn und nicht zuletzt gesunder Menschenverstand waren Qualifikationen, die er für diese neue, verantwortungsvolle Aufgabe mitbrachte. Das waren alles Fähigkeiten, die bei seinen bisherigen Tätigkeiten als Arzt und Politiker ebenfalls gefragt waren. Wie alle Kantonsrichter genoss er überdies ein hohes gesellschaftliches Ansehen.

Als bedeutender Amtsträger und als katholisch-konservativer Politiker wurde er von der Märchler Bevölkerung in verschiedene Kommissionen gewählt. So wurde er als Kantonsrichter vom Bezirksrat der March als Mitglied in den Bezirksschulrat und zugleich als dessen Präsidenten gewählt, ferner in die Elektrizitätskommission und in die Expropriationskommission für Wasserwerkanlagen auf die Dauer von je zwei Jahren.²⁴³

Auch nach seiner Amtszeit als Kantonsrichter, wurde er am 18. Mai 1946 vom Bezirksrat der March erneut zum Mitglied des Bezirksschulrates in Lachen gewählt sowie in die Spitalkommission des Bezirksspitals Lachen und in die Elektrizitätskommission.²⁴⁴

Ausserdem wirkte er von 1932 bis 1948 als Bankrat der Kantonalbank Schwyz. Während seiner Anfangszeit trat das Schweizer Bankgeheimnis, auch Bankkundengeheimnis genannt, in Kraft. Es ist dies eine gesetzliche Verpflichtung der Banken, die ökonomische Privatsphäre der Kunden gegenüber Dritten zu wahren und

²⁴³ Siehe entsprechende Urkunden vom 19. Mai 1930.

²⁴⁴ Siehe entsprechende Urkunde vom 29. Mai 1946.

sicherzustellen. Dieses Gesetz, welches am 8. November 1934 vom National- und Ständerat verabschiedet wurde, schuf Bundesrat Jean-Marie Musy als Finanzminister, der – wie schon erwähnt – im Jahr 1930 Gast bei Dr. med. Carl Ebnöther-Lang in der «Seerose» in Lachen war.

Nationalrat in Bern?

Am 28. Oktober 1928 standen im Bundeshaus in Bern wieder Nationalratswahlen an.²⁴⁵ Der Kanton Schwyz musste zwei Kandidaten für den Nationalrat aufstellen. Die Konservative Volkspartei des Kantons Schwyz hätte gerne gehabt, dass ihr Parteimitglied, Dr. med. Carl Ebnöther-Lang, dieses eidgenössische Mandat übernehmen würde. Doch er schrieb dem Parteipräsidenten Dr. V. Schwander mit folgenden Worten zurück: «Die offizielle Anfrage des Parteivorstandes betr. Annahme einer Kandidatur für die Nationalratswahlen 1928 hat mich sehr geehrt. Nach reiflicher Überlegung der ganzen Sachlage muss ich aus beruflichen Gründen leider eine Kandidatur bestimmt ablehnen.»²⁴⁶

Auch nach über einer Woche blieb er bei seinem Entschluss, als er dem Kantonsratsvizepräsidenten schrieb: «Ich kann zu keinem anderen Entschlusse kommen, als zu einer definitiven Ablehnung einer Kandidatur für die Nationalratswahlen.»²⁴⁷

In einem kurzen Schreiben vom 2. Oktober 1928 an einen Duzfreund, dessen Name nicht genannt ist, schrieb er des Weiteren: «Die übrigen Gründe werde ich

²⁴⁵ Brief von Dr. F. Wäger an Dr. med. Carl Ebnöther vom 3. Oktober 1928.

²⁴⁶ Brief von Dr. med. Carl Ebnöther an Dr. V. Schwander vom 18. September 1928.

²⁴⁷ Brief von Dr. med. Carl Ebnöther an Kantonsratsvizepräsident A. Kessler vom 27. September 1928.

*Dir gelegentlich mündlich mitteilen.»*²⁴⁸ Welche Gründe ihn ausserdem dazu bewogen haben die Kandidatur abzulehnen, ist schriftlich nicht überliefert.

Sein geliebter Arzt-Beruf war ihm jedenfalls Berufung und Verantwortung zugleich. Seit dem 17. Februar 1928 war er Bezirksarzt der March. Auch das Amt des Bezirksammanns der March übte er seit dem 2. Mai 1926 aus. Ausserdem war er seit dem 30. August 1928 Vater von sechs Kindern im Alter von neun Jahren bis zum Neugeborenen.

Daher fiel ihm als sechsfacher Familienvater, als Bezirksarzt und Bezirksammann seiner geliebten Heimat der March, die Entscheidung, entweder nach Bern zu gehen oder in Lachen zu bleiben, wohl leichter. Er lehnte diese Nationalrats-Kandidatur entschieden und überzeugt ab.²⁴⁹ Seine Grossfamilie war für ihn der Lebensmittelpunkt. In der «Seerose» spielten sich das rege Familienleben und seine Praxistätigkeit ab. Mit seiner Entscheidung wollte er dies offensichtlich und wohl überlegt keineswegs ändern.

Der Parteivorstand war daraufhin ratlos und enttäuscht. So wurde er von Parteikollegen und von anderen katholischen Kreisen für eine Zusage abermals motiviert bzw. eher gedrängt. Dr. F. Wäger aus Bern schrieb ihm diesbezüglich: «Nun haben wir zu unserem Bedauern vernommen, dass Du Dich nicht entschliessen wolltest, eine Kandidatur für den äusseren Kantonsteil anzunehmen, obwohl Du, wie kein anderer in der Lage wärest, der konser-

*vativen Liste im ganzen Kantonsteil Zugkraft zu geben und damit zum Erfolge zu verhelfen. [...] Ich möchte Dich daher dringend bitten, Dich der Partei zur Verfügung zu stellen. Du tust ihr damit einen grossen Dienst und wirst auch in Bern, dessen bin ich sicher etwas Positives leisten können. Am Erfolg deiner Kandidatur zweifelt kein Eingeweihter.»*²⁵⁰

Nun äusserte er sich vehementer zu seiner Absage und schrieb mit Eilpost an den Parteipräsidenten Dr. Schwander: «Um ev. Missverständnissen vorzubeugen, bin ich gezwungen, nochmals meine bestimmte Ablehnung für eine Kandidatur in den Nationalrat zu wiederholen. Sollte ich dennoch von der Delegiertenversammlung oder irgend einer anderen Instanz als Kandidat bezeichnet u. aufgestellt werden, so kläre ich nochmals, dass ich meine unbedingte Nichtannahme der zuständigen Wahlbehörde mitteilen müsste.»²⁵¹

Auch Pfarrer Franz Odermatt von der Pfarrei St. Martin in Schwyz, ein alter Militärkamerad von Carl Ebnöther, wendete sich in einem Brief an ihn und bat darin dringend um Annahme der Kandidatur. Er schrieb: «[...] wenn man von den Wahlen sprach, tauchte unwillkürlich immer wieder ihr Name auf. [...] Wir würden uns sehr freuen wissen zu dürfen, dass der Kanton Schwyz in Ihnen einen überzeugten katholischen Mann von Ansehen und Vertrauen als Vertreter im Nationalrat gewonnen hat.»²⁵²

Doch Carl Ebnöther änderte seine Meinung nicht mehr und stellte sich für eine Kandidatur als Nationalrat nicht zur Verfügung. Die Qualifikation und den Leistungsausweis hätte er aber zweifelsohne gehabt.

248 Brief vom 2. Oktober 1928.

249 Zum Nationalrat gewählt wurde damals sein engster Freund und Bezirksgerichtspräsident Dr. iur. Fritz Stähli (1895–1961) aus Siebnen. Als Nationalrat amtierte Stähli von 1928 bis 1939. Von 1939 bis 1959 war er Ständerat. Siehe Ebnöther K., Erinnerung, S. 27. Siehe auch unter dem Kapitel «Mit breit gefächertem Beziehungsnetz» in dieser Arbeit.

250 Brief von Dr. F. Wäger an Dr. med. Carl Ebnöther vom 3. Oktober 1928.

251 Brief von Dr. med. Carl Ebnöther an Dr. Schwander in Lachen vom 7. Oktober 1928.

252 Brief von Pfarrer Franz Odermatt aus Schwyz an Dr. med. Carl Ebnöther vom 18. September 1928.



Carl Ebnöther bei der Lektüre in seiner Bibliothek in der «Seerose».

Sammler

Als Ausgleich zu seinen beruflichen Tätigkeiten als Arzt und Politiker beschäftigte sich Carl Ebnöther in seiner Freizeit am liebsten mit dem Sammeln und Forschen von allem, was seine Heimat, die March, betraf. Dabei befasste er sich auch eingehend mit seiner eigenen Herkunft aus dem Märchler Geschlecht der Ebnöther.

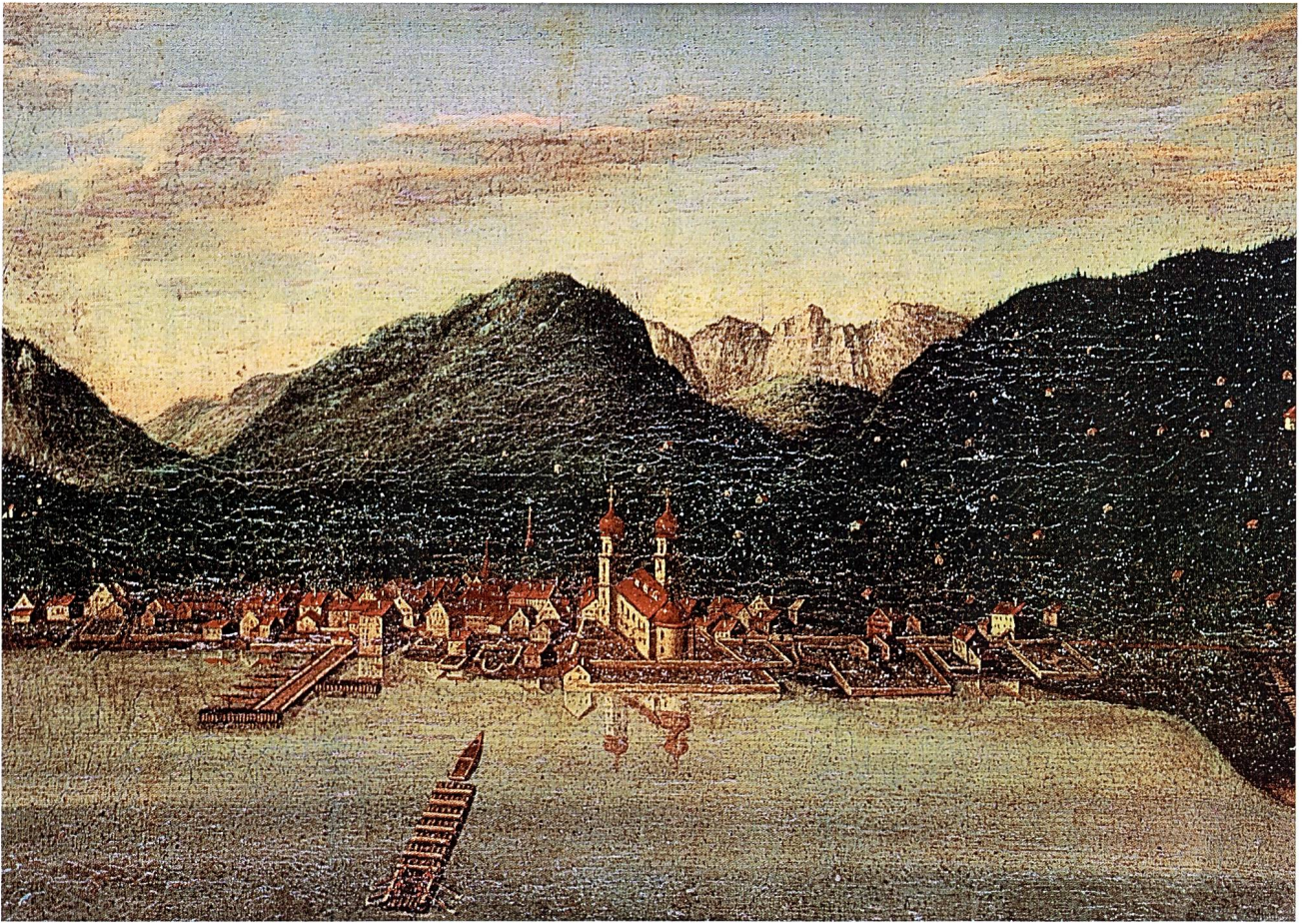
Sammler der ersten Stunde

Er sammelte mit Vorliebe Literatur über die March sowie Objekte aus Geschichte, Kultur, Kunst und

Brauchtum der March, denn er war an der Heimatkunde der March sehr interessiert. Er war diesbezüglich ein Sammler der ersten Stunde.

Seine Sammlung begann er 1923²⁵³, als er nach seiner ärztlichen Aus- und Weiterbildungszeit wieder nach Lachen zurückgekehrt war. Zu jener Zeit war es noch verhältnismässig einfach, antike Gegenstände künstlerischer oder kunsthandwerklicher Art aus allen Bereichen

²⁵³ Gentsch, Marchring-Geschichte, S. 46.



Leonz Fridolin Düggelin (1666–1746), Lachen, Öl auf Leinwand, 58×41 cm, um 1830.

menschlichen Lebens zu suchen und zu erwerben. Nach dem Ersten Weltkrieg hatten die Märchler wenig Sinn und Verständnis für Antiquitäten und Raritäten. Zudem waren viele Menschen in Krisenzeiten bereitwilliger, ihre nicht mehr gebrauchten Gegenstände zu verkaufen.²⁵⁴

Über seine Sammeltätigkeit schrieb der March-Anzeiger im Nekrolog vom 2. April 1948: *«Eine besondere Sorge war es ihm, Altertumsgegenstände jeder Art der engeren Heimat zu erhalten und zu sammeln und er selbst ist im Besitze einer wertvollen Altertums-Sammlung, bestehend aus Urkunden oder Abschriften von solchen, aus Münzen, Stichen, Gemälden, Schnitzereien, Wachsporträts etc.»*²⁵⁵

So zum Beispiel ersteigerte Carl Ebnöther an einer Auktion in London²⁵⁶ ein Exemplar des kleinformatischen, gebundenen Notendrucks des fünfstimmigen Einsiedler Salve regina von 1790²⁵⁷. Bei einer anderen Gelegenheit zog er hölzerne Heiligenstatuen aus einer Abfallmulde und rettete sie so vor dem Verbrennen.²⁵⁸

In dieser Sammelleidenschaft von auf die March bezogenen Gegenständen und Dokumenten, von sogenannten Suitensia, folgten ihm der Coiffeur, Ausgräber und Forscher Jean Melliger (1896–1955) aus Wangen, Pfarrer Dr. theol. Eduard Wyrsh (1896–1965) aus Galgenen und der Volkskundler Otto Gentsch (1898–1982) aus Siebnen.²⁵⁹

254 Ebd., S. 47.

255 Nekrolog March-Anzeiger.

256 Nach mündlicher Überlieferung von Karl Ebnöther-Bächtiger an Beata Ebnöther im Juli 1988.

257 P. Lukas Helg, Das Einsiedler Salve. Ein musikgeschichtliche Studie, Zürich 1988, S. 31–33 und S. 79–89 (Abdruck der Noten).

258 Nach mündlicher Überlieferung von Karl Ebnöther-Bächtiger an Beata Ebnöther.

259 Gentsch, Marchring-Geschichte, S. 46ff.

Die Sammlung von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang

Bei der Erbverteilung und bei der Haushaltsauflösung der «Seerose» infolge der anstehenden Vermietung der Liegenschaft ab dem 1. November 1948²⁶⁰ wurde seine Sammlung auf die Hinterbliebenen, auf seine Frau Hedi und seine sechs Kinder, aufgeteilt. Den familiengeschichtlichen Teil der Sammlung erbte hingegen allein und vollumfänglich sein einziger, damals knapp zwanzigjähriger Sohn und Stammhalter Karl Rudolf Ebnöther. Heute bildet dieser Teil der Sammlung den Grundstock für das 2014 gegründete Ebnöther-Archiv.²⁶¹

Bei der Sammlung von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang handelt es sich um eine ansehnliche Privatsammlung von Suitensia. Sie umfasst Kulturgüter mit Bezug auf die March²⁶² wie beispielsweise Stiche, Gemälde, Stammbäume, Urkunden, Chroniken, Wappenscheiben, Münzen, Kunstgegenstände und Musikalien sowie eine Bibliothek mit Literatur über den Bezirk March und den Kanton Schwyz.

Erwähnenswert ist beispielsweise das älteste Ölgemälde von Lachen, welches der aus Lachen stammende Maler Leonz Fridolin Düggelin (1666–1746) um 1740 gemalt hatte²⁶³ oder der farbig kolorierte Stammbaum des Ge-

260 Mietvertrag mit Vorkaufsrecht vom 11. Oktober 1948. Die «Seerose» wurde am 30. Juni 1950 an Dr. med. Josef Marti-Wolz verkauft. Siehe Kaufvertrag.

261 Das Ebnöther-Archiv wird von Beata Ebnöther wissenschaftlich betreut, siehe unter <http://ebnoether.jimdo.com/>. – Es wird aufgrund des Vier-Säulen-Konzepts – Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln – betreut und ausgebaut. Mitteilungsorgan ist ein Jahresbericht. Sinn und Zweck dieses Archiv ist es, die Sammlung von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang (1890–1948) und den Nachlass von Dr. iur. Karl Ebnöther-Bächtiger (1928–2007) zu betreuen, sie für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich zu halten und sie für die Nachwelt zu bewahren.

262 Ebnöther K., Erinnerung, S. 27.

263 Gentsch, Kunst und Kunsthandwerk, S. 19–21 (mit Abbildung des erwähnten Ölbildes auf S. 21).



Wappenscheibe von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang.

schlechtes der Hunger des Märcbler Genealogen und Stammbaumgrafikers Jakob Johann Hunger (1821–1901).

Im Nekrolog des March-Anzeigers von 1948 hiess es über diese Sammlung: «Die vielgestaltige Sammlung des lieben Heimgegangenen ist eine der schönsten und wertvollsten im weiten Umkreis.»²⁶⁴

²⁶⁴ Nekrolog March-Anzeiger.

Rund dreissig Jahre später, im Jahr 1977, schätzte Kunsthistoriker Dr. phil. Albert Jörger – der Verfasser des 1989 erschienen Bandes «Der Bezirk March» aus der Reihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz» als guter Kenner der March – die Sammlung von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang wie folgt ein: «Die Bedeutung und Reichhaltigkeit der Sammlung von Dr. Ebnöther sel. ist in eingeweihten Kreisen unbestritten. Sie ist wahrscheinlich die bedeutendste Privatsammlung von Märcbler Kulturgut überhaupt.»²⁶⁵

Mit Privatarchiv

Als geschichtsinteressierter Märcbler und Heimatkundler setzte sich Carl Ebnöther besonders mit kulturellen Themen wie mit der Heimatgeschichte der March²⁶⁶, der Lachner Ortsgeschichte und mit der Genealogie der Märcbler Geschlechter auseinander. Er war Mitglied des Historischen Vereins des Kantons Schwyz und Mitglied der Schweizer bibliophilen Gesellschaft²⁶⁷. Ausserdem engagierte er sich für den Heimatschutz: Er war Vorstandsmitglied des Linth-Limmat-Verbandes und des Verbandes zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee.

Carl Ebnöther trug lokalgeschichtliches und volkskundliches Wissen über die March zusammen. Im March-Anzeiger hiess es: «Dr. Ebnöther sel. war ein besonderer Freund unserer Heimatgeschichte und wo er ein altes Dokument dieser Art vermutete oder wusste, da ruhte er nicht, bis er in seinem Besitze war oder doch wenigstens das Versprechen bekommen hatte, dass die betreffenden Gegen-

²⁶⁵ Schreiben betreffend Katalogisierung dieser Sammlung vom 16. August 1977 von Dr. phil. Albert Jörger an Dr. iur. Karl Ebnöther.

²⁶⁶ Curriculum vitae.

²⁶⁷ Der Schweizer Sammler, Organ der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft und Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, 16(1942), S. 76.

stände nicht ausser die Gemarkung unseres Bezirkes gelangten.»²⁶⁸

Die Schwyzer Zeitung wusste ferner zu berichten: «In Fachkreisen genoss er auch auf diesem Gebiet ungeteiltes hohes Ansehen; gar manche geschichtlich wertvolle Abhandlung stammt aus seiner Feder.»²⁶⁹ Beispielsweise stellte er ein farbig illustriertes und kommentiertes Wappen- und Geschlechterbuch der March zusammen.

Mit seiner Suitensia-Sammlung und seiner Fach- und Sachbibliothek über die March hatte er schon zu Lebzeiten ein eigenes Archiv in der «Seerose» angelegt. Damit hatte er über das blosses Sammeln hinaus den Weitblick gehabt, das kulturelle Erbe der March zu sichern und zu erhalten, um es für die Nachwelt zu bewahren.

Die Tür zu seinem Privatarchiv öffnete er für all jene, die sich dafür interessierten. Den Besuchern stand er bei ihren Anliegen und Fragen beratend und vermittelnd zur Seite. Im March-Anzeiger hiess es denn auch: «Und wer über irgend ein geschichtliches Geschehen lokaler Natur sich orientieren wollte, brauchte nur Zutritt zum Archiv Herrn Dr. Ebnöthers zu erhalten, dann war er gewiss richtig und vollwertig beraten.»²⁷⁰

Eine Pionierleistung

Das Forschen und Suchen nach den eigenen Wurzeln und der eigenen Herkunft aus dem Märchler Geschlecht der Ebnöther war für Carl Ebnöther eine weitere Freizeitbeschäftigung. Er studierte die Geschichte seiner Familie, ihren Ursprung und ihre Abstammung, den Geschlechternamen Ebnöther und ihr Wappen.

268 Nekrolog March-Anzeiger.

269 Schwyzer Zeitung vom 30. März 1948.

270 Nekrolog March-Anzeiger.

Aufgrund seiner jahrelangen Studien schrieb er die Arbeit «Die Ebnöther. Talleute zu Wägi – Geschichte einer Familie der Landschaft March (um 1500–1935)». Als Akademiker wusste er, wie man ein komplexes Thema zu bearbeiten und darzustellen hatte. Seine 111 Seiten umfassende, handgeschriebene und bebilderte Arbeit schloss er 1935 ab. Seine genealogische Arbeit war damals eine Pionierleistung auf dem Gebiet der Familiengeschichtsforschung in der March.

Was er im Geleitwort seiner Arbeit formulierte, war denn auch Schlüsselwort für sein ganzes Sammeln und Forschen zur Geschichte und Kulturgeschichte der March und des Kantons Schwyz²⁷¹: «aus Freude zur Sache und aus Liebe zur angestammten Heimat».²⁷²

271 Ebnöther K., Erinnerung, S. 27.

272 Ebnöther C., Talleute zu Wägi, S. 8.

Fazit

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang (Taufnamen: Karl Josef Alois Ebnöther) wurde am 31. Oktober 1890 in Wöplitz in der Provinz Brandenburg in Preussen geboren. Seine Eltern Karl Josef Damasius und Albertina Ebnöther-Schuler stammten ursprünglich aus der March. 1894 kam er als Vierjähriger mit seiner Familie nach Lachen und blieb hier, mit Unterbrüchen, bis zu seinem unerwartet frühen Tod am 29. März 1948.

Mit Lachen und mit der March war er also während 54 Jahren privat wie beruflich sehr eng verbunden. Seine verschiedenen Lebens- und Wirkungsbereiche drehten sich in erster Linie um seinen Arztberuf, dann um sein Interesse am öffentlichen Geschehen in Politik, Gesellschaft und Kultur sowie um seine Grossfamilie.

Der Arzt – Beruf und Berufung Dr. med. Carl Ebnöther-Lang wirkte von 1920 bis 1948 als Arzt in Lachen und in der March. Seine Arztpraxis befand sich in seinem Wohnhaus, im Haus zur Seerose in Lachen. Seine Tätigkeit als Arzt war für ihn nicht nur ein Beruf, den er gerne ausübte, sondern zugleich auch seine Berufung. Seine Lebensaufgabe hatte er darin vollends erkannt und für diese sich mit all seinem Wissen und Können eingesetzt. Mit seinen vielseitigen Tätigkeiten vom Bezirksarzt der March über den Suva-Notararzt während des Baus des Kraftwerks im Wägital bis zu seinem Dienst im Militär als Sanitätshauptmann während des Zweiten Weltkriegs oder als Präsident der Ärztesgesellschaft des Kantons Schwyz hatte er dies während 28 Jahren stets auch bezeugt.

Der Politiker – Für das Gemeinwohl Dr. med. Carl Ebnöther-Lang hatte seine politischen Ämter und Aufgaben nebenberuflich als Milizpolitiker ausgeübt. An

seinem Wohnort in Lachen war er Präsident des Bezirksschulrats, in seinem Heimatbezirk der March Präsident der KVP March, Bezirksstatthalter und Bezirksammann und im Kanton Schwyz Kantonsrat und Kantonsrichter. Damit hatte er kommunal, regional und kantonal sowie in der Legislative, Exekutive und Judikative von 1922 bis 1942 während 20 Jahren für das märchlerisch-schwyzzerische Gemeinwohl politisiert.

1928 stand ihm auch auf eidgenössischer Ebene der Weg dazu offen, als ihm die Kandidatur zum Nationalrat für den Kanton Schwyz angeboten wurde. Doch berufliche und familiäre Gründe bewegten ihn, die Anfrage mit Überzeugung abzulehnen. Die Qualifikation und den Leistungsausweis hätte er aber zweifelsohne gehabt.

Der Sammler – Aus Liebe zur Heimat Carl Ebnöther-Lang hatte aus Liebe zu seiner Heimat während 25 Jahren verschiedenartige Kulturgüter aus Geschichte, Kunst und Brauchtum des Kantons Schwyz, insbesondere aus der March, gesammelt. Damit hatte er als Sammler von sogenannten Suitensia das kulturelle Erbe der March während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mitbewahrt. Seine umfangreiche Privatsammlung ist heute von heimatkundlich-lokalgeschichtlicher Relevanz für die March und den Kanton Schwyz.

Der Menschenfreund – Mit christlich-sozialer Gesinnung Wenn Dr. med. Carl Ebnöther-Lang die Menschen ärztlich behandelte oder sich zu ihren Gunsten in der Politik einsetzte, so tat er dies stets als einfühlsamer und verständnisvoller Menschenfreund mit christlich-sozialer Gesinnung. Er setzte sich für das Wohl seiner Mitmenschen wie auch für mehr Gerechtigkeit und sozia-

len Ausgleich ein. Die Erziehung nach den Grundsätzen des christlichen Menschenbildes während seiner Gymnasialzeit in Schwyz, seine Mitgliedschaft als Sodale am Kollegi Maria Hilf und später sein Berufsethos als Arzt waren diesbezüglich richtungweisend für ihn.

Der Vater – Die geliebte Mitte seines Lebens Schliesslich war Carl Ebnöther-Lang auch ein fürsorglicher Vater von fünf Töchtern und einem Sohn. Seine Ehefrau Hedwig und seine sechs Kinder waren für ihn die geliebte Mitte seines Lebens. Der Familiensitz der Ebnöther in Lachen war das Haus zu Seerose. Die herrschaftliche Villa mit direktem Seeanstoss an den oberen Zürichsee liegt heute noch unmittelbar neben der Pfarrkirche Heilig Kreuz.

Einer von ihnen – Märchler mit Leib und Seele Mit der March war Carl Ebnöther seit seiner Kindheit sehr vertraut und eng verbunden. Lachen war sein Wohn- und Arbeitsort, Vorderthal sein Bürgerort. Er kannte jeden Flecken in der March, von Lachen bis ins Wägital, von Altendorf bis Reichenburg. Als Arzt und Politiker hatte er mit der Bevölkerung direkten und persönlichen Kontakt. Er kannte die Freuden und Sorgen der Märchler und wusste, was sie bewegte und beschäftigte.

Seine Heimat, seine Familie und seine Herkunft aus dem Märchler Geschlecht der Ebnöther bedeuteten Carl Ebnöther viel und er wertschätzte sie sehr. Er hatte Heimat- und Familienstolz im gesunden Sinn. Carl Ebnöther war selbst ein Märchler mit Leib und Seele. Er war schlichtweg einer von ihnen.

Eine Märchler Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts Dr. med. Carl Ebnöther-Lang gehörte mit seinem akademischen Hintergrund sowie mit seinen verschiedenen Tätigkeiten als Arzt, Politiker und Sammler zum Bildungsbür-

gertum und zur gesellschaftlichen Oberschicht im Kanton Schwyz. Er war sehr engagiert und arbeitete mit voller Überzeugung und hoher Schaffenskraft sowie mit grossem Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein. Seine vielseitigen Fähigkeiten setzte er für die Märchler und Schwyzer Bevölkerung im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in der Politik vollumfänglich ein. Damit hatte er das Dorf Lachen, den Bezirk March und den Kanton Schwyz jahrelang massgeblich und nachhaltig mitgeprägt.

In diesem Sinne kann man von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang mit Recht sagen, dass er eine bedeutende und verdiente Märchler Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts war – sozusagen ein «Marchstein» in Gesellschaft, Politik und Kultur des Kantons Schwyz und darüber hinaus.

Ausblick

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, anhand der im Nachlass überlieferten Dokumente und der Sekundärliteratur die wichtigsten Lebensstationen von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang mit seinen verschiedenen Tätigkeiten nachzuzeichnen. Mit dieser Grundlagenforschung ist nun ein solides Elementarwissen entstanden, um so seine Biografie in den historischen bzw. lokalhistorischen Kontext setzen zu können.

Im Sinne eines Ausblicks würden sich für die zukünftige Forschungsarbeit Fragen wie beispielsweise nach der Geschichte des Schulwesens in Lachen, nach dem Stellenwert der gymnasialen und universitären Bildung zu Beginn des 20. Jahrhunderts und nach der Situation der Medizin in der March während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellen. Doch die Klärung solcher und weiterer Fragen hätte den Rahmen dieses Marchringheftes gesprengt und soll bei anderer Gelegenheit aufgearbeitet werden.

Schlusswort

Abschliessend stellt sich noch die Frage, was von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang und seinem Wirken für und in der Öffentlichkeit bis heute geblieben ist.

Der jüngeren Generation von Lachen und der March ist er wohl kaum mehr ein Begriff, vielleicht noch vom Hörensagen. Im 2010 erschienen Lachner Dorfführer «Kul-Tour Lachen» findet er als ehemaliger Eigentümer des Hauses zur Seerose und des heutigen römisch-katholischen Pfarrhauses Erwähnung.

Der älteren Generation dürfte er hingegen noch in Erinnerung sein. Es gibt nämlich noch Zeitzeugen, die ihm persönlich begegnet sind, so unter anderem seine zwei jüngsten Töchter. Und Tony Schlittler schrieb mir im Frühling 2014 folgende Worte: *«Dr. med. Carl Ebnöther-Lang hatte auch mir am Gesicht ein Loch operiert. Es bleibt nur noch die Erinnerung.»*

Doch nicht die Kranken, denen Dr. med. Carl Ebnöther-Lang zur Genesung verhalf, auch nicht das Tuberkulosegesetz von 1928, das er als Politiker initiiert und ausgearbeitet hatte, sondern seine Sammlung von Suitensia ist heute, wie bereits erwähnt, von nachhaltiger Relevanz für die March, weil er damit das kulturelle Erbe der March während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mitbewahrt hatte. Das ist sein bleibendes und greifbares Vermächtnis an die Märcbler und Schwyzer Bevölkerung und an die interessierte Öffentlichkeit.

Quellenverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Curriculum vitae

Curriculum vitae v. Dr. med. Karl Ebnöther in Lachen v. 17. Jänner 1937

1 Seite Typoskript mit einer handschriftlichen Ergänzung.

Ebnöther C., Talleute zu Wägi

Ebnöther-Lang Carl, *Die Ebnöther. Talleute zu Wägi. Geschichte einer Familie der Landschaft March (um 1500–1935)*, Lachen, 1935, Manuskript mit Fotos und Bildern.

Lebenslauf Anna Ebnöther

4 Seiten Manuskript.

Stammbaum Aebnöther

Stammbaum Familie Aebnöther, gefertigt April 1897 von Jacob Johann Hunger in Lachen, Tusche und Wasserfarben auf Papier, 43 x 68 cm, nur von 6. bis 11. Generation, mit handschriftlichen Ergänzungen von Dr. med. Carl Ebnöther.

Stammbaum Märchler Geschlecht Ebnöther

Stammbaum des Märchler Geschlechts Ebnöther, erstellt von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang, Lachen o. J. sowie verschiedene Entwürfe.

Stammbaum Ambros Ebnöther

Nachkommen von Ambros Ebnöther (um 1520–1580), 1400 x 610 mm, Gestaltung und Druck: Kilian Schättin, Pfäffikon SZ.

Gedruckte Quellen

Im Dienste des Nächsten

Im Dienste des Nächsten. Offizielles Vereinsorgan des Samariter-Vereins Lachen am See, Lachen, 1948.

Lang, Hochzeitsfeier

Lang Elisabeth, *Zur Hochzeitsfeier von Dr. med. Carl Ebnöther und Hedwig Lang, 15. Juli 1918*, 10 Seiten Typoskript, Zürich, 1918.

Lang, Silberig Hochsigfäscht

Lang Elisabeth, *Uf's silberig Hochsigfäscht 1918–1943*, 5 Seiten Typoskript, Lachen, 1943.

Nekrolog Bote der March

Zum Gedenken von † Dr. med. Karl Ebnöther-Lang, Bezirksarzt, Lachen, in: *Bote der March*, 2. April 1948.

Nekrolog Civitas

Frischkopf B. (Burkhard), *Dr. med. Carl Ebnöther, Arzt, Lachen*, in: *Civitas*. Monatsschrift des Schweizerischen Studentenvereins, Oktober 1948, S. 16f.

Nekrolog Einsiedler Anzeiger

† *Dr. med. Carl Ebnöther-Lang, Lachen*, *Einsiedler Anzeiger*, Nr. 28, 9. April 1948, S. 4.

Nekrolog Grösse aus Maria Hilf

Dr. med. Karl Ebnöther, Lachen (Sodale), in: *Grösse aus Maria Hilf Schwyz*, 36. Jg., Mai 1948, Nr. 111, Heft 5, Seitenzahlen nicht bekannt.

Nekrolog March-Anzeiger

Kessler Karl, † Dr. med. Carl Ebnöther-Lang, Lachen, in: March-Anzeiger, 89. Jg., Nr. 26, 2. April 1948, S. 2.

Nekrolog Schwyzer Nachrichten

† Dr. med. C. Ebnöther-Lang, Lachen, in: Schwyzer Nachrichten, Nr. 76, 1. April 1948, Rubrik «Kanton Schwyz».

Nekrolog Schwyzer Zeitung

† Kantonsrichter Dr. med. Karl Ebnöther, Lachen, in: Schwyzer Zeitung, Nr. 25, 30. März 1948, S. 2.

Nekrolog Vaterland

Schwyz. Wir ehren einen Toten, in: Vaterland, Nr. 78, 3. April 1948, 4. Blatt, Rubrik «Die Urschweiz».

Pilger-Brief

Pilger-Brief des Schweizer. Heilig Land-Vereins, Nr. 128, 1. Juli 1948, 44. Jg.

Pilgerverzeichnis

Zweifaches Pilgerverzeichnis und verschiedene Mitteilungen für die II. schweizer. Volkswallfahrt in's Hl. Land: 1. bis 22. September 1908.

Vereins-Chronik des Samariter-Vereins Lachen

Vereins-Chronik des Samariter-Vereins Lachen bei Anlass des 30-jährigen Jubiläums den Samaritern gewidmet, im Auftrage des Vorstandes: Arthur Mettler, Separat-Abdruck aus dem March-Anzeiger, Lachen, 1939.

Audiovisuelle Quelle

DVD Ebnöther-Lang

Die Familie Ebnöther-Lang. Filmmaterial über die Familie Ebnöther-Lang und ihren Familiensitz «Seerose» in Lachen SZ aus den Jahren 1939 bis 1945. Aufnahmen in 16mm-Filmformat von Dr. med. Carl Ebnöther u. a. 1 DVD, 2014.

Literaturverzeichnis

Bingisser, Ammänner

Bingisser Susanna, *Die Ammänner, Landammänner und Bezirksammänner der March*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 106/2014, Schwyz 2014, S. 179–225.

Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang, in: Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer, Herausgeber: Schweizerische Industrie-Bibliothek, Departement Lexikon, Basel 1950, III. Band, S. 339.

Büeler, 150 Jahre Schulgeschichte

Büeler Peter, *Streifzug durch 150 Jahre Schulgeschichte Bezirkschule Lachen*, Marchringheft 45/2003.

Ebnöther B., Marchstein

Ebnöther Beata, «Marchstein» in *Gesellschaft, Politik und Kultur*, in: March Anzeiger, Nr. 208, 30. Oktober 2015, S. 11.

Ebnöther B., Gedenkschrift

Ebnöther Beata, *Dr. med. Carl Ebnöther (1890–1948). Arzt, Politiker, Sammler. Gedenkschrift zum 125. Geburtstag am 31. Oktober 2015*, Zweite, leicht ergänzte und korrigierte Auflage, Gossau 2016.

Ebnöther K., Talleute zu Wägi, Abschrift

Ebnöther-Bächtiger Karl, *Die Ebnöther. Talleute zu Wägi. Geschichte einer Familie der Landschaft March (um 1500–1935) und Abschrift mit Anmerkungen und Anhang*, [Typoskript], Gossau SG 1996.

Ebnöther K., Erinnerung

Ebnöther Karl, *Erinnerung an den Arzt Dr. Carl Ebnöther. Zum 50. Todesstag eine Erinnerung an eine Persönlichkeit mit grossen Verdiensten*, in: March-Anzeiger, Nr. 47, 11. März 1998, S. 27.

Ebnöther K., Märchler Arzt

Ebnöther Karl, *Erinnerung an den Märchler Arzt Dr. Carl Ebnöther. Am 29. März ist der 50. Todestag des berühmten Märchler Arztes und Politikers*, in: March Höfe Zeitung, Nr. 35, 25. März 1998, S. 15.

Gentsch, Marchring-Geschichte

Gentsch Otto, *Die kleine Marchring-Geschichte*, Gesellschaft für Volks- und Heimatkunde der Landschaft March, [Siebnen] 1973.

Gentsch, Kunst und Kunsthandwerk

Gentsch Otto, *500 Jahre Kunst und Kunsthandwerk in der Landschaft March*, Siebnen 1976.

Geschichte des Kantons Schwyz

Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, 7 Bde., Zürich 2012.

Jörger, Kdm SZ NA II

Jörger Albert, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Neue Ausgabe II, Der Bezirk March*, Basel 1989.

KulTour Lachen

KulTour Lachen, Gemeinde Lachen, Texte: Kaspar Michel, Bilder: Klaus Pichler, Lachen 2010.

Pfister, Diplomatie am Bau

Pfister Andreas, *Diplomatie am Bau. Die Realisierung des Wasserkraftwerks im Wägital (1895–1926)*, Lachen 2013, Marchringheft Nr. 55/2013.

Schuler, Im Dienste von in Not Geratenen

Schuler Jakob, *90 Jahre im Dienste von in Not Geratenen*, in: *Zürichsee-Zeitung Obersee*, 24. August 2011, S. 7.

Seerosen-Geschichte

Die Seerosen-Geschichte. Erzählungen und Anekdoten aus dem Haushalt der Seerose in Lachen, nacherzählt von Theodora Bühlmann, [unveröffentlichtes Typoskript], [Winterthur] 2011.

Stücheli/Eisele, Stolzes Banner am Limmatstrand

Stolzes Banner am Limmatstrand. Die Geschichte der Akademischen Verbindung Turicia 1860–2013, herausgegeben von der Alt-Turicia Zürich, Hauptautoren: Alexander Stücheli, Alexander Eisele, Zürich 2014.

Bildnachweis

Sämtliche Fotos stammen aus dem Ebnöther-Archiv.

Anhang

Tabellarischer Lebenslauf

Dr. med. Carl Ebnöther-Lang (1890–1948)²⁷³

- 1890 31. Oktober: Karl Josef Alois Ebnöther wird als erstes Kind des Karl Josef Damasius Ebnöther (*1835) und seiner vierten Ehefrau Josepha Albertina Ebnöther (*1853) geb. Schuler auf Gut Wöplitz bei Havelberg in der Provinz Brandenburg in Preussen geboren. – Der Vater stammt ursprünglich aus Vorderthal und wanderte 1857 nach Preussen aus. Auf Gut Wöplitz ist er als Käsefabrikant tätig und besitzt mehrere Molkereien.
- 1894 Umsiedlung der Familie Ebnöther-Schuler von Wöplitz in die Schweiz nach Lachen SZ.
- 1897 Besuch der Primarschule in Lachen.
- 1904 Besuch des Gymnasiums im Kollegium Maria Hilf in Schwyz.
- 1908 Ab Sommer schreibt er seinen Vornamen mit C(arl) statt mit K(arl). Im amtlichen Umgang benützt er aber stets seinen Taufnamen Karl. – 14. Juli: Tod seines Vaters Karl Josef Damasius Ebnöther-Schuler in Lachen. – September: Verlegung seines Wohnsitzes von Lachen nach Schübelbach zu seiner Mutter. Teilnahme an der Schweizerischen Volkswallfahrt ins Heilige Land mit seiner Mutter. Mitglied des Schweizerischen Heilig Land-Vereins. – 2. November: Seine Mutter verkauft das Wohnhaus in Lachen.
- 1909 Mitglied der gymnasialen Studentenverbindung Suitia (v/o Suit). – 16. August: Militärische Rekrutierung in Lachen. – September: Wechsel des Wohnsitzes von Schübelbach nach Schwyz. Er besucht das Kollegi nun als Externer.
- 1910 Infanterie-Rekrutenschule in Herisau AR.
- 1911 Maturität in Schwyz. – Im Wintersemester Beginn des Medizinstudiums an der Universität Genf. Mitglied der akademischen Studentenverbindung Salevia Genève.
- 1912 Im Sommersemester studiert er an der Universität Freiburg. Mitglied der akademischen Studentenverbindung Alemannia Freiburg. Erstes Examen.
- 1913 Studium an der Universität Zürich. Mitglied der akademischen Studentenverbindung Turicia (v/o Töff). Zweites Examen. – 28. März: Reise nach Rom mit Teilnahme an der Generalaudienz von Papst Pius X.
- 1914 Im Frühjahr lernt er am Akademikerball der Turicia in Zürich Hedwig Lang kennen. – Das Sommersemester verbringt er an der Universität in Kiel in Norddeutschland. – 28. Juli: Beginn des Ersten Weltkriegs. Einberufung in die Armee zur Grenzbesetzung.

²⁷³ Dieser tabellarische Lebenslauf wurde aufgrund von folgenden Unterlagen zusammengestellt: a) Lebensdokumente und Sekundärliteratur im Nachlass von Dr. med. Carl Ebnöther-Lang. b) Sekundärliteratur über Dr. med. Carl Ebnöther-Lang im Nachlass seines Sohnes Dr. iur. Karl Ebnöther-Bächtiger. – Dieser tabellarische Lebenslauf erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- 1917 Juni: Abschluss des Medizinstudiums mit dem Staatsexamen in Zürich. – Sanitäts-Offizierschule in Basel. – 4. November: An seinem Namenstag Verlobung mit Hedwig Lang.
- 1918 Juni: Assistenzarzt im Spital Walenstadt SG. – 5. Juli: Verleihung des Dokortitels (Dr. med.). – 15. Juli: Heirat mit Agnes Helena Hedwig Lang (geb. 1895) in der Kirche St. Peter und Paul in Zürich-Aussersihl. Das junge Ehepaar wohnt in Zürich. – 11. November: Ende des Ersten Weltkriegs.
- 1919 5. Juli: Geburt der Tochter Hedwig Thekla Marie Luise in Zürich. – 20. August: Er besteht die Autofahrprüfung. – September: Assistenzarzt an der Frauen- und Kinderklinik in Zürich (Prof. Dr. med. Theodor Wyder).
- 1920 20. Mai: Kauf des Hauses zur Seerose (Zürcherstrasse 6) in Lachen und gleichzeitig Kauf des ehemaligen Wohnhauses des Bildhauers Peter Hämmerli in Lachen für seine Mutter (Alter Schulhauspatz 2). – Umzug von Zürich nach Lachen. – 1. Juli: Eröffnung der eigenen Arztpraxis im Haus zur Seerose in Lachen. – Errichtung des Notspitals Wägital unter seiner ärztlichen Leitung. – Mitglied des Historischen Vereins des Kantons Schwyz.
- 1921 20. Februar: Geburt der Tochter Elisabeth Karola in Zürich. – 7. Juni: Gründungs-Rettungschef und Obmann des Schweizer Alpen-Clubs SAC Sektion Zindelspitz im Wägital.
- 1922 7. Mai: Bezirksstatthalter der March. – 9. August: Geburt der Tochter Martha Maria in Lachen. – Mitglied der Elektrizitätskommission. – 31. Dezember: Ernennung zum Hauptmann der Sanitätstruppen. – Notarzt der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt Suva während des Baus des Wasserkraftwerks Wägital. – Präsident der Konservativen Volkspartei (KVP) des Bezirkes March [bis 1930]. Mitglied des Zentralkomitees des Parteiausschusses.
- 1923 Beginn seiner Sammlung von Suitensia.
- 1924 19. Dezember: Geburt der Tochter Theodora Maria in Lachen.
- 1926 Mitglied der Spitalkommission in Lachen, später Stellvertreter des Spitalarztes am Bezirksspital Lachen. – 2. Mai: Wahl zum Bezirksammann der March [bis 1930]. – Präsident des Bezirksschulrates in Lachen [bis 1938]. – Vereinsarzt für den Samariterverein Lachen – 1. Juni: Geburt der Tochter Beatrix Maria in Lachen.
- 1928 17. Februar: Bezirksarzt der March. – 29. April: Kantonsrat des Kantons Schwyz [bis 1934]. – Präsident der Kommission für die Ausarbeitung eines Tuberkulose-Gesetzes und für die neue Medizinal-Verordnung. – Vorstandsmitglied des Vereins Lungensanatorium Sanitas in Davos. – 30. August: Geburt des Sohnes Karl Rudolf in Lachen.
- 1930 Mai: Kantonsrichter und Vizepräsident des Kantonsgerichts [bis 1944]. – 19. Mai: Mitglied im Bezirksschulrat und zugleich Präsident des Bezirksschulrates [bis 1932]. Mitglied in der Spitalbetriebs-Kommission, Elektrizitäts-Kommission und Expropriations-Kommission für Wasserwerkenanlagen.

- 1932 Bankrat der Kantonalbank Schwyz.
- 1933 6. Juli: Tod seiner Mutter Albertina Ebnöther-Schuler in Lachen. – Kauf des Gasthauses zur Traube in Lachen.
- 1934 Präsident der schwyzerischen Tuberkulose-Liga [bis 1940]. – Mitglied des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
- 1935 Ehrenmitgliedschaft beim Schweizerischen Samariterbund. – Verkauf des Wohnhauses seiner Mutter Albertina Ebnöther-Schuler an die Gemeinde Lachen (heute: röm.-kath. Pfarrhaus, Alter Schulhausplatz 2). – Kauf des Gasthauses zur Traube in Lachen.
- 1936 Verkauf des Gasthauses zur Traube in Lachen.
- 1938 Im Frühling erleidet er einen Herzinfarkt, als er in D-Wiesbaden auf einem Ärztekongress weilt. – Rückkauf des Gasthauses zur Traube.
- 1939 29. Mai: Verleihung der Verdienstmedaille des Samaritervereins Lachen für seine ehrenamtliche Tätigkeit als Vereinsarzt. – Endgültiger Verkauf des Gasthauses zur Traube. – 1. September: Beginn des Zweiten Weltkriegs. Luftschutz- und Platzarzt in Lachen.
- 1942 Erneute Herzbeschwerden. Aus gesundheitlichen Gründen hört er mit seinen politischen Mandaten auf und widmet sich fortan nur noch seinen ärztlichen Aufgaben.
- 1945 2. September: Ende des Zweiten Weltkriegs.
- 1946 18. Mai: Wahl zum Mitglied des Bezirksschulrates, der Spitalkommission und der Elektrizitätskommission durch den Bezirksrat der March.
- 1947 Präsident der Ärztegesellschaft des Kantons Schwyz.
- 1948 29. März: Am Ostermontag stirbt er im 58. Lebensjahr im Krankenhaus in Schwyz. – 1. April: Beerdigung in Lachen auf dem Friedhof bei der Kapelle im Ried.

